



Das Museum Rietberg ist eine Dienstabteilung des Präsidi­aldepartements der Stadt Zürich.
Der Druck dieses Jahresberichts wird finanziert durch die Rietberg-Gesellschaft.

Impressum

Titelbild

Gürtelmaske
Giesserwerkstatt der Stadt Benin
Nigeria, 17./18. Jahrhundert
Geschenk R. Brunner
Foto: Rainer Wolfsberger

Umschlagrückseite

Maske vom Typ Pedro de Alvarado
Guatemala, 19.– frühes 20. Jahrhundert
Geschenk Rietberg-Kreis
Foto: Rainer Wolfsberger

Kürzel der Autorinnen und Autoren

AH Annelis Huber
AK Andrea Kuprecht
AKur Andrea Kuratli
AL Albert Lutz
AP Alexandra von Przychowski
AxL Axel Langer
CG Christine Ginsberg
EF Eberhard Fischer
ET Esther Tisa
HB Helmut Brinker
LH Lorenz Homberger
JB Johannes Beltz
JBr Jorrit Britschgi
JH Josef Huber
KE Katharina Epprecht
MBü Maya Bühler
PF Peter Fux
SH Samantha Heimgartner

Fotos

Alle Fotos von Rainer Wolfsberger;
ausser:
Johannes Beltz (S. 8 unten, 26, 37),
Alice Boner (S. 85),
Annemarie Jordan Gschwend (S. 8 oben),
Willi Kracher (S. 23–25),
Rheinisches Bildarchiv (S. 36),
Heinz Ryser (S. 28),
O. P. Sharma (S. 52),
Esther Tisa (S. 84)

Bildredaktion

Albert Lutz

Korrektorat

Karin Schneuwly

Gestaltung und Produktion

Elizabeth Hefti, Winterthur

Fotolithos

Albert Walker, Winterthur

Druck

werk zwei Print+Medien, Konstanz

Herausgeber

Museum Rietberg Zürich
Gablerstrasse 15
CH-8002 Zürich
T. 044 206 31 31
F. 044 206 31 32
www.rietberg.ch

Liebe Freundinnen und Freunde des Museums Rietberg

«Mystik, Mystik, Mystik – ich kann das Wort nicht mehr hören!» In unserem viel beachteten Einleitungsvideo zur Mystik-Ausstellung (Abb.) erfuhren die Besucherinnen und Besucher auf amüsante Art, dass es beim Erarbeiten einer Ausstellung auch kritische Momente geben kann. Der beherzte Durchhalte- und Teamwillen der sieben Kuratorinnen und Kuratoren hat sich aber sehr gelohnt. Es ist eine kulturvergleichende Ausstellung entstanden, die beim Publikum, aber auch in Fachkreisen Aufsehen erregt hat. Sie war nach «Angkor» die am zweitbesten besuchte Ausstellung seit der Neueröffnung 2007. Sie vereinte sechs Religionen, 150 Kunstwerke und Dokumente verschiedenster Art und nicht weniger als 30 multimediale Installationen. Die Videos, Animationen, Touchscreens, Audiostationen, das Game «Ladders to Heaven» und die neue Internetseite machten es deutlich: Das Museum Rietberg setzt auf digitale Medien. Diese neue Einrichtung – die Multimedia-Abteilung – in einer Art Eröffnungsfeuerwerk vorzustellen, war ebenfalls ein Ziel der Ausstellung. Wir bedanken uns bei den fünf Vergabestiftungen, der Ernst Göhner Stiftung, der Gebert Rütli Stiftung, der Schwyzer-Stiftung, der Avina Stiftung und der Art Mentor Foundation Lucerne. Mit ihren Mitteln ermöglichen sie es uns auf mehrere Jahre hinaus, den Einsatz digitaler Medien in der Ausstellungsdidaktik und in der Kunstvermittlung zu erproben. Mit einem Teilsponsoring hat Futurecom Interactive nicht nur unsere neue, viel beachtete Website entwickelt, sondern die IT-



Firma ist für uns auch zu einem engagierten Partner und Berater für innovative Multimedia-Projekte geworden. Falls Sie, liebe Museumsgänger, befürchten, in Zukunft werde es im Museum Rietberg überall flimmern und aus allen Ecken tönen, dann können wir Sie beruhigen. Wir bleiben der auf unserem Gründungsdonator Eduard von der Heydt (1882–1964) beruhenden Mission als Kunstmuseum treu, die auf die Ausstrahlung des Originals vertraut. Interessante Ausstellungs- und Sammlungsinhalte oder Bezüge zur heutigen Welt mit Hilfe der neuen Medien zu visualisieren und zu erklären, wird aber fortan das Tätigkeitsgebiet unserer Multimedia-Abteilung sein.

Das Renommierstück im Ausstellungsprogramm 2011 war die umfassende Schau über 40 grosse Künstler der indischen Malerei von 1100–1900, die anschliessend an Zürich auch im Metropolitan Museum of Art in New York gezeigt wurde. Die internationalen Medien, auch die indische Presse, lobten das wissenschaftlich ambitionierte, von Dr. Eberhard Fischer, Prof. B.N. Goswamy (Abb.) und Prof. Milo Beach initiierte Grossprojekt. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung bezeichnete die Ausstellung als «Sternstunde der Kunstgeschichte». Den Sponsoren unserer Ausstellungen, der Parrotia-Stiftung, Novartis, der Schwyzer-Stiftung und Swiss Re, danken wir herzlich für die grosse Unterstützung und Treue.

In diesem Jahresbericht erscheint die Rubrik «Kooperationen» erstmals nicht mehr am Schluss, sondern weiter vorne. Diese Umstellung erfolgt mit Kalkül: Internationale Kooperationen sollen in den kommenden Jahren ein neuer Schwerpunkt unserer Aktivitäten sein. Damit meinen wir weniger die bereits bestens etablierte Zusammenarbeit mit unseren langjährigen Partnern wie dem Metropolitan Museum in New York, sondern Kooperationen mit den sogenannten Ursprungsländern. Projekte mit Kamerun, Peru und Indien sind bereits aufgegleist und am laufen, mit Bhutan ist eine Kooperation im Museumsbereich geplant. Damit wollen wir im Sinn eines Know-how-Transfers im Bereich Restaurierung, Museumswesen und Archäologie aktiv werden. Austausch und Zusammenarbeit ist für ein Weltkunstmuseum wie das



unsrige, das Objekte aus aller Welt aufbewahrt, Verpflichtung – aber ebenso sehr Inspiration und der Weg in die Zukunft. Unsere bereits heute guten Kontakte, unsere Vernetzung weltweit sind ein kostbares Gut, das es auszubauen gilt.

Eine liebenswürdige, langjährige Freundin des Museums, Luise Tarabori-Flesch (1912–2011), die den Verlag *Artibus Asiae*, der bei uns im Museum domiziliert ist, während Jahrzehnten geführt hat, ist kurz vor ihrem hundertsten Geburtstag in Ascona verstorben. In grosser Dankbarkeit gedenken wir auch Ariane Garbade-Lachenal (1921–2011), die von der Anfangszeit des Museums bis ins Jahr 1998 unsere Bibliothek als ehrenamtliche Mitarbeiterin geführt hat, sowie Andreas von Schulthess (1934–2011), dem von Japan begeisterten Gönner und langjährigen Freund unseres Museums.

Keinen einzigen Franken hatten wir aufgrund des städtischen Sparprogramms in diesem Jahr zur Verfügung, um mit öffentlichen Mitteln Kunstwerke zu erwerben. Dass das Jahr dennoch reich an Neuzugängen ist, verdanken wir Privatleuten, Unternehmen und dem Rietberg-Kreis. Die Genfer Sammlerin Danielle Porret hat uns in diesem Jahr weitere 16 indische Bilder geschenkt. Dank der Initiative unseres Vorstandsmitglieds der Rietberg-Gesellschaft, Dr. Daniel Vasella, konnten die Afrika- und Südseesammlung um vier herausragende Kunstwerke als Geschenk von Novartis erweitert werden. Unser Vorstandsmitglied Regula Brunner hat uns den Erwerb einer fein modellierten, bronzenen Gürtelmaske der Benin-Kultur ermöglicht (Umschlagbild). Die Sammlung indischer Stammesbronzen von Heidi und Hans Kaufmann, die bereits 2010 zum grössten Teil mit Mitteln aus dem Legat von Gabriele Schnetzer erworben wurde, ist nun in diesem Jahresbericht aufgelistet und wird 2012 in einer Sonderausstellung vorgestellt. Vom selben Sammlerpaar konnte mit Mitteln des Rietberg-Kreises eine umfangreiche Sammlung von Masken aus Guatemala erworben werden. Von Dr. Alfreda Murck in Beijing erhielten wir eine kulturhistorisch aussergewöhnliche Sammlung aus dem China der Mao-Zeit, genauer aus den Jahren 1968/69, als das Symbol einer Frucht – einer Mango – zu einem Politikum und zu einem kuriosen Kult- und Propagandaobjekt avancierte. Eine Ausstellung über Maos Mangos ist für 2013 geplant. Weitere Geschenke erhielten wir unter anderen von Dr. Irmgard Peter und Prof. Helmut Brinker. Wir danken allen unseren Gönnerinnen und Mäzenen herzlich für die Geschenke.

Zwei weitere Mitglieder des Vorstands, Catharina Dohrn und Dr. Ulrich Albers, haben sich bereit erklärt, die Stelle für Provenienzforschung am Museum zu finanzieren, und der Präsident der Rietberg-Gesellschaft, Dr. Eberhard Fischer, und seine Frau Barbara ermöglichten auch in diesem Jahr die Finanzierung von zwei Projektstellen im Bereich der Archäologie Perus und der indischen Textilien.

Eberhard Fischer hat als Produzent den indischen Spielfilm über den Maler Nainsukh finanziert; ein Film, der eigens für die Meister-Ausstellung geschaffen wurde. Die Boner Stiftung für Kunst und Kultur mit ihrem Präsidenten Dr. Ambros Boner stellte uns die Mittel zur Verfügung, um den fotografischen Nachlass von Alice Boner zu inventarisieren und zu erforschen. Elena Probst schliesslich unterstützte unser Mystik-Musikfestival über die Stiftung Accentus. Herzlichen Dank an alle Donatorinnen und Gönner!

Den Mitgliedern der Rietberg-Gesellschaft, deren Mitgliederzahl auch in diesem Jahr wieder gestiegen ist, danken wir von Herzen für ihre Treue und Unterstützung. Das grosse Engagement der Stadt Zürich, der wir gehören und die uns finanziert, möchten wir auch 2012 mit einem attraktiven, international ausstrahlenden Programm verdanken. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums schliesslich, die mit ihren Ideen und ihrem unermüdlichen Einsatz (das Café-Team verzeichnete einen Rekordumsatz!) unser Museum zum Blühen bringen, ein grosses Dankeschön!

Albert Lutz
Direktor

8	Ausstellungen
15	Statistik 2011
16	Finanzen 2011
18	Kunstvermittlung
23	Veranstaltungen
33	Gönner/Donatorinnen/Sponsoren
34	Mitteilungen
37	Kooperationen
45	Die schönsten neuen Kunstwerke
75	Schenkungen/Legate/Stiftungen
81	Ankäufe
82	Leihgaben aus dem Museum
84	Archiv
86	Bibliothek
87	Provenienzforschung
88	Publikationen
90	Personalien
99	Rietberg-Gesellschaft
100	Statuten
102	Jahresrechnung der Rietberg-Gesellschaft 2011

Elfenbeine aus Ceylon – Luxusgüter der Renaissance

28. November 2010 – 13. März 2011, Werner Abegg Saal

Die Elfenbein-Ausstellung rief ein sehr grosses internationales Echo hervor: Furore machte in Portugal vor allem das bis dahin unbekannte Porträt von König Sebastian aus dem Jahr 1562, das fälschlicherweise 450 Jahre als ein Porträt von Maximilian II. in der Ahnengalerie des Schlosses Schönbrunn hing (siehe Jahresbericht 2010, S. 13). Nach der Rückkehr nach Österreich hängt es nun im Alonso Sánchez Coello Saal des Kunsthistorischen Museums Wien, neben dem Porträt von Sebastians älterer Cousine Anna von Österreich (Abb.). Die zweite Sensation war die Entdeckung einer bisher unbekanntes Strassenansicht Lissabons aus dem 16. Jahrhundert. Als Anerkennung für ihre wissenschaftliche Pionierarbeit erhielt Dr. Annemarie Jordan, die Gastkuratorin der Ausstellung, den Orden des Infanten Dom Henrique in der Kommandeurklasse. Der Botschafter Portugals, seine Exzellenz J.M. Carvalho Lameiras, überreichte ihr am 18. November 2011 im Namen des portugiesischen Präsidenten diese hohe Auszeichnung (Abb.)./JB



Wichtige Besprechungen:

Marjorie Trusted, «Ivory from Ceylon», in: *The Burlington Magazine*, April 2011, CLIII, S. 278f.

Markus Neuwirth, «Katharina von Österreich, Königin von Portugal, und das Elfenbein aus Ceylon», in: *Kunstgeschichte aktuell*, 2011, 28, S. 1f.

Jessica Keating, «Review Johannes Beltz, Annemarie Jordan Gschwend, Elfenbeine aus Ceylon. Luxusgüter für Katharina von Habsburg (1507–1578), Zürich: Museum Rietberg 2011», in: *Renaissance Quarterly*, Vol. 64, Nr. 3, 2011, S. 919f.

Eintritte: 27'145 (1. Januar bis 13. März 2011: 21'464)

Workshops Kunstvermittlung: 21 (1. Januar bis 13. März 2011)



C.G. Jung: Das Rote Buch

18. Dezember 2010 – 20. März 2011, Novartis Saal

Eintritte: 26'668

Die Zahl bezieht sich auf alle während der Ausstellungszeit verkauften Sonderausstellungstickets. Diese ermöglichten vom 28. November bis 13. März auch den Besuch der Elfenbein-Ausstellung.

Der Weg des Meisters – Die grossen Künstler Indiens, 1100–1900

1. Mai – 21. August 2011, Werner Abegg Saal

«Eine Ausstellung, wie sie wahrscheinlich nie mehr stattfinden wird», so würdigte B.N. Goswamy die Ausstellung zu den grossen Künstlern Indiens. Das Museum Rietberg präsentierte die Crème de la Crème der Malerei: die prächtigsten Werke des sagenumwobenen Albums aus dem Golestan-Palast in Teheran, Bilder aus der königlichen Sammlung in England, Schätze aus dem Institut für orientalische Manuskripte in St. Petersburg – um nur drei der 42 Leihgeber zu nennen.

«Der Weg des Meisters» war für die Besucher eine Herausforderung, war man doch mit knapp 240 Bildern aus neun Jahrhunderten konfrontiert. Die Ausstellung vereinigte Schlüsselwerke von über 45 Malern und machte den Werdegang und die Inspirationsquellen der einzelnen Künstler sichtbar. Die künstlerischen Entwicklungen auf dem indischen Subkontinent konnten so umfassend präsentiert werden, ohne die traditionellen Kategorien von Werkstatt oder Region zu betonen. Im Zentrum standen die einzelnen Künstler, deren Werke eindrücklich von ihrem Können und ihren Spezialitäten Zeugnis ablegten.

Neben dem grossen internationalen Erfolg, welcher der Ausstellung beschieden war, erfreuten aber auch kleinere Dinge. So waren etwa 50 Personen eigens aus Indien angereist, um die Ausstellung zu besuchen, und ein besonders





passioniertes Mitglied der Rietberg-Gesellschaft besuchte die Ausstellung insgesamt 17 Mal, um jeden präsentierten Künstler eingehend zu studieren.

Die Ausstellung wurde im Anschluss im Metropolitan Museum of Art in New York gezeigt (28. September 2011 – 8. Januar 2012)./JBr

Mit grosszügiger Unterstützung von Novartis und der Schwyzer-Stiftung

Wichtige Besprechungen:

Petra Bosetti, «Spurensuche, 240 Meisterwerke indischer Künstler aus der Zeit von 1100 bis 1900», in: *art – Das Kunstmagazin*, 06/2011, S. 104.

Swaminathan Kalidas, «Indian Masters, on show in Europe», in: *India Today*, 6. Juni 2011, S. 68f.

Lee Lawrence, «Anonymous No More», in: *The Wall Street Journal*, 4. Oktober 2011.

Julia Voss, «Polomanschaften auf Reiskörnern», in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 16. Juni 2011, S. 33.

Paula Weidger, «Indian painting – Biographies in paint», in: *The Economist*, 24. September 2011, S. 108.

Kurator: Dr. Jorrit Britschgi

Wissenschaftliches Komitee: Prof. Dr. Milo Beach, Dr. Eberhard Fischer, Prof. Dr. B.N. Goswamy

Ausstellungsgestaltung: Martin Sollberger

Ausstellungsassistentz: Caroline Widmer

Textredaktion: Axel Langer

Registrarin, Leitung Kunstauf-/abbau: Andrea Kuprecht

Beleuchtung: Rainer Wolfsberger

Ausstellungsgrafik und Werbegestaltung: Jacqueline Schöb, Carmen Brand

Mediaplanung, Events: Monica Stocker

Marketing und Kommunikation: Christine Ginsberg

Videopoträts Kunstvermittlung: Vera Fischer, Barbara Fischer, Stefanie Bieri, Deniz Sözen

Multimedia: Masus Meier

Eintritte: 31'114

Workshops Kunstvermittlung: 82

Mystik – Die Sehnsucht nach dem Absoluten

23. September 2011 – 15. Januar 2012

Ein Ziel unserer Ausstellungsstrategie lautet: Mit aussergewöhnlichen Ausstellungen neue Besuchergruppen gewinnen. Dies ist uns mit der Mystik-Ausstellung gelungen. Das Thema stiess, wie zu erwarten war, auf grosses Echo in religiösen Kreisen, insbesondere in christlichen Medien, in der Presse und im Internet. Allerdings war diese Strategie nicht Ausgangspunkt unserer Überlegungen. Wir wollten zunächst wieder – nach den Ausstellungen «Liebeskunst» und «Orakel» – gemeinsam eine kulturvergleichende Ausstellung erarbeiten. Hinzu kam, dass wir uns beim Thema Mystik nur bedingt auf Kunstwerke verlassen konnten und nach anderen Möglichkeiten suchen mussten, um die Inhalte zu vermitteln. Dies sollte mit Hilfe der Neuen Medien geschehen. Die Frage, die sich stellte, war: Gelingt es





uns in einer Ausstellung, sechs Religionen, 40 Mystikerinnen und Mystiker, Kunstwerke erster Güte, Manuskripte, Video-Animationen, Hörspiele, multimediale Inszenierungen, Reproduktionen, Fotografien und eine Vielzahl von Informationen unter einen Hut zu bringen, das heisst in einer Ausstellung zu vereinen? Die Schau war übersichtlich, allerdings war sie, wie wir aus Reaktionen hörten, anspruchsvoll, und für einen Besuch musste man einiges an Zeit investieren. Dass wir auf ein sehr interessiertes Publikum zählen konnten, zeigte sich allein schon darin, dass insgesamt 6500 Ausstellungskataloge (drei Auflagen!) verkauft wurden – wahrhaftig ein Bestseller!

Das Eröffnungskonzert zu Hildegard von Bingen, die Vortragszyklen der Volkshochschule und des Zürcher Lehrhauses, die Kooperation mit dem Filmposium sowie das Mystik-Festival am 12. Oktober bildeten das reiche Begleitprogramm zur Ausstellung./AL

Die Ausstellung konnte dank der Unterstützung von Swiss Re und der Parrotia-Stiftung sowie eines Beitrags der Rietberg-Gesellschaft realisiert werden.

Kuratorium Museum Rietberg: Dr. Albert Lutz (Leitung), Dr. Johannes Beltz, Dr. Jorrit Britschgi, Dr. Katharina Epprecht, Axel Langer, Alexandra von Przychowski, Christof von Waldkirch, Caroline Widmer

Ausstellungskoordination: Christof von Waldkirch

Wissenschaftlicher Beirat: Dr. Urs App, Prof. Dr. Bettina Bäumer, Michel Bollag, Prof. Dr. Helmut Brinker, Prof. Dr. Jürgen Wasim Frembgen, Dr. Peter Gäng, Dr. Louise Gnädinger, Prof. Dr. Alois Haas, Prof. Dr. M. Horstmann, Prof. Dr. Hildegard Elisabeth Keller, Prof. Dr. Andreas Kilcher, Dr. Dione Flühler-Kreis, Raphael Pifko, Dr. Sibylle Rusterholz, Prof. Dr. Christian Raji Steineck, Farida Stickel, Prof. Dr. Annette Wilke, Prof. Dr. Michael Zimmermann

Ausstellungsgestaltung: Martin Sollberger

Registrierin, Leitung Kunstauf-/abbau: Andrea Kuprecht

Objektmontage: Walter Frei; Beleuchtung: Rainer Wolfsberger

Ausstellungsgrafik und Werbegestaltung: Jacqueline Schöb, Mirijam Ziegler

Redaktion Ausstellungstexte: Karin Schneuwly

Multimediaproduktionen: Masus Meier (Leitung), Dr. Kathrin Hönig (Audioproduktionen), Klaas Kaat, Mario von Rickenbach, Prof. Dr. Hildegard Elisabeth Keller, Michael Hasenfuss, Guy Fässler, Dr. Daniel Bisig, Pius Morger, Syoin Kajii – Christophe Guye Galerie, Fachhochschule Nordwestschweiz Windisch (Prof. Mario Doulis, Dr. Doris Agotai, Hans Peter Wyss, Ulrike Schock, Benjamin Wingert)

Mediaplanung, Events: Monica Stocker, Kerstin Schlegel

Marketing und Kommunikation: Christine Ginsberg, Andrea Stefanoni

Eintritte: 31'316 (bis 31. Dezember 2011), total 44'013

Workshops Kunstvermittlung: 53



Glänzende Visionen

Mogul- und Dekkan-Malerei aus der Sammlung Seitz

30. November 2010 – 10. April 2011

Eintritte (ab 30. November 2010): 3'707

Tradition & Innovation

Drei Malergenerationen in Nordindien

12. April 2011 – 1. April 2012

Eintritte (bis 31. Dezember 2011): 4'767

Workshops Kunstvermittlung: 6

Ausstellungskonzepte: Dr. Jorrit Britschgi

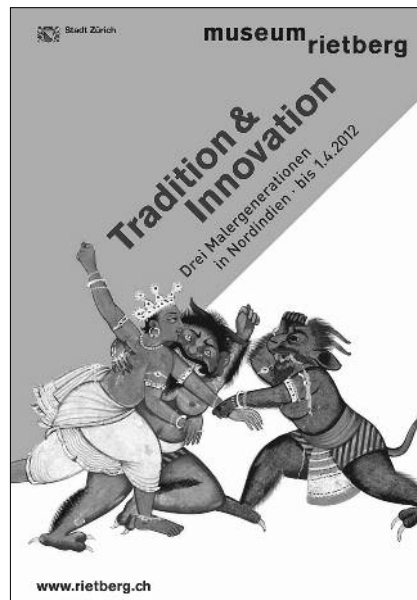
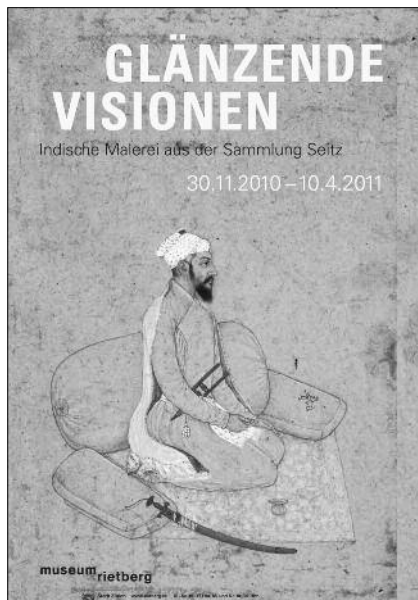
Grafische Gestaltung und Plakate: Carmen Brand, Jacqueline Schöb

Redaktion und Lektorat Ausstellungstexte: Axel Langer

Kunstvermittlung: Barbara Fischer, Vera Fischer

Mediaplanung, Events: Monica Stocker

Marketing und Kommunikation: Christine Ginsberg



Besuchszahlen gesamt 2011: 93'448

(2008: 80'613 / 2009: 84'042 / 2010: 108'551)

Für die genauen Besuchszahlen der Sonderausstellungen siehe die jeweiligen Einträge unter «Ausstellungen».

Anzahl Veranstaltungen und Führungen 2011: 1'354

(2008: 1287 / 2009: 1476 / 2010: 1200)

— Führungen und Anlässe	1'046
Öffentliche Führungen	162
Private Führungen	671
Weitere Anlässe	213
— Workshops des Teams Kunstvermittlung	308
Workshops für Schulklassen	199
Offene Werkstatt	52
Kinder- und Familienangebote	47
Workshops für Bildungsinstitutionen und Erwachsene	10

Japanisches Teezimmer: 140 Teezeremonien, 1'671 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Offene Werkstatt: 52 Öffnungstage, 1'071 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Lange Nacht: 1'887 Besucherinnen und Besucher

Finanzzahlen des Museums Rietberg

Die öffentlichen Beiträge an das Museum werden ausschliesslich von der Stadt Zürich bezahlt. Ziel der Betriebsführung ist es, dass mit dem städtischen Beitrag die Besoldung des Personals sowie die Kosten für den Betrieb und den Unterhalt der Gebäude bezahlt werden. Die Kosten für die Sonderausstellungen, Veranstaltungen und Events sowie für Anschaffungen von Kunstwerken sollen durch die Einnahmen aus Billettverkäufen, den Sponsoringbeiträgen und Spenden wieder eingespielt werden. Das Museum Rietberg hat eine Vollkostenrechnung, d. h. alle Kosten, die das Museum Rietberg verursacht, auch im Bereich Unterhalt der Gebäude, Hauswartung etc. sind in die Rechnung integriert. Der Wert der geschenkten Kunstwerke (2011: Fr. 1,4 Mio.) hingegen erscheint nicht auf der Rechnung.

— Total Aufwand	CHF	12'470'803
— Total Erträge	"	6'410'387
— Beitrag der Stadt Zürich, Saldo	"	6'060'416
— Eigenfinanzierungsgrad		51%

Bei dieser Darstellung der Finanzzahlen sind die Kosten für die Nettomiete aller fünf Gebäude (Neubau, Wesendonck, Schönberg, Park-Villa und Remise) nicht eingerechnet. Diese Miete wird stadintern verrechnet und schlägt mit Fr. 2,2 Mio. zu Buche (die anderen Querschnittskosten, der Unterhalt der Gebäude sowie die Energiekosten hingegen sind eingerechnet).

Weitere Kennzahlen zu den Einnahmen

— Erträge aus Eintritten	CHF	916'068
— Erträge aus Shop und Café	"	1'755'665
— Erträge aus Spenden und Sponsoring	"	3'098'041
— Gesamteinnahmen pro BesucherIn	"	28.59

Erträge pro BesucherIn (wie viel Geld gibt eine Person pro Besuch durchschnittlich im Museum aus; eingerechnet sind die Einnahmen aus Billettverkäufen, Shop und Café)

Kennzahlen zum Personal

Das Museum hat insgesamt 39,4 Stellenprozent. Zusätzlich werden 4,2 Stellenprozent privat finanziert. Diese knapp 40 Stellen teilen sich beinahe 100 Personen; ihre Namen und Tätigkeitsbereiche sind auf S. 93–95 aufgelistet.

— Personalkosten insgesamt (inkl. fremdfinanzierte Stellen) . .	CHF	5'607'973
---	-----	-----------

Kennzahlen zu den Ausgaben

— Kosten für Sonderausstellungen (inkl. Auf- und Abbau, Transport etc.)	CHF	2'719'685
— Energiekosten (Gas, Elektro für alle fünf Häuser)	"	188'148
— Anzahl Nennungen des Museums in Medienberichten		960





Drei aussergewöhnliche Projekte gaben der Kunstvermittlung ein neues Gesicht: Innovative Ansätze in der Vermittlung unserer Kunstwerke an Kinder, Jugendliche und Erwachsene wurden in Zusammenarbeit mit externen Partnerorganisationen erprobt.

Filmprojekte «Indische Meister»

Zusammen mit einer Mittelstufenklasse der Rietberg Montessori Schule kreierte das Team der Kunstvermittlung zwei Filme für die Ausstellung «Der Weg des Meisters». Die Schülerinnen und Schüler wurden sorgfältig mit den Bildern indischer Maler vertraut gemacht. Sie erhielten Kenntnisse zu den hinduistischen Gottheiten sowie zu den Gepflogenheiten an den Höfen der Maharadschas, und sie erfuhren, wie die Maler in ihren Werkstätten arbeiteten. Auf vier Monitoren erklärten die Kinder dem Publikum das Mal- und Werkverfahren der indischen Künstler sowie die Inhalte ihrer Lieblingsbilder.

Wettbewerb «Projekte im Kontext einer Ausstellung»

In Kooperation mit dem Schweizerischen Verband Künste für Kinder und Jugendliche (kkj) wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, der Kunstschaffende aus den Sparten Tanz, Theater, Musik, Szenografie und bildender Kunst aufforderte, Vermittlungsangebote zur Ausstellung «Der Weg des Meisters» zu konzipieren. Sechs Projekte wurden juriert und kamen von Frühjahr bis Sommer 2011 zur Durchführung:

«Getanztes Bild – Gezeichnete Bewegung»

Mirjam Fruttiger, Bühnenbildnerin, und Regina Graber, Theaterpädagogin

«Bilder hören»

Pius Morger, Klangkünstler

«Forschungslabor Indien–Zürich»

Mirja Fiorentino, Szenografin, und Grit Röser, Theaterpädagogin

«Look at me»

Nicoletta West, Künstlerin

«Eine indisch-europäische Begegnung im digitalen Raum»

Gabriella Hunya, Lehrerin für bildnerisches Gestalten



An einem warmen Sommerabend wurden die Bilder und Installationen der Kinder und Jugendlichen rund 135 Anwesenden – Eltern, Sponsoren und interessierten Fachpersonen – vorgestellt.

Transkultureller virtueller Austausch «Zürich–Konya»

Im Rahmen der Mystik-Ausstellung traten Schülerinnen und Schüler der Oberstufe und von Gymnasien der Schweiz mit selbst gemachten Videos und über Internet-Telefonie (Skype) in einen virtuellen Dialog mit Schülerinnen und Schülern aus Konya in der Türkei. Die türkischen Jugendlichen führten ihre Schweizer Schulkolleginnen zur Grabstätte des berühmten Mystikers Jalal ad-Din Rumi (1207–1273) und dem ihm gewidmeten Museum in Konya. Die Schweizer Jugendlichen führten im Gegenzug durch die Mystik-Ausstellung in Zürich. In der Auswahl der vorgestellten Mystikerinnen und Mystiker wurde auch der für die Schweiz bedeutsame Eremit Niklaus von Flüe beleuchtet. Die Beiträge der Jugendlichen wurden über *youtube* in der Ausstellung wie auch über die Website des Museums publiziert.

Unter dem Stichwort MediaLab erweitern wir das vielfältige Angebot der Kunstvermittlung mit Neuen Medien und ermöglichen damit neue Formen der Partizipation. Die Kunstvermittlung richtet sich damit gezielt an die Interessen und Lebenswelten der Jugendlichen, wie die verschiedenen Beiträge auf unserer Website veranschaulichen.



Weitere Aktivitäten

Mit unserem reichhaltigen Veranstaltungsprogramm verstärkten wir im letzten Jahr unsere Aktivitäten für Seniorinnen und Senioren. Ausserdem wurden während der Sommerferien unter der Leitung von Rajesh Chirackal und Natalie Niklaus junge Menschen an die indische Kampfkunst «Kalarippayat» herangeführt. Mit dem in der Nähe gelegenen Theater PurPur entwickelten wir Workshops zum Thema «Afrikanische Masken», die mit Unterstützung der Bildungsdirektion des Kantons Zürich im Jahr 2012 weitergeführt werden. An der Langen Nacht der Museen liessen sich junge und ältere Menschen in der Werkstatt des Novartis-Saals von der Idee inspirieren, sich selbst eine Maske aus Abfallmaterialien herzustellen und sich mit einer Sofortbildkamera ablichten zu lassen. Und last but not least ist unsere offene Werkstatt am Sonntag noch immer ein magischer Anziehungspunkt für Jung und Alt./MBü

Sponsoring

Novartis unterstützt seit vielen Jahren unsere Kunstvermittlung mit einem namhaften Betrag. Dank dieser Mittel können wir die Offene Werkstatt, die Teezeremonien für Schulen und unsere Ferienangebote finanzieren. Die Wettbewerbsprojekte (Kooperation *kkj*) kamen aufgrund namhafter finanzieller Zuwendungen durch fol-



gende Stiftungen zur Durchführung: Hamasil Stiftung, Stiftung Mercator Schweiz, Avina Stiftung, Stiftung Corymbo, Stiftung Bildung & Entwicklung SBE, Familien-Vontobel-Stiftung und die Raiffeisen Bank Schweiz. Das Konya-Projekt wurde unterstützt von der Société Turco-Suisse sowie von den Stiftungen, die unsere Multimedia-Abteilung unterstützen.

Multimedia/Neue Website

Ziel der neuen Multimedia-Abteilung ist es, mit Hilfe kreativer Fachleute aus den Studienbereichen der Neuen Medien ein innovatives Vermittlungsinstrument zu schaffen, ein Multimedia-Labor. Dieses Labor kreiert neue Tools für die Vermittlung (z. B. in Ausstellungen) und für die Kommunikation (z. B. im Internet) des Museums. Neue Medien (Video, Fotografie, Internet) werden auch in Workshops der Kunstvermittlung des Museums eingesetzt.

Das Jahr 2011 wurde genutzt, um die Möglichkeiten multimedialer Vermittlung an einer Ausstellung in vielfältigster Weise zu erproben. Für die Ausstellung «Mystik – Die Sehnsucht nach dem Absoluten» wurden nicht weniger als 30 Multimedia-Installationen entwickelt: Videos, Touchscreens, Animationen, Rauminstallationen, Audiostationen sowie ein Handy-Game. Zugleich wurden diese Installationen alle auch über die neue Website des Museum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Innovative Web-Applikationen wie das «Mystic Mosaic» wurden entwickelt und erhielten grossen Zuspruch: In drei Monaten haben Web-User aus aller Welt 9500 Bilder und Filme auf die Website geladen.

Dank der Drittmittel erhielt das Museum vom Zürcher Stadtrat die Bewilligung, eine neue eigene Website zu entwickeln. Futurecom Interactive hat diesen Internetauftritt in einem Teilsponsoring realisiert. Dieser dreisprachige Auftritt hat sogleich grosse Beachtung erzielt. Die täglichen Aufrufe der Website haben sich enorm gesteigert. An Spitzentagen erfolgten bis 2000 Aufrufe pro Tag, davon 40 Prozent aus dem Ausland.

Die vielen Multimedia-Projekte der Mystik-Ausstellung wurden vom Publikum und der Presse positiv gewertet. Im Januar 2012 organisierten Religionswissenschaftler der Universitäten Basel, Zürich und Heidelberg im Rahmen der Mystik-Ausstellung ein Symposium, bei dem auch das Thema «Neue Medien und Mystik» diskutiert wurde.

Ermöglicht wird die Multimedia-Abteilung durch die Ernst Göhner Stiftung, die Gebert Rüt Stiftung, die Schwyzer-Stiftung, die Avina Stiftung und die Art Mentor Foundation Lucerne.

Die Konzerte des Zürcher Kammerorchesters, das zu unseren Sonderausstellungsthemen jeweils eigens ein Programm entwickelt, wie auch unsere indischen Konzerte sind inzwischen als feste Programmpunkte nicht mehr wegzudenken.

Ein ebenso fester Bestandteil ist mittlerweile das Zürcher Jazzfestival *unerhört!* Luciano Biondini, Michel Godard und Lucas Niggli verzauberten dieses Jahr das Publikum mit ihren vielseitigen, hochvirtuosen und von Spielfreude geprägten Klängen. Der aus Spoleto bei Rom stammende Akkordeonist Luciano Biondini, der französischen Tuba- und Serpentspieler Michel Godard und der Ustermer Schlagzeuger Lucas Niggli mischen imaginäre Folklore und jazzige Improvisation zu einer mitreissenden Musik voller Inspiration und Drive. Oder, wie der Jazzkritiker Bert Noglik so treffend schreibt: «Alpenländisch und zugleich mediterran, filigran gewoben und durchzogen von starken Melodien, angetrieben von ebenso kräftigen wie sensiblen, dabei oft komplexen Rhythmen, entwerfen Biondini-Godard-Niggli grosse Bögen – über die Zeiten, die Gemütsverfassungen, die Regionen, die Kontinente. Memorieren und erfinden gehen Hand in Hand, verbinden sich zu einem gemeinsamen Atem, finden zu einer Musik von grosser Leichtigkeit, gestalten die Zusammenkunft zu einem vor Freude vibrierenden Fest.» Das zehnjährige Jubiläum des Zürcher Festivals hätte kaum würdiger gefeiert werden können!

In der Langen Nacht der Museen, die dieses Jahr dem Motto gemäss «wild!» sein sollte, standen im Museum Rietberg Masken im Mittelpunkt. Inspiriert durch



Vorbilder aus verschiedenen Kulturen haben Jung und Alt «wilde» Masken aus Papier, Karton, Federn, Bast, Wolle, Garn und Glitterfäden angefertigt. Wer wollte, konnte die fantasievollen Larven im eigens hierfür eingerichteten «Fotostudio» digital oder als Polaroid festhalten lassen. Für einmal wurde nicht wie gewöhnlich im Studio, sondern mitten im Museum gewerkt. Im Studio selbst war stattdessen ein Gast untergebracht: Das Appenzeller Brauchtummuseum zeigte eine kleine Ausstellung rund um die Urnäser Silvesterchläuse. Ein Film und Fotografien von Willi Kracher illustrierten den urtümlichen Brauch, bei dem die «schöne», «wüeschte» und «schöwüeschte» Chläuse am Neuen und Alten Silvester von Hof zu Hof ziehen. Die Chlausengruppe Frick aus Urnäsch demonstrierte, wie die «Zäuerli», der mehrstimmige Naturjodel, klingen, den die «Schuppel», die Chlausengruppen, vor den Höfen singen, um allen ein gutes neues Jahr zu wünschen. Die für Zürich, aber auch für unser Museum ungewöhnlichen, wehmütigen Töne faszinierten und berührten die Besucher. Zuletzt erklang – ausser Programm – in unserer Afrika-Sammlung sogar ein Alphorn eines Virtuosen aus dem Publikum.

Die ständige Sammlung wurde an diesem Abend gleich mehrfach in ein anderes Licht gerückt: Klang-, Licht- und Musikinterventionen ermöglichten einen irritierend neuen Zugang zu ausgesuchten Weltkunstwerken. Höhepunkt war da wohl die Südseeskulptur, die einen je nach Beleuchtungssequenz mal angrinste, mal bedrohlich einschüchterte – bisher hat das eindruckliche Experiment, trotz grossen Anklangs, allerdings noch nicht Eingang in unser ständiges Beleuchtungskonzept gefunden.

Der musikalische Höhepunkt unserer erfolgreichen Mystik-Ausstellung war ein mit den Genfer Ateliers d'ethnomusicologie gemeinsam organisiertes Festival. Mit Unterstützung des Elena Probst Fonds der gemeinnützigen Stiftung Accentus war es uns möglich, hochkarätige Bands aus Indien nach Zürich einzuladen, die teilweise erstmals in Europa spielten. Ganz besonders eindrücklich war das authentische, musikalisch hochstehende Konzert des Meisterinterpreten Ghulam Mohammad Saznawaz, der noch nie ausserhalb Kaschmirs musiziert hatte. Die in Kaschmir an keinem Fest wegzudenkenden Chakri-Volkslieder stellten Mohammad Abdullah Bhat Shaksaz und sein exzellentes Ensemble vor. Das begeisterte Publikum hätte dem Applaus nach zu urteilen am liebsten noch stundenlang zugehört. Parvathy Baul war für einige Rietberg-Besucher eine «alte» Bekannte, hatte Eberhard Fischer sie doch seinerzeit zu Beginn ihrer Karriere im Rietberg-Museum auftreten lassen. Ihre mystischen Baul-Gesänge, der ausgelassen Tanz, ihre Bühnenpräsenz und ihre warme Ausstrahlung zogen das Publikum von der ersten Sekunde an in ihren Bann. Die herausragende klassische Khyal-Sängerin Ashwini Bhide Deshpande schloss das zweitägige Festival schliesslich aufs Schönste ab.





Festivals und Konzerte wie diese bereichern unsere Kunstausstellungen und binden immer wieder neue Kulturinteressierte ans Haus, die über die Musik erstmals das Museum Rietberg für sich entdecken. In diesem Sinn freuen wir uns weiterhin auf viel Musik und viele begeisterte langjährige und neue Besucherinnen und Besucher./CG

Rietberg persönlich

Auch im vergangenen Vereinsjahr bekamen unsere Mitglieder mehrmals die Möglichkeit, an exklusiven Veranstaltungen im Museum teilzunehmen. Im Rahmen der Elfenbein-Ausstellung fand eine Führung der anderen Art statt: Der Kurator Johannes Beltz und die Gastkuratorin Annemarie Jordan Gschwend präsentierten nicht nur kulturhistorische Inhalte, sondern erzählten amüsante, eigenartige, zum Teil sogar enttäuschende Hintergrundgeschichten zu den einzelnen Exponaten.

Die zweite Veranstaltung befasste sich mit der Provenienzforschung im Museum Rietberg. Seit drei Jahren bearbeitet Esther Tisa, Historikerin, die Sammlung Eduard von der Heydt. Zusammen mit Albert Lutz ermöglichte sie vertiefte Blicke in die Herkunft der Kunstwerke und eröffnete damit vielfältige historische Zusammenhänge zwischen Händlern, Sammlern und Vermittlern.

In Zusammenhang mit der Mystik-Ausstellung lud die Teemeisterin Soyu Mukai im November ein zu einem exklusiven Workshop, in dem sie die mystische Symbolik in der japanischen Teezeremonie aufzeigte. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten einer traditionellen Teezubereitung beiwohnen und anschließend den authentisch gebauten Teeraum Isshin-an besichtigen./AK

REISEN

Reise nach Ambras und Innsbruck

28.–29. Januar 2011

Reiseleitung: Johannes Beltz

Im Rahmen der Ausstellung «Elfenbeine aus Ceylon – Luxusgüter der Renaissance» besuchten wir das Renaissanceschloss Ambras, einst Residenz des Erzherzogs Ferdinand II. von Tirol (1529–1595), einem der wichtigsten Habsburger Kunstsammler des 16. Jahrhunderts. Das Besondere an der Sammlung ist, dass sie bis heute an Ort und Stelle erhalten blieb.

Unter der sachkundigen Führung von Frau Dr. K. Seidl und Herr Prof. Dr. M. Neuwirth bestaunten wir kostbare Elfenbeinschnitzereien, Korallen, Kristalle, chine-



sisches Porzellan, Nashornhörner und Kokosnüsse, Habsburger Ahnenporträts sowie ausgestopfte Krokodile. Der absolute Höhepunkt des Rundgangs war sicher der Aufstieg auf das Schlosdach, von wo aus wir bei herrlichem Sonnenschein einen wunderbaren Blick in die Alpen und über Innsbruck genießen konnten.

Nach einer wohlverdienten Nachtruhe erwartete uns am nächsten Morgen Prof. Dr. M. Neuwirth zu einem sachkundigen Rundgang durch das alte Innsbruck. Wir besuchten unter anderem die Winkler Apotheke, den Dom St. Jakob, die Hofkirche, das Grabmal von Kaiser Maximilian I., das Servitenkloster mit seiner Kunstkammer, die Jesuitenkirche mit Paul Pocks Japanischen Märtyrern sowie die Eremitage des Erzherzogs Maximilian des Deutschmeisters./JB

Reise nach Paris: «Fêter l’Afrique à Paris»

17.–19. Juni 2011

Reiseleitung: Lorenz Homberger

Die Dogon-Ausstellung im riesigen Bauch des Musée du quai Branly und der Besuch seiner Sammlungen füllten den ersten Tag und vermittelten bereits einen Hauch der «Grande Nation». Die Qualität einer Führung ist bekanntlich mitentscheidend für den Ausstellungsgenuss, und in der Ausstellung «Rembrandt et la figure du Christe» hatten wir das Privileg einer Fünf-Sterne-Tour! Die vom verstorbenen Kunsthändler Jacques Kerchache gestaltete Dauerausstellung «Les arts premiers» machte den Louvre-Besuch vollends zu einem lohnenden Höhepunkt. Einen spannenden Einblick in die Leidenschaft des Sammelns bot der Besuch bei einem Pariser Anwalt, der uns seine Schätze am Seine-Ufer mit Herzblut vorstellte. Am späteren Abend erlebten wir die Präsentation von noch nie gesehenen Meisterwerken aus Angola im Musée Dapper, einem Privatmuseum an der Avenue Victor Hugo. Abschluss, wengleich kein krönender: die «Vaudou»-Ausstellung in den Räumen des Jean Nouvel-Tempels der Fondation Cartier./LH

Reise nach Kastilien: Ins Herz der Mystik

13.–21. September 2011

Reiseleitung: Erwin Koller

25 Personen im Alter zwischen 20 und 86 Jahren nahmen teil an dieser Reise, die uns in das alte Königreich Kastilien führte, wo im Mittelalter ein reger Dialog zwischen Christen, Juden und Muslimen geführt wurde und Klöster, Synagogen, Moscheen und Adelspaläste entstanden. Erwin Koller und der spanische Reiseleiter Juan Vera führten uns während neun Tagen an unzählige historische Orte und Plätze, und wir bekamen Einblick in die spirituelle und kriegerische Geschichte Spaniens.

Neben geschichtlichen Daten und Fakten bereicherte Erwin Koller die Reise mit Vorträgen, Gedichten, Zitaten, Fabeln oder Auszügen von Gesprächen berühmter Philosophen zum Thema Mystik.

Wir besuchten – um nur einige Höhepunkte dieser unvergesslichen Reise zu nennen – die gotische Kathedrale in Toledo mit Werken von El Greco, das Geburtshaus und das Kloster der heiligen Teresa von Avila, die Universität und die grandiose Kathedrale in Salamanca, den Klosterpalast El Escorial, den Alcázar in der malerischen Stadt Segovia und als krönenden Abschluss das Museo del Prado in Madrid, wo uns die Werke von Hieronymus Bosch, El Greco und Velázquez erklärt wurden./AH



Besuch der Ausstellung «Shanshui – Poesie ohne Worte» im Kunstmuseum Luzern

17. September 2011

Leitung: Alexandra von Przychowski

Die Ausstellung zeigte neben einer grossen Zahl an zeitgenössischen chinesischen Landschaftsbildern aus der Sammlung Sigg auch ein Kabinett mit klassischen Bildern. Ein Grossteil dieser klassischen Werke waren Leihgaben aus dem Museum Rietberg. Die Führung nahm diese als Ausgangspunkt, um aufzuzeigen, wie stark die zeitgenössischen Künstler in der Tradition verankert sind. Ob in Tusche oder Acryl, als Plastik oder Installation, computergeneriert oder animiert, in allen Werken lassen sich die Inspirationsquellen und Bezüge erkennen. Die modernen Künstler zitieren und kopieren, sie setzen alte Vorbilder in einen neuen Zusammenhang oder führen sie ad absurdum. Aber auch damit befinden sie sich in der Tradition der klassischen chinesischen Malerei. Schon immer diente die Landschaft den Künstlern in China als Medium, um über Zitate, Anspielungen oder neue Verknüpfungen starke persönliche, gesellschaftliche oder politische Aussagen zu machen./AP

7. Januar

**Das Zürcher Kammerorchester
im Museum Rietberg**

Anlässlich der Ausstellung «Elfenbeine aus Ceylon»

Unter der Leitung von Willi Zimmermann, mit Kio Seiler (Violine), Nicola Mosca (Cello), Naoki Kitaya (Cembalo), Emanuele Forni (Theorbe)

14. Januar

«O Cavallo Branco»

Geburtstagskonzert zu Ehren von Katharina von Habsburg (geb. 14. Januar 1507)
Ala Aurea, Ensemble für mittelalterliche Musik
Maria Jonas (Gesang), Marie Bournisien (spanische Harfe), Susanne Ansorg (Fidel)

16. Januar

**Wandlungen des Gottesbildes in Jungs
Rotem Buch: Von einer Spurensuche im
«Schatzhaus der Menschheit»**

Vortrag von Prof. Dr. Ingrid Riedel anlässlich der Ausstellung «C.G. Jung – Das Rote Buch»

20. Januar

**Poetische Tanzinstallationen zum
Roten Buch**

Mit Elfi Schäfer-Schafroth (Tanz, Choreografie), Roy Bruno Mantel (elektronische Livemusik), Verena Hoehne (Sprache, Stimme)

27. Januar

Dialoge

Mit Urs Walker, anlässlich der Ausstellung «C.G. Jung – Das Rote Buch»

28.–29. Januar

Reise mit der Rietberg-Gesellschaft

Reise nach Ambras und Innsbruck

5. Februar und 5. März (wegen grosser Nachfrage zwei Filmvorführungen)

«Rajas Reise»

Film von Karl Saurer anlässlich der Ausstellung «Elfenbeine aus Ceylon»

10. Februar

Rietberg persönlich

Katharinas Elfenbeine: Eine Entdeckungsreise durch Zeiten und Räume

Mit Dr. Johannes Beltz, Projektleiter «Elfenbein»-Ausstellung, und Dr. Annemarie Jordan Gschwend, Gastkuratorin

12. Februar

Die Musik der Entdecker

Konzert zum Todestag von Katharina von Habsburg (gest. 12. Februar 1578)
Ensemble Turicum: Luiz Alves da Silva (Gesang), Vincent Flückiger (Vihuela), Maria Ferre (Laute, Gitarre), Rogério Gonçalves (Dulzian, Perkussion)

13. Februar

**Das Fremde ist auch ein Teil von uns:
C.G. Jungs Begegnung mit fremden
Kulturen**

Vortrag von Linda Briendl anlässlich der Ausstellung «C.G. Jung – Das Rote Buch»

17. Februar

Das Rote Buch im Gespräch

Jungsche Analytikerinnen und Analytiker diskutieren mit Vertretern der Öffentlichkeit

27. Februar

Hinduismus – was ist das?

Vortrag von Prof. Dr. Angelika Malinar

3. März

Snake Naked Ache

Künstlerische Intervention anlässlich der Ausstellung «C.G. Jung – Das Rote Buch»
Mit Jeanine Osborne (Stimme), Stefan Uhlig (Klarinette), Martin Kunz (indisches Harmonium)

9. März

Rietberg persönlich

Die Irrfahrt des Bodhisattwa: Ein Einblick in die Provenienzforschung
Vortrag mit Albert Lutz und Esther Tisa, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Historikerin

10. März

The Great Man

Künstlerische Intervention anlässlich der Ausstellung «C.G. Jung – Das Rote Buch»
Komposition von Stephan Thelen

17. März

Pyrotechnische Improvisation

Künstlerische Intervention anlässlich der Ausstellung «C.G. Jung – Das Rote Buch»
Mit Daniel Baumann und Alphorn-Ensemble

20. März

Indisches Konzert

Mit Ambi Subramaniam (Violine), V. V. Ramamurthy (Mridangam), Ganthasala Satya Sai (Maultrommel), Herbert Lang (Kanjira)

3. April

**Spiritualität und Poesie des grossen
Dichters Tulsidas (1543–1623)**

Lesung von Dr. Hubert Hänggi, Lehrbeauftragter für Hinduismus an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck

1. Mai

Meister über Meister

Vorträge von B.N. Goswamy und Eberhard Fischer anlässlich der Ausstellung «Der Weg des Meisters – Die grossen Künstler Indiens»

6. Mai

54. Ordentliche Generalversammlung der Rietberg-Gesellschaft

8. und 15. Mai

«Nainsukh – Der grosse indische Maler»

Matinée im Filmpodium Zürich, mit Einführung von Eberhard Fischer

15. Mai

Indisches Konzert

Hindustani-Musik aus Nordindien, mit Shri Partha Bose (Sitar) und Shri Subrata Manna (Tabla)

19. und 20. Mai

Philip Glass und Trilok Gurtu

Podiumsgespräch und Konzert anlässlich der Ausstellung «Der Weg des Meisters – Die grossen Künstler Indiens»

22. Mai

Die Welt der indischen Maler

Vortrag von Jorrit Britschgi, Kurator für indische Malerei

17.–19. Juni

Reise mit der Rietberg-Gesellschaft

Reise nach Paris

19. Juni

Erotische Bildwelten im alten Indien

Vortrag von Prof. Dr. Naman Ahuja, School of the Arts and Aesthetics, Jawaharlal Nehru Universität, New Delhi

22. Juni

Jade and Chinese Culture: An Art Historical View

Vortrag von Prof. Wu Hung, Smart Museum of Art, University of Chicago

29. Juni

«Alice Boner: Die innere Suche»

Dokumentarfilm von Werner Weick über Alice Boner

2. Juli

Tanabata-Teezeremonie

Mit Soyu Mukai, Teemeisterin der Urasenke-Schule

3. Juli

Indisches Konzert

Gesang aus Maharashtra, mit Shri Suhas C. Vyas (Gesang), Shrimati Piu Nandi (Harmonium), Shri Udai Mazumdar (Tabla)

9. Juli

Das Zürcher Kammerorchester im Museum Rietberg

Anlässlich der Ausstellung «Der Weg des Meisters – Die grossen Künstler Indiens» Unter der Leitung von Willi Zimmermann, mit Gilad Karni (Viola) und Ken Zuckerman (Sarod, Tabla)

3. September

Lange Nacht der Museen

11. September

Indisches Konzert

Flötenkonzert mit Shri Shashank (Flöte) und Shri Patri Satish Kumar (Mridangam)

12. und 13. September

Vollmond-Teezeremonie

Mit Soyu Mukai, Teemeisterin der Urasenke-Schule

13.–21. September

Reise der Rietberg-Gesellschaft

Reise nach Kastilien

14. September

Murai – The Intangible Heritage of Ritual Music and Dance in South Indian Hindu Temples

Vortrag von Dr. Saskia Kersenboom, Universität Amsterdam

17. September

Exkursion mit der Rietberg-Gesellschaft

Besuch der Sonderausstellung «Shansui – Landschaft in der chinesischen Gegenwarts-kunst» im Kunstmuseum Luzern Führung mit Alexandra von Przychowski, Kuratorin für die Kunst Chinas im Museum Rietberg

23. September

Unio Mystica

Eröffnungskonzert des Ars Choralis Coeln anlässlich der Ausstellung «Mystik – Die Sehnsucht nach dem Absoluten» in der Kirche Enge

Mit Maria Jonas (Leitung, Gesang), Susanne Ansorg (Fidel), Uta Kirsten (Gesang, Harfe), Stefanie Brijoux, Lara Langguth, Pamela Petsch, Cora Schmeiser, Christine Wehler (Gesang)

4. Oktober

Die Macht der Stimme

Dramatischer Jōruri-Gesang mit Lautenbegleitung aus dem japanischen Bunraku-Figurentheater

6. und 13. Oktober

Das Zürcher Lehrhaus im Museum Rietberg

Die alte Weisheit des Herzens: Mystische Dimensionen des Islams Vorträge von Rifa'at Lenzin Anlässlich der Ausstellung «Mystik – Die Sehnsucht nach dem Absoluten»

8. und 9. Oktober

Mystische Musik aus Nordindien

Sufi-Musik und Chakri-Volkslieder aus Kaschmir, Baul-Gesang aus Bengalen, klassischer Khyal-Gesang Anlässlich der Ausstellung «Mystik – Die Sehnsucht nach dem Absoluten»

12. Oktober

Wie der Laut des Windes

Traditionelle Honkyoku-Solomusik für die japanische Bambusflöte Shakuhachi, mit Tajima Tadashi

10. November, 8. und 15. Dezember

Das Zürcher Lehrhaus im Museum Rietberg

Einblicke in die Gedankenwelt der Kabbala: Allezeit habe ich IHN vor Augen Vorträge von Prof. Dr. G. Necker, M. Bollag, R. Pifko

19. November

Rietberg persönlich

Eine Schale Tee in der mystischen Welt

Mit Soyu Mukai, Teemeisterin der Urasenke-
Schule

20. November

**«There is only one God. And her name
is life»**

A dramatic reading with Kiran Nagarkar

24. November

«Regilaul – Lieder aus der Luft»

Konzert mit Jaak Johanson und

Citra Krista Joonas

26. November

«Regilaul – Lieder aus der Luft»

Film von Ulrike Koch

Filmvorführung im Kino Arthouse Movie,

Zürich

2. Dezember

**Das Zürcher Kammerorchester
im Museum Rietberg**

Anlässlich der Sonderausstellung «Mystik –

Die Sehnsucht nach dem Absoluten»

Unter der Leitung von Willi Zimmermann

Dank an alle

Viele Gönnerinnen, Sponsoren und Mäzene haben uns 2011 mit Geldspenden unterstützt. Die Ausstellungen wurden ermöglicht durch die Parrotia-Stiftung, Novartis, die Schwyzer-Stiftung sowie Swiss Re. Die Multimedia-Abteilung konnten wir dank Beiträgen der Ernst Göhner Stiftung, der Gebert Rüt Stiftung, der Schwyzer-Stiftung, der Avina Stiftung sowie der Art Mentor Foundation Lucerne zum Blühen bringen. Das Kuratorium erhielt im Bereich Provenienzforschung von Catharina Dohrn und von Ulrich Albers, beim Peru-Projekt und dem Textil-Inventarisierungsprojekt von Barbara und Eberhard Fischer und beim Alice-Boner-Projekt von der Boner-Stiftung für Kunst und Kultur grosszügige Unterstützung. Veranstaltungen wurden von der Rietberg-Gesellschaft sowie von dem Elena Probst Fonds der Stiftung Accentus unterstützt. Bei Rietberg & Co., der Firmenmitgliedschaft, konnten wir auch dieses Jahr auf die Spenden von Pestalozzi Rechtsanwälte AG, von Rahn & Bodmer Banquiers sowie von der Volkart Stiftung zählen.

Rietberg-Kreis

Die Budget-Debatte im Gemeinderat zu Beginn des Jahres hatte für das Museum unter anderem zur Folge, dass neben Kürzungen im Personalbereich der Kredit für Anschaffungen von Kunstwerken gestrichen wurde. Der Kauf von Museumsobjekten ist zwar in unserem Leistungsauftrag verankert – aber wenn die Mittel dazu fehlen? Umso mehr schätzen wir uns glücklich, dass wir nach wie vor von privater Seite Unterstützung erhalten. Der Rietberg-Kreis, den es seit dem Jahr 1999 gibt und der aus rund 70 Mitgliedern besteht, die uns jährlich mit einer Spende von Fr. 3000 (von den Steuern absetzbar) beim Erwerb von Kunstwerken helfen, ist so unsere bedeutendste Stütze, wenn es um die Vergrösserung der Sammlung geht. Wir danken allen Mitgliedern von Herzen für die grosszügige Unterstützung und ihre Treue. Neue Mitglieder sind gerne willkommen!

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen

Auch in diesem Jahr möchten wir uns bestens bei unseren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen im Museumsshop, bei Frauke Freitag, Nelly Jeanne Kockel und Theres Marty bedanken, die uns unter anderem geholfen haben, den Besucheransturm gegen Ende der Mystik-Ausstellung zu bewältigen. In der Bibliothek dürfen wir neu auf die Mitarbeit von Catherine de Reynier zählen. Herzlichen Dank.

IN MEMORIAM**Carina Luise Tarabori-Flesch**

28. Februar 1912 – 1. März 2011

Mit Luise Tarabori verliert der Verlag *Artibus Asiae* eine Persönlichkeit, die seit den Gründertagen des Verlags die Geschicke der Zeitschrift bestimmte und bis ins hohe Alter aktiv involviert war.

Luise Tarabori wurde 1912 in Trier geboren. Ihre Eltern besaßen eine Druckerei, die bald nach Dresden verlegt wurde, wo Frau Tarabori bei einem Familienfreund, Prof. Richard Hadl (1876–1944), das Handwerk zur Schriftsetzerin und Verlegerin erlernte. Professor Hadl war ein bekannter und versierter Schriftsetzer, Radierer und Verleger, der sich auf seltene Schriftsätze spezialisiert hatte und ab 1922 als Direktor für das Verlagshaus Drugulin in Leipzig arbeitete. Frau Tarabori musste ihre ursprünglich geplanten Studien an einer Universität aufgrund der großen Wirtschaftskrise in Europa aufgeben. 1929, im Alter von knapp 18 Jahren, wurde sie Mitarbeiterin in der neu gegründeten Offizin Richard Hadl.

Vier Jahre zuvor erschien unter der Leitung von Carl Hentze und Prof. Alfred Salmony erstmals die Zeitschrift *Artibus Asiae* im auf Kunst spezialisierten Avalun-Verlag in Dresden. Als dieser in wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet, übernahm die Offizin Richard Hadl die Zeitschrift *Artibus Asiae*, und Frau Tarabori wurde Mitinhaberin der Zeitschrift.

Am Vorabend des Zweiten Weltkrieges musste Richard Hadl in die Schweiz emigrieren, und Luise Tarabori folgte ihm am 5. Februar 1939. Während des Krieges wurden die Aktivitäten der jungen Zeitschrift stark eingeschränkt, sodass die erste Nummer von Band 8 erst 1940 in Kommission im Basler Verlag Braus-Riggenbach erschien.

Eduard von der Heydt (1882–1964), der Gründungsdonator unseres Museums, unterstützte die beiden Emigranten in Ascona, indem er ihnen eine Bleibe und einen Arbeitsplatz anbot, was ihnen die Immigration in die Schweiz ermöglichte. Frau Tarabori begann alsdann mit Professor Hadl, ihre Kontakte zu den Gelehrten ihrer Zeit aufrechtzuerhalten, um den Fortbestand von *Artibus Asiae* zu sichern. Als Richard Hadl gegen Kriegsende verstarb, konnte Frau Tarabori den Gründungsherausgeber Alfred Salmony (1890–1958) für die Zeitschrift gewinnen. Die Zahl der Abonnemente (die nach kurz nach dem Krieg nur noch bei 30 gelegen hatte) stieg unter der Leitung von Tarabori und Salmony schnell wieder an. Durch Salmonys Lehrtätigkeit am Institute of Fine Arts, New York University, gewann die Zeitschrift bald ihr internationales Profil zurück. Nach seinem Tod übernahm der amerikani-



sche Altmeister der Ostasien-Kunstgeschichte, Prof. Alexander C. Soper (1958–1992), das Amt des wissenschaftlichen Herausgebers von *Artibus Asiae*.

Der Verlag *Artibus Asiae Publishers* in Ascona wurde damals zu einem Zentrum von Wissenschaftlern asiatischer Kunst aus allen Weltregionen, und die Wege von zahlreichen Gelehrten kreuzten sich im Tessin. Als Frau Tarabori im hohen Alter die Verlagstätigkeit mehr und mehr als Last empfand, verkaufte sie ihre Zeitschrift *Artibus Asiae* an Arthur M. Sackler, der ihr eine lebenslange Rente zusicherte. Durch ihn gelangte die Zeitschrift an die von ihm gestiftete Arthur M. Sackler Gallery (Smithsonian Institution in Washington D.C.), deren Gründungsdirektor Prof. Milo C. Beach seinen Mitarbeiter Thomas Lawton von der Freer Gallery beauftragte, die Herausgabe der Zeitschrift zu übernehmen. 1991 schenkte Prof. Milo C. Beach die defizitäre, aber höchst angesehene Zeitschrift der Publikationsstiftung für das Museum Rietberg, wurden doch damals schon zwei andere Zeitschriften zur asiatischen Kunst in Washington herausgegeben. Thomas Lawton blieb bis 2001 Editor-in-Chief der Zeitschrift *Artibus Asiae*. Frau Tarabori empfand dies als einen grossen Glücksfall, sie schätzte es sehr, dass ihr Lebenswerk in die Schweiz zurückkehrte und von Mitarbeitern des Museums Rietberg betreut wurde. Auch in den nun folgenden 25 Jahren hat sie jedes Heft und jeden Supplementband verdankt und oft sehr freudig kommentiert. Zu allen, die sich in Zürich um *Artibus Asiae* kümmerten (Eberhard Fischer, Hugo Weihe, Elizabeth Hefti, Axel Langer, Barbara Hefti, Jorrit Britschgi), hat Frau Tarabori eine persönliche Beziehung aufgebaut – und gepflegt.

Luise Tarabori war äusserst belesen, kultiviert und verfügte über ein unglaublich breites Netzwerk an Kontakten, das sie geschickt für den Fortbestand der Zeitschrift einzusetzen wusste. Bei Besuchen an der Via Baraggie in Ascona, jeweils bei einem voll gedeckten Tisch, wusste sie denn auch zahlreiche Anekdoten aus ihrem Leben zu erzählen, das sie, wie sie 1981 einem Tessiner Journalisten erzählte, ausschliesslich *Artibus Asiae* gewidmet hatte. Es waren jene Momente, in denen ihre Begeisterung für asiatische Kunst und ihr waches, wissbegieriges Wesen aus ihren Augen aufblitzte. Der Verlag *Artibus Asiae* verdankt seinen hohen Stellenwert unter den Fachzeitschriften für asiatische Kunst zu einem grossen Teil Luise Tarabori, deren Lebensgeschichte unauslöschlich mit *Artibus Asiae* verwoben bleibt. /JBr, EF

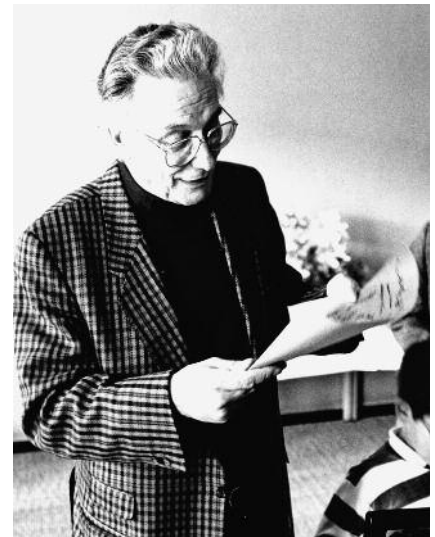
IN MEMORIAM

Prof. Dr. Roger Goepper

9. März 1925 – 18. Dezember 2011

Die Rietberg-Gesellschaft trauert um sein langjähriges korrespondierendes Mitglied Prof. Dr. Roger Goepper, der am 18. Dezember 2011 in seinem 87. Altersjahr verstorben ist. Durch sein mehr als ein halbes Jahrhundert langes Wirken in Lehre, Forschung und Praxis hat er massgeblich zu Verständnis und Vermittlung der Kunst und Kultur Asiens beigetragen. Die meisten seiner wissenschaftlichen Arbeiten und Forschungsprojekte haben Pioniercharakter und einen hohen Standard gesetzt. Als einer der ersten westlichen Gelehrten widmete er sich der chinesischen und japanischen Schriftkunst. Für die Malerei Ostasiens erschloss er neue Zugänge dank seiner profunden Kenntnis grundlegender theoretischer Texte. Seine Interessen galten der chinesischen Archäologie ebenso wie der buddhistischen Kunst Asiens. In Zusammenarbeit mit Klöstern, Geistlichen und Gelehrten gelang es ihm, schwer zugängliche und schwer verständliche Kultbilder insbesondere des esoterischen Buddhismus im Kontext des lebendigen Rituals zu erläutern. 1979 ernannte ihn die Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften (Düsseldorf) in Anerkennung seiner herausragenden Forschungsbeiträge zum ordentlichen Mitglied.

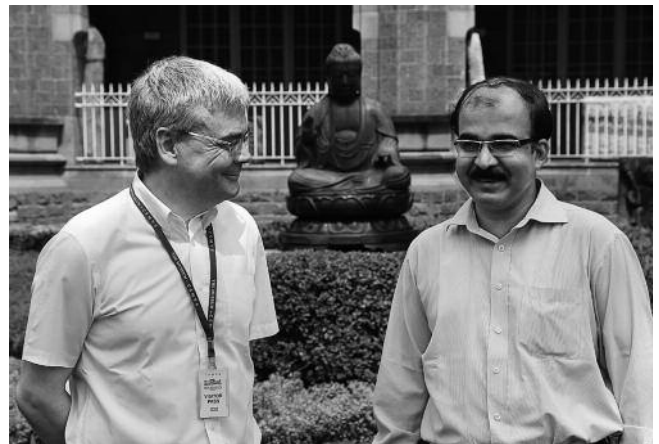
Als Direktor der Museen für Ostasiatische Kunst in Berlin und Köln ergriff er die entscheidende Initiative zur Realisierung der nach dem Krieg notwendig gewordenen Neubauten. Mit dem klugen Wiederaufbau und Ausbau der Bestände, mit innovativen Konzepten und Projekten seiner Ausstellungen hat er beiden Museen wieder Weltgeltung verschafft. Die teils exzeptionellen Neuerwerbungen für diese Museen bezeugen seinen sicheren Spürsinn und Geschmack, sein kritisches Urteil und Qualitätsbewusstsein. Als akademischer Lehrer gab er sein umfassendes Wissen offen und freundschaftlich an Generationen junger Fachleute weiter. In Deutschland, Korea und Japan wurden Roger Goepper hohe Auszeichnungen und Ehrungen zuteil, u. a. 1991 der Verdienstorden des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen und der Orden vom Heiligen Schatz (*Zuihōshō*) der japanischen Regierung, 1995 der Verdienstorden 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland und 1996 der renommierte Japan Foundation Award. Dank seines Wesens, Wissens und Wirkens werden diesem aussergewöhnlichen Gelehrten weit über die Grenzen des Fachs hinaus hohe Achtung, Verehrung und ein dankbares Andenken bewahrt werden./HB



Eines unserer Ziele der kommenden Jahre ist es, vermehrt mit kulturellen Institutionen in den sogenannten Ursprungsländern Kooperationen einzugehen. Wir haben bereits neue Projekte aufgegleist sowie begonnene weitergeführt und abgeschlossen.

**Chhatrapati Shivaji Maharaj Vastu Sangrahalaya,
das frühere Prince of Wales Museum of Western India, Mumbai**

Im Oktober reiste Johannes Beltz als Leiter des Kuratoriums und Kurator für indische Kunst für eine Woche ans CSMVS nach Mumbai (Abb.). Er folgte damit einer Einladung des Direktors Sabyasachi Mukherjee, mit dem wir im Vorfeld schon über eventuelle Kooperationen verhandelt hatten. Ziel des offiziellen Besuchs war die Initiierung einer langfristig angelegten Partnerschaft zwischen unseren beiden Institutionen. Während seines Besuchs hatte Johannes Beltz Zugang zu allen Galerien und Depots und konnte sich mit der Raumsituation, den Ausstellungskonzepten sowie den Sammlungen vertraut machen. Besonders wertvoll war der Kontakt mit den Mitarbeitern des Museums: Johannes Beltz konnte in allen Abteilungen und vor Ort Kontakte mit Restauratoren und Kuratoren knüpfen und konkrete Ideen beziehungsweise Möglichkeiten für zukünftige Projekte besprechen. Am 14. Oktober fand eine offizielle Abschlussveranstaltung mit Albert Lutz statt. Beide Museumsdirektoren bekräftigten feierlich ihren Willen zur Zusammenarbeit (Abb.) Als erste konkrete Projekte sind der Austausch auf dem Gebiet der Museumspädagogik sowie eine Ausstellung über Alice Boner geplant, die in zwei Jahren in Mumbai eröffnet werden soll./JB



Peruanisch-schweizerische Zusammenarbeit zum Erhalt der archäologischen Steinskulpturen von Chavín de Huántar

Die Tempelanlage von Chavín de Huántar (2. und 1. Jahrtausend v. Chr.) liegt auf über 3000 Meter ü. M. im Departement Áncash, das auch als die «peruanische Schweiz» bekannt ist. Der Tempel ist für die frühe Kulturgeschichte des gesamten zentralen Andenraums von grösster Bedeutung und gehört seit 1985 zum Unesco-Weltkulturerbe. Chavíns archäologische Forschungsgeschichte verkörpert ein wichtiges Stück Nationalbewusstsein Perus, und Chavín wird traditionell als die «Mutterkultur» der Andenregion gewürdigt.

Chavíns Steinskulpturen sind die wichtigsten archäologischen Bildwerke Perus. Jedes Jahr bringen die Ausgrabungsarbeiten neue Skulpturen ans Licht. Um die Kunstwerke optimal erhalten zu können, hat das Museum Rietberg ein Konservierungs- und Restaurierungsprojekt initiiert, das vom Schweizerischen Bundesamt für Kultur und vom Museum Rietberg getragen und gemeinsam mit dem Peruanischen Kulturministerium durchgeführt wird. Zusammen mit den archäologischen Projektleitern und dem Steinrestaurator und Künstler Gregor Frehner (Abb.) haben im November erste Vorabklärungen stattgefunden. Im Frühling 2012 wird vor Ort mit der Einrichtung des Laboratoriums und mit den ersten Arbeiten begonnen.

Die peruanisch-schweizerische Zusammenarbeit wird im Rahmen der Chavín-Sonderausstellung vom 24. November 2012 bis 10. März 2013 präsentiert./PF



Schweizerisch-Liechtensteinische Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland (SLSA)

Auch im Jahr 2011 haben Schweizer Archäologen-Teams, finanziert von der SLSA (und damit subventioniert von der Schweizer Eidgenossenschaft und Mitgliederbeiträgen), in Syrien, Burkina Faso, Mali, Kroatien und Bhutan geforscht. Seit 1996 ist das Generalsekretariat der Schweizerisch-Liechtensteinischen Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland (SLSA) im Museum Rietberg domiziliert. Diese Stiftung führt in Ländern der Dritten Welt archäologische Projekte durch und verfolgt das Ziel, im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit zur Rettung von kulturellem Erbe der Gastländer beizutragen. Das Präsidium übt Dr. Hans Heinrich Cornix aus, Gründungs- und Ehrenpräsident der Stiftung ist S.D. Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein. Dr. Eberhard Fischer leitet das Generalsekretariat. Am Bhutan-Projekt sind Dr. Eberhard Fischer, Präsident der Rietberg-Gesellschaft, und unter anderen Peter Fux vom Museum Rietberg beteiligt./PF

Bhutanisch-schweizerische Kooperation zur Institutionalisierung der Archäologie im buddhistischen Königreich Bhutan

Vor sechs Jahren wandte sich der damalige Innenminister und jetzige Premierminister Bhutans, S. E. Jigmi Y. Thinley, an Helvetas und bat um fachliche Unterstützung zur Durchführung einer ersten archäologischen Ausgrabung im buddhistischen Königreich im Ost-Himalaya. Sein Ziel war die Institutionalisierung der Archäologie in Bhutan. Helvetas leitete die Anfrage an die SLSA weiter, der am Museum Rietberg angesiedelten Schweizerisch-Liechtensteinischen Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland, die entsprechende Projekte unterstützt.

Die im kulturell und touristisch bedeutsamen Distrikt Bumthang (Zentralbhutan) gelegene Burgruine Drapham Dzong (16. Jahrhundert) war von der bhutanischen Regierung als erster Grabungsort vorgeschlagen worden und erwies sich als geeignetes Lehr- und Forschungsgrabungsobjekt. In der Folge wurde 2007 das «Bhutan-Swiss Archaeology Project» initialisiert. Die erste Phase des bhutanisch-schweizerischen Archäologie-Kooperationsprojekts (2008–2010) bestand aus den Ausgrabungsarbeiten der Burgruine Drapham Dzong und wurde 2010 erfolgreich abgeschlossen. Das Projekt sensibilisierte alle Teilnehmer für die Wichtigkeit der Archäologie in Bhutan und erfuhr auch breite Resonanz bei der Bevölkerung.



Während der nun in Angriff genommenen zweiten Projektphase (2011–2013), seitens der Schweiz koordiniert von Dr. Eberhard Fischer, sollen in Kooperation mit den bhutanischen Behörden die Grundlagen zur staatlichen Institutionalisierung und juristischen Regelung der Bodendenkmalpflege gelegt und zugleich auch gezielt erste zukünftige Feldarchäologen ausgebildet werden.

Im Frühling 2011 führten die folgenden Personen in der Hauptstadt Thimphu und in Jakar, Bumthang, einen fünftägigen Workshop zum Thema «Institutionalisierung von Archäologie in Bhutan» durch, der vom bhutanischen Departement für Denkmalpflege und Helvetas Bhutan gemeinsam organisiert und vor allem von der SLSA finanziert wurde: Prof. Philippe Della Casa, Archäologe der Universität Zürich, Dr. Andreas Mäder, Leiter des Kompetenzzentrums Unterwasserarchäologie und Dendrochronologie der Stadt Zürich, und Peter Fux, Kurator und Archäologe am Museum Rietberg. Seitens Bhutans nahmen 45 hochrangige Personen aus den 20 Distriktverwaltungen und aus dem Innen- und Kulturministerium am Workshop teil. Es wurden die Grundzüge der Archäologie und der Bodendenkmalpflege vermittelt. Monitoren und ein Ausbildungsprogramm für bhutanische Feldarchäologen wurden durch Elena Probst und die von ihr präsidierte Share Foundation ermöglicht.

Im Herbst 2011 wurde auf Wunsch des Distriktgouverneurs von Sarpang in Süd-Bhutan eine Notgrabung an einem Tempelbauplatz durchgeführt, wo während der ersten Bodeneingriffe archäologische Funde zum Vorschein kamen. Christian Bader von der Kantonsarchäologie Zürich konnte für die Grabungsleitung von diesem ersten Modul des Ausbildungslehrgangs verpflichtet werden. Der bewusst als Lehrgrabung konzipierte Bodeneingriff wurde gemeinsam mit 14 Kulturverwaltern verschiedener Landesdistrikte und zukünftigen archäologischen Fachleuten des bhutanischen Departements für Denkmalpflege durchgeführt. Es ist das erste Mal in der bhutanischen Geschichte, dass ein geplantes Bauprojekt von archäologischen Abklärungen begleitet wurde./PF





**Ein schweizerisch-indisches Filmprojekt:
«Nainsukh – Presented by Museum Rietberg Zurich»**

In Hinblick auf die Ausstellung «Der Weg des Meisters» produzierte Eberhard Fischer in Zusammenarbeit mit dem indischen Filmregisseur Amit Dutta 2010 den biografischen Film «Nainsukh», war doch Nainsukh (ca. 1710–1778) der vermutlich bedeutendste, sicher aber der einflussreichste und heute bekannteste Maler der Pahari(Berg)-Region Nordindiens. Basierend auf der im museumseigenen Verlag *Artibus Asiae* 1999 erschienenen Nainsukh-Monografie von Prof. B.N. Goswamy liess sich Leben und Werk dieses Malers mit filmischen Mitteln interpretieren. Ziel war hierbei aufzuzeigen, dass im 18. Jahrhundert ein Maler wie Nainsukh nicht nur ein aussergewöhnlich begabter Zeichner war, der scharf Beobachtetes präzis wiedergeben konnte, sondern dass ein solcher Künstler eine nachdenkliche, initiative und selbstbewusste Persönlichkeit war, der Anerkennung am Hof eines aristokratischen Auftraggebers fand.

Der biografische Plot: Nainsukh, jüngster Sohn des Malers Pandit Seu, gerät mit seinem älteren Bruder, dem gleichfalls berühmten Maler Manaku, in Konflikt, weil er in seinen Bildern vom traditionellen Werkstattstil der Familie abweichend den Realismus der Mogulmalerei adaptiert. 30-jährig findet Nainsukh 1740 im Aristokraten Raja Balwant Singh von Jasrota einen Mäzen, dem er auch bis zu dessen Tod im Exil 1763 verbunden bleibt. Nainsukh hat annähernd 80 Porträts von seinem dandyhaften Dienstherrn gemalt – Bilder, die uns eine Vorstellung vom Leben eines indischen Landadeligen der Himalayagegend geben.

Der junge Filmregisseur Amit Dutta, unweit von Jasrota (Jammu) aufgewachsen, hat am Indian Institute for Television and Film (IITF) in Pune diplomiert und mit mehrfach prämierten Kurzfilmen auf sich aufmerksam gemacht. Nachdem er 2009 von Eberhard Fischer ins Thema eingeführt worden war und zusammen mit seinem Lehrer Prof. Suresh Chabria Nainsukhs Lebensorte gezeigt bekommen hatte, stieg Amit Dutta in das ambitionierte Projekt ein. Ziel war eine Annäherung an Nainsukh über sein Œuvre, die Aufschriften auf Bildern und historische Dokumente. Keine «Rekonstruktion» war intendiert: Gespielt und Bilder nachgestellt werden sollte an Originalschauplätzen, die heute meist Ruinen sind.

Im Februar bis März 2010 wurde der Film «Nainsukh» in Jammu & Kashmir beziehungsweise in Himachal Pradesh gedreht: Für die Familienwerkstatt bot sich ein altes Haus in Guler an, und die vom Wald überwucherte Ruine von Jasrota besass noch genügend Bausubstanz, um dem Betrachter zu suggerieren, dass hier einst Musik-Soireen und Performances aller Art stattgefunden haben. Für repräsentative Szenen eignete sich die Halle in Damtal, für das Exil die Region zwischen Jasrota und Sujapur. Nainsukh verkörperte der 28-jährige Manish Soni, ein Mi-

niaturenmalers aus Rajasthan (der auch schon im Museum Rietberg sein grosses malerisches Können unter Beweis gestellt hat). Als Schauspieler und Assistenten wirkten Freunde des Regisseurs aus Pune-Zeiten mit, aber auch lokale Laien aus Jammu und Shimla. Für die Kinematografie gewannen wir den erfahrenen Mrinal Desai aus Mumbai, der beispielsweise die Aussenszenen in «Slumdog Millionaire» gefilmt hatte – insgesamt ergab sich ein Team von zeitweise 60 Personen an einem Dutzend, oft schwer zugänglichen Plätzen ohne jegliche Infrastruktur!

Da Marco Müller, der Direktor des Filmfestivals von Venedig, in Mumbai vom gerade entstehenden Film fasziniert war, wurde «Nainsukh» zur Uraufführung nach Venedig zur Teilnahme in der Rubrik *Orizzonti* (September 2010) eingeladen.

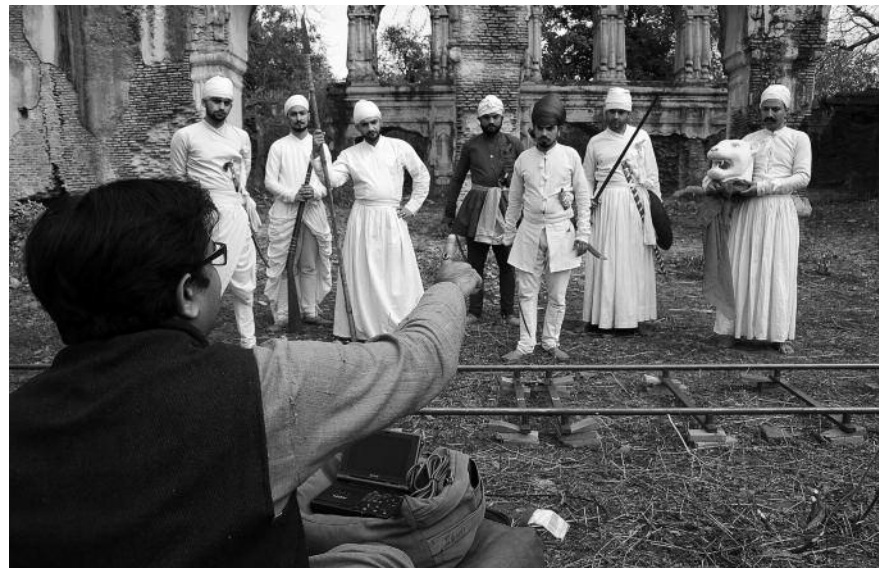
Der Film «Nainsukh» wurde in der Folge zu vielen Filmfestivals weltweit eingeladen, so nach Belfort, Isla, Rotterdam, Beijing, San Francisco, Vancouver,



Toronto, nach Neuseeland und Australien. In Indien organisierte dankenswerterweise Pro Helvetia (Aussonstelle New Delhi: Chandrika Grover, Sadaf Raza) eine Tournee für diese indisch-schweizerische Koproduktion zu Beginn der Wintersaison 2011. Eingeführt gemeinsam von Eberhard Fischer und Prof. B. N. Goswamy wurde «Nainsukh» zuerst an der Akademie der Schönen Künste im Museum von Chandigarh gezeigt (das die weltweit bedeutendste Sammlung von Pahari-Malerei besitzt). Der Administrator und Vertreter der Verwaltung von Himachal Pradesh nahmen an der stark besuchten Veranstaltung teil.

Dank Dr. Jyoti Singh, der Präsidentin des Amar Mahal Palasts, fand anschliessend in Jammu zur Eröffnung dieses kulturellen Zentrums ein zweitägiges Nainsukh-Festival statt. Begrüsszt vom Gouverneur von Jammu & Kashmir referierten sowohl Prof. Goswamy wie Eberhard Fischer über die kunsthistorische Relevanz von Nainsukh. An einer Podiumsdiskussion nach der Filmvorführung beteiligten sich als eingeladene Gäste der renommierte Maler Gulam Mohammad Sheikh, der Hindi-Dichter Vajpayee, Prof. B. N. Goswamy, Amit Dutta und Eberhard Fischer. Im Rahmenprogramm traten die Maler und Musiker des Films auf beziehungsweise führten für Jugendliche Workshops durch.

Auch in New Delhi ging der Aufführung von «Nainsukh» im India International Center ein Einführungsabend voraus. Eingeleitet von Prof. Jyotindra Jain sprachen zur Pahari-Malerei Dr. Karan Singh (Präsident des Indian Council for Cultural Re-



lations), Prof. B.N. Goswamy und Eberhard Fischer. Vom Schweizer Botschafter Philippe Welti wurden viele indische Freunde des Museums Rietberg anschliessend höchst dankenswerterweise in die Residenz zum festlichen Dinner eingeladen.

Die nächste Station von «Nainsukh» war das National Institute of Design in Ahmedabad, wo für die Studierenden und Mitglieder des lokalen Film-Clubs und für kunsthistorisch interessierte Gäste Einführungsvortrag und Film nacheinander stattfanden.

Den Höhepunkt der «Nainsukh»-Tournée bildeten dann die Events in Mumbai, organisiert von Pro Helvetia in Zusammenarbeit mit dem Mumbai Museum: Hier strömte ein äusserst interessiertes Publikum nicht nur zum einführenden Referat von Eberhard Fischer mit anschliessender Eröffnung der höchst ansprechend gestalteten Nainsukh-Ausstellung (mit 17 Originalen der eigenen Sammlung plus zwei Leihgaben aus dem India Museum, Kolkata), sondern noch mehr Personen kamen am folgenden Tag zur Filmvorführung in der sehr viel grösseren, aber wiederum nicht alle Besucher aufnehmenden Coomaraswamy Hall. Ein voller Erfolg für «Nainsukh» – was auch die zahlreichen Pressemitteilungen bezeugen! Der Dank des Filmproduzenten gilt nicht nur Chandrika Grover und Sadaf Raza (Pro Helvetia, New Delhi), sondern auch Philippe Welti (Schweizer Botschaft) und Werner Nievergelt (Generalkonsulat Mumbai) und den indischen Freunden des Museums Rietberg, Neeta und Sushil Premchand, Rashna und Bernard Imhasly – und ganz besonders Prof. B.N. Goswamy.

Im Februar 2012 wird «Nainsukh» im Museum of Modern Art in New York gezeigt. In der Einladung zum Documentary Fortnight 2012 schreibt die veranstaltende Kuratorin des Film Departments Sally Berger: «My fellow Committee members and I were hugely impressed with *Nainsukh's* fascinating story and the epic manner in which it was told through the beauty of painting. We were enthralled with your film's unique methodology and form – recreating paintings based on real events in tableaux vivants»./EF

IRAN

Lackdose mit *Gol-o-bolbol*-Malerei

Mohammad 'Ali Ashraf (tätig um 1735–1780)

Iran, wahrscheinlich Isfahan, signiert und datiert 1753/54 (AH 1147)

Pigmente und Lack auf Papiermaché, Glasspiegel (jüngeren Datums), Leder, Metallscharniere, 20,9×15×2,5 cm; 2011.402

Provenienz: Privatsammlung eines Iraners, England; Christie's, London, «Islamic Art and Indian Miniatures and Rugs and Carpets», Sale 5678/80, 15./17. Oktober 1996, Lot 210;

Privatsammlung, London (1996–2011); Christie's, London, «Art of the Islamic and Indian Worlds», Sale 7981, 6. Oktober 2011, Lot 266

Geschenk Rietberg-Kreis

Die Lackdose aus bemaltem, lackiertem Papiermaché beherbergt einen Spiegel, der auf der Vorderseite durch einen aufklappbaren Deckel geschützt wird, sowie ein mit Leder ausgeschlagenes Ausziehfach, das Vertiefungen für verschiedene Scheren und weitere kleine Instrumente aufweist. Die beiden Aussenseiten des Necessaires sind mit Rosen, Tulpen und Obstblüten bemalt, zwischen denen sich Nachtigallen aufhalten. Die Innenseite des Deckels weist ein grosses goldfarbenedes, mit Glimmer versetztes Mittelfeld auf. In dessen Zentrum befindet sich ein mehrfach gelapptes, spitzovales Medaillon, das zwei kleinere Kartuschen flankieren. Das Medaillon nimmt das Hauptmotiv der Aussenmalerei mit Rose, Nachtigall, einer Iris- und Obstblüte auf.

Das Motiv von Rose und Nachtigall, persisch *gol-o-bolbol*, gehört seit Jahrhunderten zum festen Repertoire der persischen Dichtung und steht einerseits für den Liebenden und seinen Geliebten oder seine Geliebte, andererseits kann das ungleiche Paar auch die Seele des Mystikers symbolisieren, die sich nach Gott verzehrt.

In der Malerei taucht die Rose in Kombination mit einem Vogel erstmals im 15. Jahrhundert auf. Ausschlaggebend war die Vogel-und-Blumen-Malerei Chinas, die seit der mittleren Song-Zeit (960–1279) eine eigene Gattung darstellte. Dank der guten Beziehungen zwischen Persien und dem Hof der Yuan-Kaiser im 15. Jahrhundert gelangten Beispiele dieser auf Seide gemalten Bilder auch nach Zentralasien und Persien, wo sie von einheimischen Künstlern rezipiert wurden. Ihren Durchbruch erlebte die *Gol-o-bolbol*-Malerei zur Zeit der Safaviden (1501–1722). Während im 16. Jahrhundert blühende Rosenbüsche mit Nachtigallen immer wieder Teil von Manuskriptillustrationen waren, entwickelte sich das Thema um die Mitte des 17. Jahrhunderts zu einem eigenständigen Genre, das vermehrt auch in anderen Medien, allen voran auf Keramikfliesen und Textilien, aber auch auf Boiserien und Wandgemälden, aufgenommen und weiterentwickelt wurde. Auch hier





gaben fremde Vorbilder einen entscheidenden Anstoss: Es waren in England und den Niederlanden gedruckte Herbarien und botanische Illustrationen, die den Malern als Modell dienten. Als eigentlicher Begründer gilt Mohammad Shafi' (tätig 1634–1672), der Sohn des berühmten Reza-ye 'Abbasi, der sich auf neuartige Darstellungen von Blumen- sowie Blumen-und-Vogel-Bildern spezialisiert hatte. Eine weitere Rolle spielte offenbar Bahram Sofrakesh, von dem nicht viel mehr bekannt ist, als dass er wahrscheinlich von den 1640er-Jahren bis in die Mitte der 1680er-Jahre tätig war.

Das vorliegende Werk stammt, wie die Signatur verrät, von Mohammad 'Ali Ashraf und entstand im Jahr 1753/54. In einer für ihn charakteristischen Manier setzte der Maler nicht allein seinen Namen darunter, sondern kleidete ihn in ein Wortspiel: *Ze ba'd-e mohammad 'ali ashraf ast*. Das lässt sich als Zeichen religiöser Zugehörigkeit zum schiitischen Islam lesen: «Nach Mohammad [dem Propheten] ist 'Ali [ibn Abi Talib] der Höchste». Es kann aber auch das Lehrer-Schüler-Verhältnis ausdrücken: «Nach Mohammad ['Ali] folgt im Rang 'Ali Ashraf.»

Von den vier in der Fachliteratur diskutierten Künstlern dieses Namens scheinen entweder Hajji Mohammad, der Bruder von Mohammad Zaman, oder dessen Sohn Mohammad 'Ali die plausibelsten Kandidaten zu sein. Auch wenn diese Frage nicht restlos geklärt werden kann, bleibt zumindest die Gewissheit, dass 'Ali Ashraf im näheren Umfeld von Mohammad Zaman (tätig 1649–um 1700) ausgebildet worden ist. Er und sein Bruder Hajji Mohammad haben sich der europäischen Manier nicht nur am weitesten angenähert und den spät-safavidischen Stil damit nachhaltig beeinflusst, sie haben auch das Genre der *Gol-o-bolbol*-Malerei weitergeführt. Davon zeugen nicht zuletzt mehrere Einzelblätter und *qalamdan* oder Federschachteln aus lackiertem Papiermaché.

'Ali Ashraf scheint sich ganz auf Lackobjekte spezialisiert zu haben, die er grösstenteils mit Blüten, Vögeln und Schmetterlingen bemalte. Zu seinen bekanntesten Werken zählt der Einband des sogenannten St. Petersburger Albums von 1737/38, auf dessen Aussenseiten sich unzählige Rosen und Nachtigallen tummeln. Ein stilistisch vergleichbares Sujet findet sich auf einer 1751 fertiggestellten Spiegelschatulle, die sich heute im Brooklyn Museum of Art befindet. Beide Stücke weisen Motive auf, die 'Ali Ashraf auch auf dem vorliegenden Stück verwendete, wobei die voll erblühte Rose, vor die sich eine oder zwei Knospen schieben, fast als eine Art Erkennungszeichen dient. Anders als in diesen beiden Beispielen scheint das Interesse des Künstlers im vorliegenden Necessaire über die Schilderung einer üppig-schönen Natur hinauszugehen: Die vier Stadien der Rose, von der geschlossenen zur offenen und sich entfaltenden Knospe bis hin zur voll, ja übervoll erblühten Rose kann als Werden verstanden werden, als ein Aufblühen der Liebe – dass sich dies auch in den anderen Blumensorten widerspiegelt wie der Hyazinthe, der Tulpe, den Nelken und Obstblüten, unterstützt diese Interpretation. Die Nachtigallen, die singen, jagen und schnäbeln, beleben das Bild zusätzlich und verleihen ihm eine Heiterkeit und Bewegtheit, die für dieses Genre eher unüblich ist: 'Ali Ashraf beweist hier die ganze Kraft seiner Erfindungsgabe./AxL

Literatur: Robinson, Basil William und Tim Stanley, *Lacquer of the Islamic Lands*, The Nasser D. Khalili Collection of Islamic Art, Bd. 22, Teilband 1, London: Nour Foundation, 1996/97, S. 72–77; Diba, Layla S., «Gol o bolbol», in: *Encyclopaedia Iranica* (www.iranicaonline.org/articles/gol-o-bolbol); Adle, Chahryar, *Écriture de l'Union – Reflets du temps des troubles: Œuvre picturale (1083–1124/1673–1712) de Hâji Mohammad*, Paris: Librairie De Nobele, 1980; Canby, Sheila R., *Princes, Poets & Paladins: Islamic and Indian Paintings from the Collection of Prince and Princess Ahrudûn Aga Khan*, London: British Museum Press, 1998, S. 83f. und 157f.



Textilfragment (Ärmel?)

Iran, 2. oder 3. Viertel 17. Jahrhundert

Seide, Silberfaden, lanciert und broschiert, 67,5×46 cm; 2011.399

Provenienz: Kunsthandel (1980er-Jahre); Peter Friedrich Suter (bis 1998);

Elisabeth Franziska Suter-Dürsteler (1998–2011)

Geschenk Erben von Elisabeth Suter-Dürsteler

Die Herstellung hochwertiger Samte und Brokate aus Seide im Iran ist eng verbunden mit der Prachtentfaltung der Safaviden, die von 1501 bis 1722 in Persien herrschten. Der Brauch, während der Feierlichkeiten zu *nouruz*, dem persischen Neujahr, Würdenträgern und Beamten Ehrengewänder zu schenken, wie auch die persönlichen Bedürfnisse der Herrscher erforderten grosse Mengen kostspieliger, gold- oder silberdurchwirkter Stoffe. So weiss man beispielsweise, dass Shah Tahmasp (reg. 1524–1576) bei seinem Tod 30'000 Gewänder hinterliess, während das Gold und Silber, das für die Garderobe von Shah Hoseyn (reg. 1694–1722) verarbeitet wurde, ausreichte, um eine Armee von 25'000 Mann zu finanzieren.

Einen Höhepunkt erreichte die Seidenweberei unter Shah 'Abbas I. (reg. 1588–1629). Um die Reorganisation der Armee zu finanzieren, erliess er ein Handelsmonopol, das ihm einen Grossteil der Einkünfte aus dem Seidenhandel sicherte. In dieser Zeit entstanden in den Hofwerkstätten auch die eindrucklichsten Stoffe mit Rapportlängen von bis zu zwei Metern!

Obwohl die Produktion derart aufwendig gewobener Samte und Brokate nach Schah 'Abbas Tod endete, blieben andere Qualitätsmerkmale erhalten, wie das vorliegende Stück beweist: Statt die Grundfläche mit nur zwei gegenläufigen Reihen mit nach links beziehungsweise nach rechts geneigten mehrblütigen Pflanzen zu füllen, sind die Zwischenräume mit weiteren Blumen dicht besetzt. Um dem Stoff Dichte und Bewegung zu verleihen, wurden deren Standflächen zu derjenigen des «Hauptmotivs» nach oben oder unten versetzt. Diese Komplexität lässt den Schluss zu, dass es sich bei diesem Stück um ein Produkt aus einer höfischen Werkstatt handelt.

Die verschiedensten Blumenmotive bildeten den Hauptharst der textilen Muster im 17. Jahrhundert. Dabei war der Erfindungsgabe der Zeichner und Weber keine Grenze gesetzt. Von der naturalistischen Wiedergabe von Rosen, Iris, Tulpen oder Mohn über verschiedene Grade der Stilisierung, die oft nicht mehr erkennen lassen, ob es sich um Päonien, Veilchen, Hyazinthen, Nelken oder Schlüsselblumen handelt, bis hin zu freien Fantasiegebilden war alles möglich. Meistens folgen die Muster jedoch einer der genannten Möglichkeiten. Dass bei dem vorliegenden Stofffragment natürlich wiedergegebene Schwertlinienblüten neben einer abstra-

hierten Kompositpflanze aus Tulpe, Nelke und hängender Doldenblüte vorkommen, ist so selten wie exemplarisch.

Die Farbpalette besteht neben dem Silber des Grundgewebes aus zwei verschiedenen Grün- und drei verschiedenen Blautönen, Goldgelb sowie Lachsrosa. Auch wenn die Farben heute verblasst sind – dies ist typisch für safavidische Gewebe –, waren die Farben ursprünglich satt und leuchtend, bildeten also einen deutlichen Kontrast zu dem gedämpft schimmernden Silbergrund./AxL

Literatur: Baker, Patricia L., *Islamic Textiles*, London: British Museum Press, 1995, S. 107ff.; Neumann, Reingard und Gerhard Murza, *Persische Seiden: Die Gewebekunst der Safawiden und ihrer Nachfolger*, Leipzig: E.A. Seemann Buch- und Kunstverlag, 1988.

Illuminiertes Manuskriptfolio

Aus «Yusuf wa Zuleykha» von Nur ad-Din Jami (1414–1492)

Mahmud ibn Ishaq al-Shahabi

Usbekistan, Buchara, 1557/58 (AH 964)

Tinte und Gold auf Papier, Blattmass: 25,2×15 cm; 2011.398

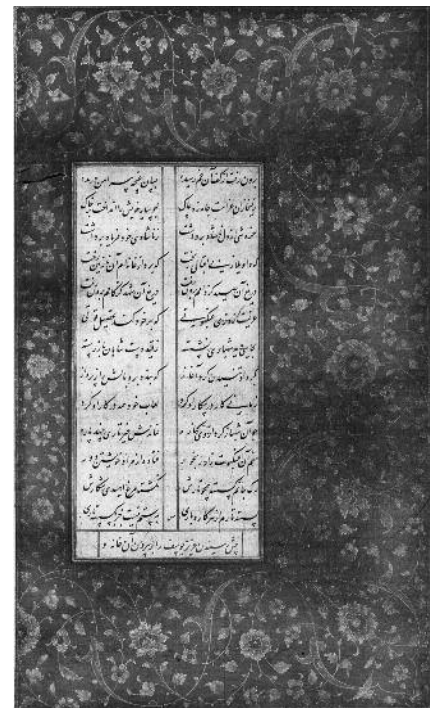
Provenienz: Friedrich Sarre (1865–1945) (vor 1945); Kunsthandel (1980er-Jahre);

Peter Friedrich Suter (bis 1998); Elisabeth Franziska Suter-Dürsteler (1998–2011)

Geschenk Erben von Elisabeth Suter-Dürsteler

Die mystische Romanze von Yusuf und Zuleykha, der Frau des Pharaos Potiphar, gehört zu den bekanntesten Werken des Mystikers Nur ad-Din Jami und erfreute sich im persischen Kulturraum über Jahrhunderte grosser Beliebtheit. Das vorliegende Blatt stammt aus einer herausragenden Abschrift, die Mahmud ibn Ishaq al-Shahabi 1557/58 in Buchara vollendete. Jede Seite des ungefähr 136 Seiten umfassenden Manuskripts weist eine andersfarbene Borte und ein unterschiedliches, in Goldfarbe ausgeführtes Ornament auf.

Mahmud ibn Ishaq al-Shahabi (tätig von 1518–85) war ein Schüler des Meisterkalligrafen Mir 'Ali Haravi (um 1476–1544), der in Herat tätig war und besonders für seine vierzeiligen Probestücke in *nasta'liq* geschätzt wurde. Er hatte den zierlich-fliessenden *Nasta'liq*-Stil seines Lehrers Soltan 'Ali Mashhadi zu einer kraftvollen Schrift mit ausgeprägtem Duktus entwickelt (siehe hierzu auch «Kalligrafie montiert als Albumblatt», Jahresbericht 2004, S. 35f.). Mahmuds eigener Stil weist viele Ähnlichkeiten mit demjenigen seines Lehrers auf wie die langgezogenen, stark geschwellten Horizontalstriche, die die Zeilen jeder Seite ansprechend rhythmisieren, und die kantig angesetzten Buchstaben *reh* und *zeyn*. Seine Meisterschaft blieb nicht unerkannt und wurde von vielen Zeitgenossen gerühmt. Zu seinen Be-



wunderern zählte auch der Scheibanide 'Obayd Allah ben Mahmud (1476–1539), der ihn nach einem seiner Überfälle auf das persisch regierte Herat zwangsweise nach Buchara bringen liess, wo er in der Folge für die herrschenden Scheibaniden tätig war.

Die Qualität des Bortenschmucks steht derjenigen der Kalligrafie in keiner Weise nach. Eine Naturszene mit davonfliegenden Reiher, einem tödlichen Kampf zwischen einem Löwen und einer Gazelle, fliehendem Wild und balzenden Vögeln bestimmt das Aussehen der Vorderseite, während zwei kunstvoll ineinander verschlungene, symmetrisch aufgebaute Arabesken die Rückseite überziehen. Obwohl die beiden Stile vermuten lassen, dass zwei verschiedene Künstler mit der Illumination beauftragt waren, brillieren beide mit derselben konzentrierten Feinarbeit. Trotz aller Beherrschung mangelt es der Zeichnung jedoch nicht an Frische und Schwung und bietet dem wandernden Auge eine Fülle harmonischer Einzelheiten.

Das Blatt gehörte ursprünglich dem bekannten Berliner Orientalisten, Kunsthistoriker und Sammler Friedrich Sarre (1865–1945). Von ihm dürfte auch die Information stammen, die Peter Friedrich Suter notiert hatte, dass das Manuskript ursprünglich «ca. 136 Seiten» besass. Diese Information ist nicht unerheblich, denn dadurch besitzen wir endlich präzisere Angaben zum zweiten Folio dieser Handschrift (RVA 1013), das sich seit 1978 im Besitz des Museums befindet./AxL

Literatur: Blair, Sheila S., *Islamic Calligraphy*, Edinburgh: Edinburgh University Press, 2006, S. 282, 430ff.

INDIEN

Die Schenkung Hans und Heidi Kaufmann

In den vergangenen zwei Jahren konnte das Museum seine Sammlung tribaler indischer Kunst vervollständigen. Den Grundstein für die Sammlung bildete die Schenkung von Jean Pierre und Dorothea Zehnder (siehe Jahresbericht 2009, S. 67). Nun kam eine weitere Schenkung von 93 Figuren von Hans und Heidi Kaufmann hinzu (siehe Jahresbericht 2007, S. 53). Mit dem Geld aus dem Legat Gabriele Louise Aino Schnetzer konnten wir zudem eine ganze Gruppe von 177 Reitern und Elefanten vom Schenkerpaar dazukaufen. Hans Kaufmann erwarb seine Sammlung in den 1970er- und 1980er-Jahren als Handelsrat der österreichischen Botschaft in New Delhi (die Abbildung zeigt Hans Kaufmann mit dem indischen Premierminister Rajiv Gandhi bei einer internationalen Messe in New Delhi, 1988).

Das Museum Rietberg besitzt nun eine der europaweit besten Sammlungen an sogenannter indischer Stammeskunst. Um diese wichtige Sammlungserweiterung zu würdigen, werden wir im Juli 2012 die Ausstellung «Schaukelnde Götter und Tänzer in Trance – Bronzekunst aus dem tribalen Indien» eröffnen. War die letzte Indien-Ausstellung der höfischen Kunsttradition gewidmet, rückt nun das dörfliche Indien in den Fokus: Die Besucherinnen und Besucher werden ungewöhnliche und stark stilisierte Kunstwerke entdecken, mächtige Götter und besessene Tänzer. Da diese Ausstellung mit einem kompletten Sammlungskatalog begleitet wird, sind im Kapitel «Die schönsten neuen Kunstwerke» nur beispielhaft ein paar wenige Objekte aufgeführt, die von unserer Praktikantin Samantha Heimgartner gewissenhaft vermessen und beschrieben wurden./JB



Elefant mit Danteshvari

Indien, Bastar-Gebiet, 1900–1950

Kupferlegierung, 23,5×16,5×7 cm; 2011.358

Provenienz: Kunsthandel Indien (1970–1980), Sammlung Kaufmann Wien (ab 1980)

Ankauf aus Legat Gabriele Louise Aino Schnetzer

Danteshvari ist die Familiengöttin der Kakatiyas, der letzten Fürstendynastie Bastars. Sie wurde zur Staatsgöttin Bastars erhoben, und seitdem werden viele lokale Göttinnen mit ihr identifiziert. Sie selbst gilt als eine Form der Durgamahishasuramardini, der Göttin Durga, die den Büffeldämon tötete. Danteshvari ist eine der wenigen Göttinnen, die das Privileg besitzen, auf einem Elefanten reiten zu dürfen. Zu ihren Ehren wird alljährlich das *Dashahara*-Fest ausgerichtet./SH



Göttin

Indien, Bastar-Gebiet, 1900–1950

Kupferlegierung, 25 × 13 × 4 cm; 2011.210

Provenienz: Kunsthandel Indien (1970–1980), Sammlung Kaufmann Wien (ab 1980)

Ankauf aus Legat Gabriele Louise Aino Schnetzer

Aufgrund der Vielfalt an Göttinnen sind die Bronzedarstellungen derselben mannigfaltig. Die meisten Bronzen sind mit Halsketten, Ohrringen, Arm- und Fussreifen geschmückt und tragen oftmals nur ein Hüfttuch. Charakteristisch für viele Göttinnen sind gerundete oder giebelförmige Zierbögen, auf denen teilweise eine Schale befestigt ist. Einige Göttinnen tragen als Zeichen ihrer Divinität lediglich eine Schale auf dem Kopf. Beinahe alle Göttinnen halten Attribute in den Händen, die jedoch nicht von der Göttin abhängig sind, sondern den Attributen entsprechen, die der Sirha – das männliche Medium der Göttin – während eines Rituals in seinen Händen hält. Folglich gibt es keine fixe Ikonografie, und die Bronzen können ohne profundes Hintergrundwissen meist nicht einer spezifischen Göttin zugeordnet werden./SH



Zwei Göttinnen auf Schaukel

Indien, Bastar-Gebiet, 1900–1950

Kupferlegierung, 29 × 19 × 7 cm; 2011.14

Provenienz: Kunsthandel Indien (1970–1980), Sammlung Kaufmann Wien (ab 1980)

Geschenk Heidi und Hans Kaufmann

Göttin auf Schaukel mit Wächtern

Indien, Bastar-Gebiet, 1900–1950

Kupferlegierung, 21 × 20 × 6 cm; 2011.30

Provenienz: Kunsthandel Indien (1970–1980), Sammlung Kaufmann Wien (ab 1980)

Geschenk Heidi und Hans Kaufmann

Schaukeln stehen für die freie Bewegung in der Luft fernab von irdischen Eingenungen, und sie sind deswegen ein Privileg der Götter. Gleichzeitig fördert das Schaukeln den Zustand der Trance. Im Bastar-Gebiet finden sich deswegen vor den Tempeln der Göttinnen Schaukeln, auf die sich der Sirha während der Besessenheit, als «Göttin auf Erden», setzt. Oft ist die Schaukel mit Nägeln versehen. Die Bronze-Schaukeln sind allesamt von schaukelnden Göttinnen besetzt, die teilweise von Wächterfiguren beschützt werden. Die Schaukeln sind ausserdem mit Vögeln, Pfauen, Schwänen oder Kobras und mit zahlreichen Ornamenten und Ehrenschildern geschmückt./SH



Die Asketen im Dandaka-Wald bitten Rama um Schutz

Folio aus der zweiten Guler-*Ramayana*-Serie

Meister der ersten Generation nach Nainsukh und Manaku

Indien, Pahari-Region, Guler, um 1780

Pigmentmalerei mit Gold auf Papier, Blattmass: 25,2×35,5 cm; Bildmass 20,8×31 cm; 2011.2

Provenienz: Kunsthandel (1973)

Geschenk Danielle Porret

Dieses Folio von den Nachfahren der Nainsukh-Manaku-Familie gehört zu einer Serie von höchst poetischen Visualisierungen des *Ramayana* und entstand um ca. 1780. Während Manaku 1730 bereits eine Serie zur Geschichte von Rama und Sita anfertigte, zeugt dieses Blatt von den stilistischen Neuerungen, die wohl unter dem Einfluss von Nainsukh in der Künstlerfamilie Einzug hielten: Das gesamte Bild zeigt einen stärker naturalistisch geprägten Stil, der sich deutlich von Manakus Schaffen abhebt.

Das vorliegende Blatt basiert auf den Sargas 108 und 109 des Buches Ayo-dhya. Nachdem Rama einige Zeit mit den Asketen von Chitrakuta verbracht hatte, spürt er ihr Missbehagen und erkundigt sich, ob er und seine Mitstreiter Sita und Lakshmana dafür verantwortlich seien. Es stellt sich jedoch heraus, dass der Dämon Ravana und seine Gesandten für die prekäre Sicherheitslage in den Wäldern verantwortlich sind.

Wie in zahlreichen Blättern dieser Serie werden die Strophen in einer kontinuierlichen Handlung dargestellt: Auf der linken Seite ist Rama mit seinen Begleitern in eine ernste Diskussion vertieft, während sich der Hauptprotagonist auf der rechten Blattseite auf den Weg macht.

Die landschaftliche Einbettung der zwei Szenen ist sorgfältig gewählt. Die Hauptszene findet unter naturalistisch gemalten Bäumen statt, ein Fluss im Vordergrund und ein Lotosteich in Hintergrund bilden die Szenerie. Im Hintergrund eröffnet sich eine detailliert gemalte Landschaft, die von einem loseren Pinselduktus zeugt und in der Ferne durch flüssiger aufgetragene Punkte gekennzeichnet ist, sodass sich die Silhouetten aufzulösen scheinen.

Das Blatt stellt einen bedeutenden Zugang zur Sammlung indischer Malerei dar und wurde dem Museum von der Sammlerin zusammen mit weiteren Malereien geschenkt (siehe auch Jahresbericht 2010, S. 51f.)./JBr

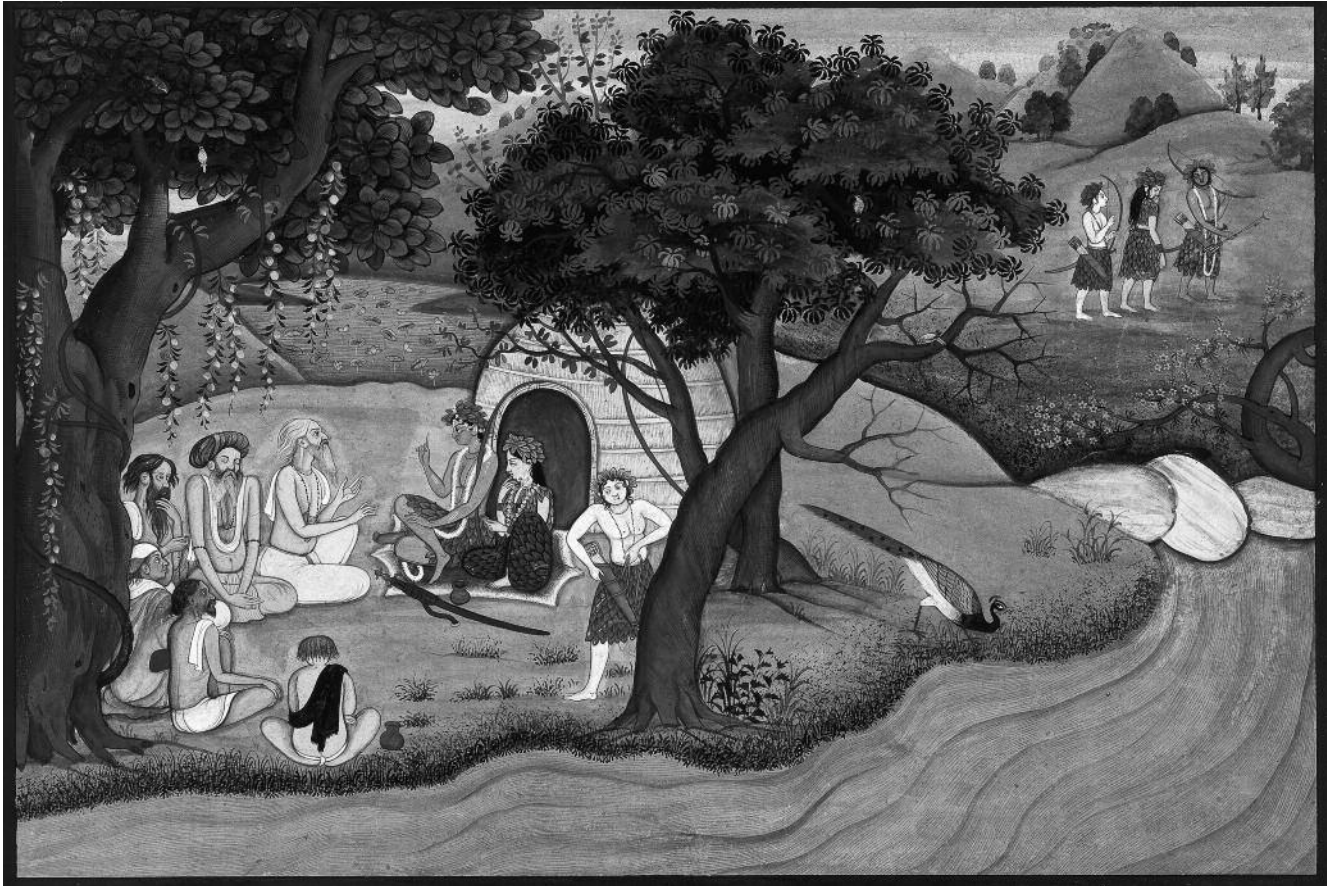
Publiziert: Cran, Robert, *Miniatures indiennes*, Neuchâtel: Musée d'ethnographie, no. 83;

Goswamy, B.N., Eberhard Fischer, *Pahari Masters*, Zürich: Artibus Asiae, 1992, no. 144;

Britschgi, Jorrit und Eberhard Fischer, *Rama und Sita: Das Ramayana in der Malerei Indiens*,

Zürich: Museum Rietberg, 2008, no. 23; Beach, Milo, B.N. Goswamy, Eberhard Fischer,

Masters of Indian Painting, 1100–1900, Zürich: Artibus Asiae, 2011, Fig. 13, S. 704.



CHINA

Buddhistischer Altar

China, Tang-Dynastie, 7.–8. Jahrhundert

Feuervergoldete Bronze; H. 12 cm; 2011.441

Provenienz: Walter Hochstätter (bis 1968); Charles A. Drenowatz (1968–ca. 1980)

Geschenk Rietberg-Kreis

Solche kleinen Figurengruppen aus vergoldeter Bronze wurden als Weihegaben von persönlichen Stiftern in Auftrag gegeben. Meist sind die Figuren, wie auch bei diesem Stück, in ein durchbrochen gearbeitetes Podest eingesteckt. Im Zentrum dieses Altars sitzt Buddha Shakyamuni im Lotossitz auf einer Blüte, die aus einem dicken Stamm mit ornamentalen Blättern hervorwächst. Seine mit Flammen, Ranken und Blütenblättern verzierte Mandorla ist am Rücken der Figur befestigt. Dem Buddha zur Seite stehen jeweils ein Mönch und ein Bodhisattwa. Die Lotosblüten, die ihnen als Podeste dienen, sind mit einem gemeinsamen Stängel verbunden. Trotz der relativ groben Ausarbeitung der kleinen Figuren, sind die Mönche an ihrem geschorenen Schädel, dem einfachen Gewand und den gefalteten Händen erkennbar. Die Bodhisattwas zeichnen sich durch ihre leicht gebogene Haltung, die Krone und den Nimbus aus.

Die Zusammensetzung der einzelnen Teile – Buddha, Mandorla, Begleitfiguren und Sockel – ist wahrscheinlich nicht original. So wird auch in der Inschrift von einer Figur des Bodhisattwas Guanyin gesprochen. Allerdings ist der Altar schon 1928 in dieser Form publiziert worden.

Publiziert: Getty, Alice, *The Gods of Northern Buddhism*, Oxford, 1928, pl. LXVb.



Die Goldenen Mangos des Vorsitzenden Mao Zedong: Die Geschichte eines Propagandasymbols in der chinesischen Kulturrevolution

Die Sammlung Alfreda Murck

Von Alfreda Murck aus Beijing, der China-Spezialistin, Expertin für chinesische Malerei und Co-Kuratorin der Luo Ping-Ausstellung, erhielt das Museum eine ungewöhnliche Sammlung. Die rund 50 Objekte aus den Jahren 1968/69 illustrieren eine Episode aus der chinesischen Kulturrevolution und können gleichzeitig als Beispiel dienen, auf welcher kuriosen Weise Propaganda funktionieren kann.

Im August 1968 befand sich die «Grosse Proletarische Kulturrevolution» (1966–1976) an einem Wendepunkt. Diese politische Massenbewegung, die Mao Zedong und seine politische Fraktion ins Leben gerufen hatten, begann an den Universitäten und stand zuerst unter der Führung der Studierenden. Schon bald bildeten sich unter den «Roten Garden» verschiedene Gruppierungen, die sich blutige Kämpfe lieferten und sich selbst durch die Armee nicht befrieden liessen. Am 27. Juli 1968 schickte Mao Tausende von Arbeitern aus den sogenannten Arbeiter-und-Bauern-Mao-Zedong-Ideen-Propaganda-Teams in die Qinghua-Universität. Ihre Besetzung des Campus war ein klares Zeichen, dass den Studierenden die Macht entzogen worden war und nun die Arbeiter die Führung der Bewegung übernehmen sollten.





Eine Woche später besuchte der pakistanische Aussenminister Beijing und brachte Mao eine Kiste mit Mangos als Geschenk. Mao übergab sie an die Arbeiter auf dem Universitätscampus, und so wurde aus den Früchten über Nacht ein fast göttliches Symbol. Das Geschenk löste stürmische Begeisterung aus und wurde als Zeichen von Maos Liebe und Güte verstanden. Jede der grossen Fabriken in Beijing erhielt eine der geschenkten Früchte. Sie wurde in Glasvitrinen aufgestellt und wie eine religiöse Reliquie verehrt: Die Menschen defilierten an der Mango vorbei und verbeugten sich ehrfürchtig. Als die Früchte zu faulen begannen, fertigte man Faksimiles aus Wachs an. Schnell entdeckte die Propagandaabteilung das Potenzial der Mangos. An der Parade zum Nationalfeiertag am 1. Oktober 1968 wurden riesige Körbe mit Mangos aus Papiermaché mitgetragen. Bald darauf erschien die Mango auf Haushaltsprodukten wie Emailgeschirr, Bettbezügen und Frisierspiegeln. Auf Mao-Plaketten begleitete sie das Konterfei des Grossen Vorsitzenden. Für etwa ein Jahr blieb die Mango ein allgegenwärtiges Symbol, dann verschwand sie aus dem Repertoire der politischen Propaganda.

Die Sammlung umfasst mehrere Reliquiare, verschiedene Gebrauchswaren wie Geschirr, Bettbezüge und Spiegel bis hin zu Malbüchern und Zigarettenpäckchen sowie Fotografien, Poster und Zeitschriften. Sie wird 2013 als Ausstellung zuerst im Museum Rietberg und dann in weiteren Museen zu sehen sein./AP



JAPAN

Chrysanthemen, Bambus und Vogel auf Felsen

Uragami Shunkin (1779–1846)

Edo-Periode, datiert 1836

Hängerolle, Tusche und leichte Farben auf Papier, 132×51 cm; 2011.440

Provenienz: Sammlung Heinz Brasch

Geschenk Helmut Brinker

Der Maler Uragami Shunkin ist ein Vertreter der *Bunjinga* (Literatenmalerei), die in Japan während der späten Edo-Periode ihre Blütezeit hatte. Die Künstler dieser Schule wendeten sich von den mehrheitlich in der japanischen Malereitradition verankerten *Kano*- und *Tosa*-Schule ab und orientierten sich stattdessen stark an chinesischen Vorbildern. Dabei nahmen sie vor allem die Malerei der Yuan- und Ming-Dynastie als Modell, die das Ideal des unabhängigen Gelehrten verkörperte. Die Literatenmaler Japans arbeiteten aber im Gegensatz zu ihren chinesischen Vorbildern sehr wohl gegen Entgelt und nicht nur neben ihrem offiziellen Amt. Da der Kontakt mit China zu dieser Zeit sehr eingeschränkt war, studierten die *Bunjinga*-Künstler vor allem gedruckte Malereihandbücher und die wenigen in Japan vorhandenen chinesischen Bildrollen. Die Themen ihrer Bilder waren vor allem Landschaften und Blumen-Vogel-Malerei.

In diesem Bild sieht man einen Vogel inmitten eines Gestrüpps aus Chrysanthemen und Bambus, die um zwei grosse Steine herumwachsen. Die beiden Pflanzen zählen zu den «Vier Edlen» und stehen für die moralische Integrität des Literaten-Beamten. Die Chrysantheme verweist auf den berühmten chinesischen Dichter Tao Yuanming aus dem 4. Jahrhundert, der sich enttäuscht von den Intrigen am Kaiserhof aus dem Beamtenleben zurückzog und sich fortan der Zucht von Chrysanthemen widmete. Der Bambus ist aufgrund seiner hohen Elastizität zum Symbol für geistige Stärke geworden, denn auch der grösste Sturm kann ihn nicht brechen. Chrysantheme und Bambus stehen für Herbst und Winter. Dazu passt auch der dürre Zweig eines Holzapfels in der Komposition und der leicht verschüchtert guckende Vogel, der mit aufgeplusterten Federn der Kälte zu trotzen scheint./KE



AFRIKA

Männliche Figur (*bateba*)

Lobi-Werkstatt der Gaoua-Region, Burkina Faso, um 1920

Holz, 54 × 14 × 17,5 cm; 2011.5

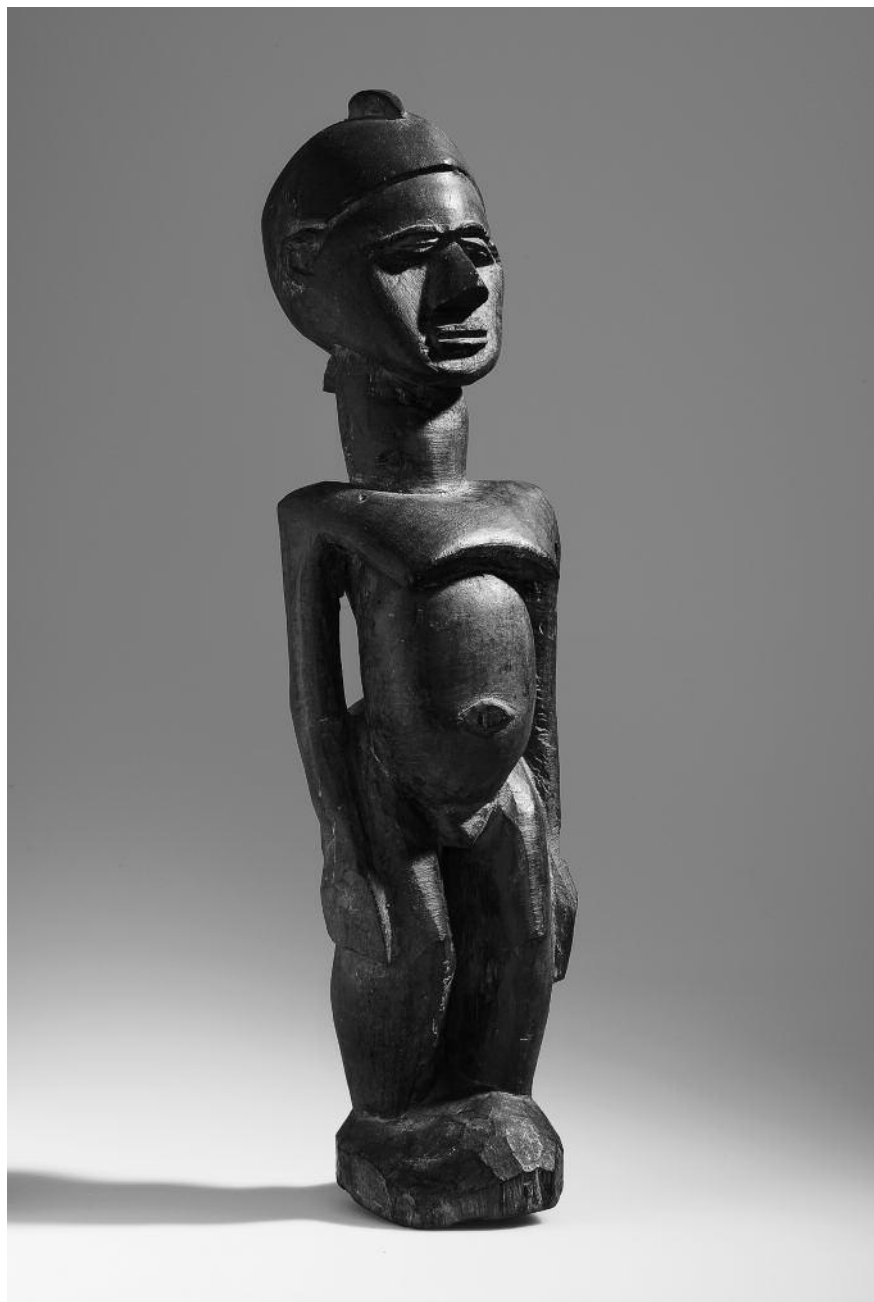
Provenienz: Maria Wyss (ca. 1965)

Geschenk Irmgard Peter in Erinnerung an Hans Peter

Das kleine Volk der Lobi siedelt im Dreiländereck der nordwestlichen Côte d'Ivoire, des südwestlichen Burkina Faso und des nordöstlichen Ghana. Als Hackbauern pflanzen sie zur Hauptsache Hirse und Mais und betreiben auch etwas Viehzucht. Sie bewohnen eingeschossige Lehmhäuser, welche mit dem erhöhten Dachrand und den turmartigen Terrassen wie Burgen wirken. Die als *bateba* bezeichneten Figuren können auf diesen weitläufigen Dächern und auch innerhalb des Hauses oder vor dem Hauseingang in schreinartigen Aufbauten stehen. Die Lobi betrachten diese Figuren aus Holz, Lehm oder Metallguss als Wesen, die zwischen den *thila* (Buschgeister) und den Menschen im Dorf vermitteln. Wenn die Opfer reichlich fließen, schützen sie vor Krankheit und Schadzauber und geben durch die Stimme des Orakels ihren Rat.

Die Lobi-Bildhauer hatten bei ihren Arbeiten grosse Freiheiten, da sie ihre Figuren nicht in erster Linie für einen Auftraggeber, sondern für unsichtbare, übermenschliche Wesen herstellten. Die künstlerische Bedeutung ihrer Arbeit liegt in einer bestechenden Einfachheit, im feinen, lyrischen Ausdruck des Mundes, der in harmonischem Einklang mit den grossen plastischen Kaffeebohnenaugen steht. Die Frisur ist bei der einen Figur unter einer Kolonialmütze, wie sie die französischen Militärs trugen, versteckt, bei der anderen gleicht sie einer Haarkappe. Überlange Arme hängen bei den Skulpturen seitlich bis zu den Knien, beide zeigen sich mit ausgeprägter Brustmuskulatur, doch der Gesichtsausdruck und die Patina unterscheiden die Werke ebenso wie der formale Aufbau des Körpers, der fast kubistisch wirkt. Damit unterstreichen sie die stilistische und ikonografische Vielfalt, welche Lobi-Skulpturen heute zu höchst begehrten Sammlerobjekten werden lassen./LH

Literatur: Meyer, Piet, *Kunst und Religion der Lobi*, Museum Rietberg, Zürich: 1981.





Männliche Figur (*thila*)

Lobi-Werkstatt der Gbhoko-Region,
Burkina Faso, um 1920

Holz, Opferkrustenpatina,
98 × 25 × 22 cm; 2011.4

Provenienz: Alain Mauviard (ca. 1960),
Patrick Girard
Geschenk Novartis



Maske (kodal) (S. 66)

Senufo-Meister der Korhogo-Region, Côte d'Ivoire, 19. Jahrhundert

Holz, 26 × 15 × 11,5 cm; 2011.3

Provenienz: Roger Bédiat (vor 1933), Guy Modeste, Patrick Girard

Geschenk Novartis

Maske (kodal) (S. 68)

Senufo-Werkstatt der Korhogo-Region, Côte d'Ivoire, frühes 20. Jahrhundert

Holz, 23,5 × 12,5 × 13 cm; 2011.477

Provenienz: Roger Bédiat (vor 1935), Guy Modeste

Geschenk Monique und Jean Paul Barbier-Mueller

Die Senufo sind wie die Lobi Ackerbauern im Savannenland Westafrikas und siedeln entlang der nördlichen Elfenbeinküste und im südlichen Mali. Sie sind eine egalitäre Gesellschaft ohne politisches Oberhaupt. Doch gerade dieses Fehlen ermöglicht andere Formen der gesellschaftlichen Organisation: Der *poro*, ein als Geheimbund bezeichneter, durch Altersklassen zusammengesetzter Verband von Männern, regelt den wirtschaftlichen Ausgleich und das soziale Zusammenspiel im Dorf. Der *poro*-Bund besitzt zahlreiche grosse, tiergesichtige Helmmasken. Die kleinen *kodal*-Masken erscheinen am letzten Tag der Beerdigungsfeierlichkeiten, die mit unterhaltenden Tänzen das Ende der rituellen Pflichten einer Totenfeier anzeigen. Der Begriff *kodal* steht bei den Senufo für alle Maskengestalten, die nicht direkt mit rituellen Aufgaben betraut sind und die daher von Frauen und Nichtinitiierten gesehen werden dürfen.

Das streng symmetrisch gehaltene, herzförmige Maskengesicht ist anthropomorph und in seinen spitzovalen Grundzügen realistisch. Es zeigt auf den Wangen eine Reihe von Tatauierungen, eine gerundete Stirn, in deren Mitte die für die Senufo typische Schmucknarbe erkennbar ist, halbkreisförmige Brauen, darunter schmale Augenschlitze, eine feine, geschwungene Nase, ein Quersteg als Nasenflügel und ein kleiner vorstehender, ovaler Mund. Typisch ist schliesslich die Umrahmung der Maske durch geometrische Ansätze und nach unten ragende Zapfen, die allerdings, ebenso wie die Hörner, abgebrochen sind. Zwischen den Hornansätzen auf dem Maskengesicht befindet sich ein kleines Rechteck, die Darstellung der Frucht des Kapokbaumes. Die Bedeutung dieses häufig anzutreffenden Symbols ist unbekannt. Dagegen werden die Hörner und die seitlichen Ansätze übereinstimmend als Opfertiere gedeutet: Rind, Widder und Huhn. Die Maske ist ungewöhnlich in ihrer Tiefe. Sie wurde mit Hilfe seitlich angebrachter Löcher vor dem Gesicht des Tänzers mit Baumwollstoffen festgebunden./LH

Literatur: Förster, Till, *Die Kunst der Senufo*, Zürich: Museum Rietberg, 1988.





Gürtelmaske (s. Umschlag Vorderseite)

Edo-Giesserwerkstatt der Stadt Benin, Nigeria, 17./18. Jahrhundert

Gelbguss, Eisen, 21×12,8×5,2 cm; 2011.9

Provenienz: William D. Webster (1898), Hans Mayer, Ernst Heinrich

Geschenk R. Brunner

Im Königreich Ife in Südnigeria wurden seit dem 11. Jahrhundert Bronzegüsse von aussergewöhnlicher Qualität hergestellt. Diese Tradition fand am Hofe von Benin zwischen dem 15. und 19. Jahrhundert ihren Fortgang. Die Figuren wurden aus Wachs geformt, mit Lehm ummantelt und danach mit einer Metalllegierung ausgegossen. In den Männergesellschaften, die ihren Sitz im Palast des *oba* (Königs) haben, ist der Rang eines Mitglieds an einer Reihe von Insignien erkennbar. Nur wenige Würdenträger sind berechtigt, den als «Maske» bezeichneten Hüftschmuck aus Metall oder Elfenbein über dem langen purpurfarbenen Gewand zu tragen. Obwohl diese Schmuckmasken noch heute hergestellt werden, ist man sich nicht darüber einig, wessen Gesicht sie wiedergeben. Während viele der Ansicht sind, dass sie verstorbene Vertreter der Königsfamilie darstellen, so behaupten andere, dass es sich um besiegte aufständische Heerführer handelt. Die kleinen Masken sind jedenfalls häufig auf Bronzeplatten als Schmuck von adligen Mitgliedern des Königshofes zu finden.

Der untere Teil des Kopfes wird mit einer Krause fächerartig gerahmt, die Nase in der ganzen Länge mit einer Narbenverzierung geschmückt. Nasenflügel und Lippen sind elegant geschwungen, die grossen mandelförmigen Augen blicken intensiv nach vorn, und die grosse Krone aus Korallen und Glasperlen verleiht dieser Hüftmaske einen würdevollen Ausdruck.

Auch historisch ist dieses Werk bedeutungsvoll: Im Jahr 1897 eroberte eine britische Strafexpedition wegen eines diplomatischen Zwischenfalls das Königreich Benin im heutigen Nigeria, schickte den König in die Verbannung und zerstörte die gleichnamige Hauptstadt. Dabei stiessen englische Offiziere auf grossartige Kunstwerke aus Gelbguss und Elfenbein. Eine der grössten Kriegsbeuten aller Zeiten wurde unmittelbar darauf nach England verschifft, von wo aus die englische Regierung die Kunstwerke, darunter über tausend Reliefplatten, über Zwischenhändler an verschiedene Museen Europas verkaufte. Dieses Werk stammt aus den Beständen des Engländers William D. Webster, des ersten und wichtigsten Händlers von Benin-Kunst nach der Strafexpedition. Webster erwähnt bis Ende 1901 in seinen Katalogen über 562 Objekte aus der oben beschriebenen Kriegsbeute und vermittelte diese an Museen und an einige private Sammler./LH

Literatur: Plankensteiner, Barbara, *Benin – Könige und Rituale*, Wien: Museum für Völkerkunde, 2007; Dark, Philip J.C., *An Introduction to Benin Art and Technology*, Oxford, 1973.

Weibliche Figur (*nkisi*)

Werkstatt der Vili-Region, Republik Kongo, 19. Jahrhundert

Holz, Glas, Harz, 21×9×8 cm; 2011.1

Provenienz: Arthur Speyer (1948), Elsy Leuzinger

Geschenk Rietberg-Kreis

Seit den ersten Kontakten zwischen portugiesischen Seefahrern und Bewohnern der Kongo-Küste im ausgehenden 15. Jahrhundert fanden künstlerische Erzeugnisse aus dem Mündungsgebiet des Kongo-Flusses ihren Weg in fürstliche Kammern und Kuriositätenkabinette Europas. Umgekehrt wurden auch verschiedene christliche Motive in die Bildhauertraditionen dieser zentralafrikanischen Region aufgenommen.

Die *nkisi* genannten Figürchen dienen zur Hauptsache den Heilkundigen, *nganga*, als Vermittler von Hinweisen aus der anderen Welt. Ein am Rücken oder am Bauch der Figur angebrachter Spiegel versinnbildlicht die Fähigkeit des *nganga* zur Hellseherei. Unter diesem Spiegel sind zauberkräftige Substanzen – Haare, Knochen und Blut – mit harz- und gummihaltigen Säften am Holzkörper festgeklebt.

Bei vielen Figuren dieser Region sind das Gesicht und der Oberkörper feiner ausgearbeitet als der untere Körperteil, der wohl ursprünglich mit einem Stofftuch bekleidet war. Auffallend ist auch die Häufigkeit weiblicher Darstellungen in der unteren Kongo-Region, was wohl die Bedeutung der Frau in der matrilinearen Gesellschaft unterstreicht. An dieser kleinen, rundlich gehaltenen Figur fallen besonders die hervortretenden Rundungen der Pobacken und das fein modellierte Gesicht des übergrossen Kopfes mit vollen Lippen und eingelegten Glasaugen auf. Detailgetreu sind auch die Ohren und Zehen gestaltet, während rhomboide Schmucknarben Akzente an Bauch und Rücken setzen.

Immer wieder muss man sich beim Betrachten dieser Skulpturen in Erinnerung rufen, dass sie aus einem einzigen Werkblock gehauen und geschnitzt sind. Auf geniale Weise hat hier ein Künstler in einem kleinen Objekt ein Höchstmass an skulpturaler Wirkung erzielt./LH

Literatur: Lehuard, Raoul, *Art Bakongo: Centres de style*, Arnouville 1989.



OZEANIEN

Zwei Brotfrucht-Stampfer

Werkstätten der Marquesas-Inseln und der Gesellschaftsinseln, Polynesien, 17./19. Jahrhundert
Basalt, 21×12,5×12,5 und 18×11×10,5 cm; 2011.400 und 2011.401

Provenienz: Dr. Georges Sempé (vor 1940), Loed van Bussel, Teicher and Tomkons Collection,
Anthony Meyer

Geschenk Novartis

Der Marquesas-Archipel wurde spätestens vor 2300 Jahren besiedelt, was anhand von Tonscherben vom Lapita-Typ nachgewiesen werden konnte. Bestimmte Formen der Steinskulpturen erinnern auffällig an bronzezeitliche Motive Chinas. Man hat deshalb auch schon an historische Beziehungen zwischen diesen Kulturräumen gedacht.



Die kleine Sammlung von Objekten der Marquesas-Inseln des Museums Rietberg wird durch zwei Objekte erweitert, die trotz ihrer ursprünglichen Verwendung als schlichte, subtil geformte Nutzgeräte als zeitlose Kunstwerke zu bezeichnen sind. Die aus Basalt gemeisselten Steinstampfer bezeichnet man auf Marquesisch als *ke a tuki popoi*, nach der als Leckerbissen geschätzten Brotfrucht, *popoi*. Als eines der Grundnahrungsmittel neben dem Taro wurde die Brotfrucht nach der Ernte in tiefen Gruben mit steinverkleideten Wänden zum Gären aufbewahrt. Nach mehrmonatiger Gärzeit wurde die Brotfrucht mit den Steinstößeln zu Brei gestampft. Allerdings ist es auch möglich, dass die edlen Stampfer für die rituelle Zubereitung von Medizin verwendet wurden.

Die Bedeutung der figürlichen Aufsätze, sowohl des janusköpfigen Stampfers wie der Gabelaufsatz des Objektes aus den Gesellschaftsinseln, ist unklar. Möglicherweise stellen die typischen maskenartigen Gesichter mit den mächtigen, kreisrunden Augen und dem fast die ganze Gesichtshälfte einnehmenden breiten Mund göttliche Wesen dar. Besonders auffallend ist die ornamentale Verbindung von Nasenrücken und Augenbrauen, interessant sind ferner die auf beiden Seiten erkennbaren Schmucknarben mit geometrischem Muster. In Polynesien und in grossen Teilen von Mikronesien sind Tätowierungen mit Hilfe eines unter die Haut gespritzten Farbstoffes weit verbreitet./LH

Literatur: Meyer, Anthony, *Oceanic Art*, Köln: 1995; Kaepler, Adrienne, Christian Kaufmann, Douglas Newton, *L'art Océanien*, Paris: 1993.

AMERIKA

Sammlung von 58 guatemaltekischen Tanzmasken

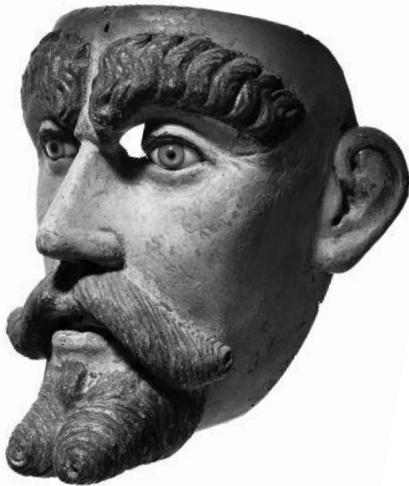
Maske vom Typ **Pedro de Alvarado** (s. Umschlag Rückseite)

Guatemala, 19. – frühes 20. Jahrhundert

Holz, bemalt; 2011.455

Provenienz: Sammlung Kaufmann Wien (1960er-Jahre bis 2011)

Geschenk Rietberg-Kreis



Maskentänze haben – das wissen wir aus archäologischen Fundkomplexen mit bildlichen Darstellungen – in Mesoamerika eine lange Tradition, die bis weit in präkolumbische Zeiten zurückreicht. Ab dem 18. Jahrhundert wurde die alte Tradition von christlichen Missionaren genutzt, indem sowohl neue religiöse als auch politische Themen in die nun meist zum Fronleichnam oder zu Mariä Himmelfahrt stattfindenden musikalischen Maskentanzdramen mit Sprechrollen eingeflochten wurden.

In den verschiedenen Maskentanzdramen – etwa der *Baile de los toritos* (Tanz der kleinen Stiere; es gewann stets der Stier, der einen Spanier besiegte), der *Baile de los diablos* (Tanz der Teufel) oder der *Baile de la conquista* (Tanz der Eroberung) – kamen jeweils umfangreiche Masken- und Kostümsets zum Einsatz. In Guatemala werden die gesamten Tänzerausstattungen in sogenannten *Morerías* – über meist viele Generationen hinweg geführte Familienwerkstätten – angefertigt. Die Bezeichnung *Morería* ist dem spanischen Wort *moro* (Maure) entlehnt, eine der zentralen Figuren im *Baile de moros y christianos* (Tanz der Mauren und Christen). Der Tanz wurde in der Kolonisationszeit Mesoamerikas als Mittel der Christianisierung eingeführt. Er erinnert an die Besiegung der Mauren durch die Spanier 1492, eben den Sieg der Christen über die Heiden.

Die von Hans P. Kaufmann zusammengestellte Sammlung umfasst 58 hölzerne, mit Öl- und Acrylfarben bemalte und zum Teil mit Glasaugen besetzte Masken aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert, die ein breites Spektrum – Hirsche, Leoparden, Affen, Moros, Konquistadoren, Malinchés etc. – abdecken. Auf der Rückseite mehrerer Stücke sind die Initialen ihrer *Morería* eingeschnitten, und die mehrfachen Übermalungen zeugen vom langen Gebrauch und der liebevollen Pflege über Generationen. Das hier abgebildete Exemplar stellt Pedro de Alvarado dar, den Besieger und Kolonisator Guatemalas von 1524, eine Hauptfigur im *Baile de la conquista*.

Zur Bedeutung dieser reizvollen Sammlung für das Museum Rietberg kann mit folgender Geschichte übergeleitet werden: Die Guatemaltekin Malinché, von

der eine Maske in der Sammlung Kaufmann vorhanden ist, war die persönliche Übersetzerin und Geliebte des Eroberers Hernán Cortés, und aus dieser delikaten Liebschaft soll der erste Mestize hervorgegangen sein. Mit den guatemaltekischen Tanzmasken wird in der Altamerika-Sammlung durch diese materialisierte Kolonisationsgeschichte erstmals der Synkretismus präkolumbischer und christlich-europäischer Traditionen thematisiert. Die Sammlung von Herrn Hans P. Kaufmann, die europaweit zu den umfangreichsten Sammlungen dieser Art gezählt werden darf und die wir mit Mitteln des Rietberg-Kreises erwerben konnten, passt zudem ausgezeichnet in die umfassende Maskensammlung des Museums Rietberg, wo sie das Maskenkörpus der Amerika-Abteilung, deren Schwerpunkt bis anhin in den Kulturen der Nordwestküste lag, entscheidend erweitert.

Die Kunstwerke werden erst im Verlaufe des Jahres 2012 inventarisiert, wie auch die umfangreiche Sammlung guatemaltekischer Textilien, die das Museum Rietberg von Herrn Hans P. Kaufmann als Geschenk empfangen darf./PF

Iran**Textilfragment (Ärmel?)**

Iran, 2. oder 3. Viertel 17. Jh.

Seide, Silberfaden, lanciert und broschiert;
2011.399

Provenienz: Kunsthandel (1980er-Jahre);

Peter Friedrich Suter (1914–1998) (1980er-
Jahre–1998); Elisabeth Franziska

Suter-Dürsteler (1922–2011) (1998–2011)

Geschenk Erben von Elisabeth Suter-Dürsteler

Lackdose mit *Gol-o-bolbol*-Malerei

Mohammad 'Ali Ashraf (tätig 1730er-Jahre
bis um 1760)

Iran, wahrscheinlich Isfahan, 1753–1754
(1147 H)

Pigmente und Lack auf Papiermaché,
Glasspiegel (jüngeren Datums), Leder,
Metallscharniere; 2011.402

Provenienz: Privatsammlung eines Iraners,
England; Christie's, London, «Islamic Art and
Indian Miniatures and Rugs and Carpets»,
Sale 5678/80, 15./17. Oktober 1996, Lot 210;
Privatsammlung, London (1996–2011);
Christie's, London, «Art of the Islamic and
Indian Worlds», Sale 7981, 6. Oktober 2011,
Lot 266

Geschenk Rietberg-Kreis

Schälchen

Iran, 1880–1896

Holz; 2011.403

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);

verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder

(1984–2010)

Schälchen

Iran, 1880–1896

Holz; 2011.404

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);

verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder

(1984–2010)

Schälchen

Iran, 1880–1896

Holz; 2011.405

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);

verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder

(1984–2010)

Schälchen

Iran, 1880–1896

Holz; 2011.406

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);

verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder

(1984–2010)

Schälchen

Iran, 1880–1896

Holz; 2011.407

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);

verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder

(1984–2010)

Scherbetlöffel (Set)

Iran, 1880–1896

Holz; 2011.408

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);

verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder (1984–

2010)

Holzlöffel

Iran, 1880–1896

Holz; 2011.409

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);

verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder

(1984–2010)

Holzlöffel

Iran, 1880–1896

Holz; 2011.410

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);

verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder

(1984–2010)

Holzlöffel

Iran, 1880–1896

Holz; 2011.411

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);

verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder

(1984–2010)

Holzlöffel

Iran, 1880–1896

Holz; 2011.412

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);

verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder

(1984–2010)

Griff für Wasserpfeife (qalian)

Iran, 1880–1896

Holz; 2011.413

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);

verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder

(1984–2010)

Kamm für Teppichherstellung

Iran, 1880–1896

Holz; 2011.414

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

Kamm für Teppichherstellung

Iran, 1880–1896

Holz; 2011.415

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

Schale

Iran, 1893/94 (1311 AH)

Kupfer, verzinkt (?); 2011.416

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

Deckel

Iran, 1893/94 (1311 AH)

Kupfer, verzinkt (?); 2011.417

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

Schale

Iran, 1893/94 (1311 AH)

Kupfer, verzinkt (?); 2011.418

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

**Zierteller mit durchbrochenem Dekor
(Tiger und Gazelle)**

Iran, 1880–1896

Messing; 2011.419

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

**Zierteller mit durchbrochenem Dekor
(Tiger und Gazelle)**

Iran, 1880–1896

Messing; 2011.420

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

**Zierteller mit durchbrochenem Dekor
(Tiger und Drache)**

Iran, 1880–1896

Messing; 2011.421

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

**Zierteller mit durchbrochenem Dekor
(Tiger und Drache)**

Iran, 1880–1896

Messing; 2011.422

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

**Zierteller mit durchbrochenem Dekor
(Tiger und Drache)**

Iran, 1880–1896

Messing; 2011.423

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

**Zierteller mit durchbrochenem Dekor
(Tiger und Gazelle)**

Iran, 1880–1896

Messing; 2011.424

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

**Zierteller mit durchbrochenem Dekor
(Tiger und Gazelle)**

Iran, 1880–1896

Messing; 2011.425

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

**Zierteller mit durchbrochenem Dekor
(Tiger und Gazelle)**

Iran, 1880–1896

Messing; 2011.426

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

**Zierteller mit durchbrochenem Dekor
(Tiger und Gazelle)**

Iran, 1880–1896

Messing; 2011.427

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

Grosser Teller

Iran, 1880–1896

Messing; 2011.428

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

Tiefe Schale mit ziseliertem Dekor

Iran, 1880–1896
 Messing; 2011.429
 Sammlung Emil Alpiger
 Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
 verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
 (1984–2010)

Rechteckiges Schälchen

Iran, 1880–1896
 Messing; 2011.430
 Sammlung Emil Alpiger
 Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
 verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
 (1984–2010)

Rechteckiges Schälchen

Iran, 1880–1896
 Messing; 2011.431
 Sammlung Emil Alpiger
 Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
 verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
 (1984–2010)

Rechteckiges Schälchen

Iran, 1880–1896
 Messing; 2011.432
 Sammlung Emil Alpiger
 Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
 verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
 (1984–2010)

Fussschälchen

Iran, 1880–1896
 Messing; 2011.433
 Sammlung Emil Alpiger
 Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
 verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
 (1984–2010)

Deckelvase mit durchbrochenem Dekor

Iran, 1880–1896
 Messing; 2011.434
 Sammlung Emil Alpiger
 Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
 verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
 (1984–2010)

Deckelvase mit durchbrochenem Dekor

Iran, 1880–1896
 Messing; 2011.435
 Sammlung Emil Alpiger
 Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
 verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
 (1984–2010)

Deckelvase mit durchbrochenem Dekor

Iran, 1880–1896
 Messing; 2011.436
 Sammlung Emil Alpiger
 Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
 verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
 (1984–2010)

Deckelvase mit durchbrochenem Dekor

Iran, 1880–1896
 Messing; 2011.437
 Sammlung Emil Alpiger
 Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
 verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
 (1984–2010)

Tablett

Iran, 1880–1896
 Messing; 2011.438
 Sammlung Emil Alpiger
 Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
 verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
 (1984–2010)

Holzgestell

Iran, 1880–1896
 Holz, Nestel (modern); 2011.439
 Sammlung Emil Alpiger
 Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
 verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
 (1984–2010)

Krug

Iran, 1880–1896
 Kupfer, verzinnt; 2011.443
 Sammlung Emil Alpiger
 Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
 verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
 (1984–2010)

Krug

Iran, 1880–1896
 Kupfer, verzinnt; 2011.444
 Sammlung Emil Alpiger
 Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
 verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
 (1984–2010)

Krug

Iran, 1880–1896
 Kupfer, verzinnt; 2011.445
 Sammlung Emil Alpiger
 Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
 verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
 (1984–2010)

Gefäss

Iran, 1880–1896
 Kupfer, verzinnt; 2011.446
 Sammlung Emil Alpiger
 Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
 verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
 (1984–2010)

Schale auf hohem, schlankem Fuss

Iran, 1880–1896

Stahl, teilweise Gold (?); 2011.447

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

Pendentiv in Form einer Kugel

Iran, 1880–1896

Kokosnuss; 2011.448

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

Deckelpokal

Iran, Mashhad, 1880–1896

Speckstein; 2011.449

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

Schale auf hohem Fuss

Iran, Mashhad (?), 1880–1896

Speckstein; 2011.450

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

Holzkiste

Iran, 1880–1896

Holz, Eisenblech, bemalt; 2011.451

Sammlung Emil Alpiger

Provenienz: Emil Alpiger (1896–ca. 1920);
verwahrt durch Dr. Rudolf Schnyder
(1984–2010)

Usbekistan**Illuminiertes Manuskriptfolio****Aus «Yusuf wa Zuleykha»****von Jami (1414–1492)**

Mahmud ibn Ishaq al-Shahabi

Usbekistan, Buchara, 1557–1558 (964 H.)

Tinte und Gold auf Papier; 2011.398

Provenienz: Friedrich Sarre (1865–1945);

Peter Friedrich Suter (1914–1998)

(1980er-Jahre–1998); Elisabeth Franziska

Suter-Dürsteler (1922–2011) (1998–2011)

Geschenk Erben von Elisabeth Suter-Dürsteler

Indien**Gruppe von 93 tribalen Bronzen**

Indien, Bastar-Gebiet, 20. Jh.

Kupferlegierung; 2011.10–2011.38, 2011.41–
2011.106

Provenienz: Kunsthandel Indien, verschiedene
Händler (1970–1980), Sammlung Kaufmann
Wien (ab 1980)

Geschenk Hans und Heidi Kaufmann

Gruppe von 177 tribalen Bronzen

Bastar-Gebiet, 20. Jahrhundert

Kupferlegierung; 2011.39 und 2011.40,
2011.107–2011.382

Provenienz: Kunsthandel Indien, verschiede-
ne Händler (1970–1980), Sammlung Kauf-
mann Wien (ab 1980)

Ankauf aus Legat Gabriele Louise Aino
Schnetzer

Die Asketen im Dandaka-Wald bitten Rama um Schutz

Folio aus der zweiten Guler-*Ramayana*-Serie
Meister der ersten Generation nach Nainsukh
und Manaku

Indien, Pahari-Region, Guler, um 1780

Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2011.2

Provenienz: Kunsthandel (1973)

Geschenk Danielle Porret

Vamana avatara, die Zwerg-Inkarnation von Vishnu

Folio aus einer *Dasavatara*-Serie

Indien, Pahari-Region, Chamba, ca. 1760/65

Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2011.383

Provenienz: Kunsthandel (1977)

Geschenk Danielle Porret

Indra, Agni und andere Götter verehren Devi

Folio 50 aus der blau umrandeten *Devi-
mahatmya*-Serie

Indien, Pahari-Region, Guler, um 1780

Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2011.384

Provenienz: Kunsthandel (1975)

Geschenk Danielle Porret

Porträt eines Würdenträgers

Indien, Mogul, um 1590

Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2011.385

Provenienz: Sammlung Hagop Kevorkian

(1872–1962), Kunsthandel (1982)

Geschenk Danielle Porret

Bharam Gur mit einer Prinzessin

Illustration zu einem *Khamseh* von Nizami

Indien, Mogul, um 1610

Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2011.386

Provenienz: Kunsthandel (1982)

Geschenk Danielle Porret

Bharam Gur mit der griechischen Prinzessin

Illustration zu einem *Khamseh* von Nizami
 Indien, Mogul, um 1610
 Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2011.387
 Provenienz: Kunsthandel, 1982
 Geschenk Danielle Porret

Schuster bei der Arbeit

Folio aus einer *Bhakta-Mala*-Serie
 Meister der ersten Generation nach Nainsukh und Manaku
 Indien, Pahari-Region, Guler, ca. 1800/1810
 Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2011.338
 Provenienz: Kunsthandel (1982)
 Geschenk Danielle Porret

Ramkali ragini

Folio aus einer *Ragamala*-Serie
 Indien, Dekkan, um 1710
 Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2011.339
 Provenienz: Kunsthandel (1982)
 Geschenk Danielle Porret

Asket mit Verehrer

Indien, Mogul, um 1660
 Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2011.390
 Provenienz: Sammlung Stephen Tennant (1906–1987), Kunsthandel (1982)
 Geschenk Danielle Porret

Punze mit Ringkämpfern

Indien, Mogul, erste Hälfte 18. Jh.
 Gepunzte Zeichnung auf Papier; 2011.391
 Provenienz: Kunsthandel, 1987
 Geschenk Danielle Porret

Kamela Putra von Dipak raga

Folio aus einer *Ragamala*-Serie
 Indien, Pahari-Region, Chamba, ca. 1730/40
 Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2011.392
 Provenienz: Kunsthandel (1990)
 Geschenk Danielle Porret

Porträt eines Höflings

Indien, Mogul, um 1670
 Pigmentmalerei mit Gold auf Papier; 2011.393
 Provenienz: Kunsthandel (1990)
 Geschenk Danielle Porret

Porträt von Raja Inder Dev

Indien, Pahari-Region, Bandralta
 Pigmentmalerei auf Papier; 2011.394
 Provenienz: Kunsthandel (1990)
 Geschenk Danielle Porret

Ein König tötet einen Dämon

Zeichnung zur kleinen *Guler-Bhagavata-Purana*-Serie
 Manaku von Guler zugeschrieben
 Indien, Pahari-Region, Guler, um 1740
 Zeichnung auf Papier; 2011.395
 Provenienz: Kunsthandel (1990)
 Geschenk Danielle Porret

Zwei Könige im Kampf

Zeichnung zur kleinen *Guler-Bhagavata-Purana*-Serie
 Manaku von Guler zugeschrieben
 Indien, Pahari-Region, Guler, um 1740
 Zeichnung auf Papier; 2011.396
 Provenienz: Kunsthandel (1990)
 Geschenk Danielle Porret

Versammlung von Weisen

Fragmentarisch erhaltene Zeichnung zur kleinen *Guler-Bhagavata-Purana*-Serie
 Manaku von Guler zugeschrieben
 Indien, Pahari-Region, Guler, um 1740
 Zeichnung auf Papier; 2011.397
 Provenienz: Kunsthandel (1990)
 Geschenk Danielle Porret

China**Buddhistischer Altar**

China, Tang-Dynastie, 7.–8. Jh.
 Feuervergoldete Bronze; 2011.441
 Provenienz: Walter Hochstätter (bis 1968); Charles A. Drenowatz (1968–ca. 1980)
 Geschenk Rietberg-Kreis

Landschaft

Ye Tao (tätig um 1680)
 China, datiert 1683
 Tusche und Farben auf Seide; 2011.456
 Provenienz: Johann G. Both, Rotterdam, Holland (um 1912–ca. 1950); Annie Grieder Both, Zumikon und Peter Grieder (Zürich ab 1950)
 Geschenk Familie Grieder

Die Sammlung Alfreda Murck, Beijing**Zwei Plakate mit Mango auf einem Teller**

China, 1968
 Druck auf Papier; 2011.457/458
 Geschenk Alfreda Murck

Fotografie der Arbeiter aus den «Arbeiter-und-Bauern-Mao-Zedong-Ideen-Propaganda-Teams» an der Qinghua Universität, August 1968, die das Geschenk der Mangos bejubeln

China, 1968
 Schwarz-Weiss-Fotografie; 2011.459
 Geschenk Alfreda Murck

Acht Glasvitrinen mit Faksimile Mangos aus Wachs, Plastik oder Papiermaché

China, 1968/69
 Glas, Holz, Stoff, Wachs, Plastik; 2011.460–462; 2011.487–490, 515
 Geschenk Alfreda Murck

Zwei Emailtassen mit Mangomotiv

China, 1968/69
 Email; 2011.463/513
 Geschenk Alfreda Murck

Vier Emailtablets mit Mangomotiv

China, 1969
 Email; 2011.464/466/491/512
 Geschenk Alfreda Murck

Waschschüssel aus Email mit Mangofrucht am Baum

China, 1968/69
 Email; 2011.465
 Geschenk Alfreda Murck

18 Mao-Plaketten mit Mango

China, 1968/69
 Blech mit Emailfarbe; 2011.467–476,
 2011.492–498
 Geschenk Alfreda Murck

Zwölf Bettbezüge mit verschiedenen Mango-Designs

China, 1969
 Bedruckte Baumwolle; 2011.479–485,
 2011.503–506, 2011.514
 Geschenk Alfreda Murck

Zwei Plakate mit Porträt Maos und Arbeiter-Umzug mit Mango

China, gedruckt in Shanghai, Juni 1969
 Druck auf Papier; 2011.486
 Geschenk Alfreda Murck

Büste von Mao Zedong

China, 1968
 Gummi; 2011.499
 Geschenk Alfreda Murck

Drei Spiegel mit Mango-Design

China, 1968/69
 Metall, Glas, Emailfarbe; 2011.500–502
 Geschenk Alfreda Murck

Volkbefreiungsarmee-Zeitung

China, August, September und Oktober 1968
 Druck auf Papier; 2011.507
 Geschenk Alfreda Murck

Malbuch für Kinder

China, 1970
 Druck auf Papier; 2011.508
 Geschenk Alfreda Murck

Stifteschachtel mit Mango

China, 1968/69
 Metalllegierung; 2011.509
 Geschenk Alfreda Murck

Zigarettenpäckchen der Marke «Mango»

China, 1968–1970
 Druck; 2011.510
 Geschenk Alfreda Murck

Hüllen der Zigarettenpäckchen der Marke «Mango»

China, 1968–1983
 Papier; 2011.511
 Geschenk Alfreda Murck

Parade mit Mango-Schreinen, Harbin 1968

Li Zhensheng (geb. 1940)
 China, Harbin, 1968
 Fotografie, lizenziertes Abzug von 2011;
 2011.452
 Provenienz: Lizenziertes und signiertes Abzug
 durch Contact Press Images
 Geschenk aus Mitteln des allgemeinen
 Spendenkontos

Mao-Plakette mit Mango-Design

China, um 1969
 Bemaltes Blech; 2011.453
 Provenienz: Justin G. Schiller, New York
 (bis 2011)
 Geschenk aus Mitteln des allgemeinen
 Spendenkontos

Aquarellskizze für eine Emailtablett

China, Beijing, datiert 28.1.1969
 Aquarellfarben auf Papier; 2011.454
 Provenienz: Justin G. Schiller, New York
 (bis 2011)
 Geschenk aus Mitteln des allgemeinen
 Spendenkontos

Afrika**Weibliche Figur (*nkisi*)**

Vili- oder Sundi-Meister der Küsten-Region
 Republik Kongo, 19. Jh.
 Holz, Glas, Harzmasse; 2011.1
 Provenienz: Arthur Speyer (vor 1946);
 Elsy Leuzinger
 Geschenk Rietberg-Kreis

Maske (*kodal*)

Meister der nördlichen Senufo-Region
 Côte d'Ivoire, 19. Jh.
 Holz; 2011.3
 Provenienz: Roger Bédiat (vor 1939);
 Guy Modeste; Patrick Girard
 Geschenk Novartis

Maske (*kodal*)

Senufo-Werkstatt der Korhogo-Region
 Côte d'Ivoire, 19. oder frühes 20. Jh.
 Holz; 2011.477
 Provenienz: Roger Bédiat (vor 1935);
 Guy Modeste
 Geschenk Monique und Jean Paul Barbier-
 Mueller

Männliche Figur (*thila*)

Lobi-Werkstatt der Gboko-Region
 Burkina Faso, um 1920
 Holz, Opferkrustenpatina; 2011.4
 Provenienz: Alain Mauviard (1960);
 Patrick Girard
 Geschenk Novartis

Männliche Figur (*thila*)

Lobi-Werkstatt der Gaoua-Region
Burkina Faso, um 1920
Holz; 2011.5
Provenienz: Maria Wyss (ca. 1965)
Geschenk Irmgard Peter in Erinnerung an
Hans Peter

Gürtelmaske

Giesserwerkstatt der Stadt Benin
Nigeria, 17./18. Jh.
Gelbguss, Eisen; 2011.9
Provenienz: William D. Webster (1898)
Geschenk R. Brunner

Ozeanien**Stampfer für Brotfrüchte**

Werkstatt der Marquesas-Inseln
Polynesien, 18./19. Jh.
Basalt; 2011.400
Provenienz: Georges Sempé, Tarbes (vor 1940)
Geschenk Novartis

Stampfer für Brotfrüchte

Werkstatt der Gesellschaftsinseln
Polynesien, 18./19. Jh.
Basalt; 2011.401
Provenienz: Privatsammlung Frankreich
(vor 1960)
Geschenk Novartis

2011 standen keine öffentlichen Mittel
für Ankäufe zur Verfügung.

Im Jahr 2011 wurden aus den Sammlungsbeständen des Museums Rietberg insgesamt 209 Objekte an andere Institutionen ausgeliehen:

Nelson Atkins Museum, Kansas City

«The European in African Art, 1500–Present»

September 2010 – Januar 2011

Eine afrikanische Skulptur

Castelgrande, Bellinzona

«Helvetia Park»

Oktober 2010 – Januar 2011

Eine Schweizer Fastnachtmaske

Linden-Museum Stuttgart

«Indiens Tibet – Tibets Indien»

Oktober 2010 – Mai 2011

Acht tibetische Objekte

Deutsches Hygiene-Museum, Dresden

«Kraftwerk Religion. Über Gott und die Menschen»

Oktober 2010 – Juni 2011

Eine zeitgenössische Gipsfigur von Gott Ganesha

Musée Guimet, Paris

«Captured Hearts: The Lure of Courtly Lukhnow»

April 2011 – Juli 2011

Eine indische Malerei

Frist Center for the Visual Arts, Nashville

(Februar 2011 – Mai 2011)

Brooklyn Museum of Art

(Juni 2011 – September 2011)

«Vishnu: Hinduism's Blue-Skinned Savior»

Zwölf indische Miniaturen

Antikenmuseum Basel

und Sammlung Ludwig

«Ägypten, Orient und die Schweizer Moderne:

Die Sammlung Rudolf Schmidt (1900–1970)»

März 2011 – Juli 2011

16 Luristan-Bronzen

Musée du quai Branly, Paris

(April 2011 – Juli 2011)

Kunst- und Ausstellungshalle

der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

(September 2011 – Januar 2012)

«Dogon»

Fünf afrikanische Skulpturen

Fondazione Musei Senesi, Museo Civico

Archeologico delle Acque di Chianciano

Terme

«House of the Soul»

April 2011 – August 2011

Eine chinesische Keramik

Schweizer Holzbildhauerei-Museum, Brienz

«Geschnitzte Masken – Die Sammlung des Museums Rietberg»

Mai 2011 – April 2012

45 Schweizer Fastnachtmasken

Kunstmuseum Luzern

«Shanshui – Die Landschaft in der chinesischen Gegenwartskunst»

Mai 2011 – Oktober 2011

Acht chinesische Malereien

Conches, Musée d'Ethnographie de

Genève

«La Saveur des Arts – de l'inde moghole à Bollywood»

Mai 2011 – März 2012

15 indische Miniaturen

**The Metropolitan Museum of Art,
New York**

«Heroic Africans»
September 2011 – Januar 2012
Zwei afrikanische Skulpturen

**The Metropolitan Museum of Art,
New York**

«Wonder of the Age.
Master Painters of India, 1100–1900»
September 2011 – Januar 2012
46 indische Miniaturen

Musée Dapper, Paris

«Masquerades et Carnavals»
Oktober 2011 – Juli 2012
Zwei afrikanische Skulpturen

**Centro Cultural Banco do Brasil,
Rio de Janeiro**

«India»
Oktober 2011 – Januar 2012
16 indische Bronzen und Skulpturen

Musée d'Ailleurs, Yverdon

«L'île de Pâques sans dessus dessous»
Oktober 2011 – Februar 2012
Zehn Skulpturen der Südsee-
Sammlung

Dauerleihgaben

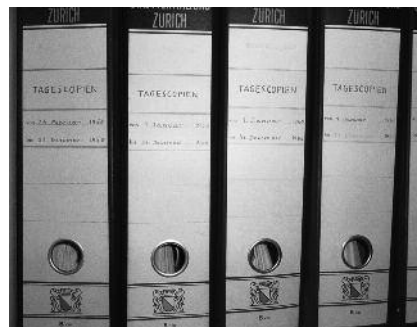
Wereldmuseum Rotterdam:
eine japanische Skulptur;
Zoo Zürich: ein afrikanischer Ring;
Antikenmuseum Basel und Sammlung
Ludwig: sechs Hauptwerke der Ägypten-
sammlung;
Museum für Asiatische Kunst,
Staatliche Museen zu Berlin:
zwei buddhistische chinesische Skulpturen;
Medizinhistorisches Institut und Museum,
Zürich: drei Werke afrikanischer Kunst;
Deutsches Hygiene-Museum, Dresden:
ein Lehnstuhl der Chokwe-Werkstatt, Angola;
Kunsthaus Zürich: drei gotische Skulpturen,
eine Skulptur von Alexander Archipenko.

Das Museum Rietberg beschloss Anfang 2011, das Museumsarchiv zu reorganisieren und neu einzurichten. Dank privaten Geldern konnte schon im selben Jahr mit dem Aufbau begonnen werden. Die Akten, die im Museum Rietberg verwahrt werden, sind umfassend und gehen von Sammlungs-, Ankaufs-, Ausstellungs- und verschiedensten Korrespondenzakten bis hin zu Akten der Rietberg-Gesellschaft, der Schweizerisch-Indischen Gesellschaft oder der Zeitschrift *Artibus Asiae*.

Das Archiv ist Grundlage für die Sammlungsdokumentation, für die Provenienzforschung und insbesondere für die Aufarbeitung der spannenden Geschichte des bald 60-jährigen Hauses.

Als städtisches Museum wird ein Teil der Akten wie Personalakten, Pressekommunikation, Museumsbetrieb, Um- und Neubauten im Stadtarchiv Zürich archiviert. Nur die für die tägliche Arbeit zentralen Akten sollen im Museum bleiben und der Forschung – auch für externe Anfragen – mittels eines Archivalienmoduls innerhalb der bereits bestehenden museumseigenen Datenbank zur Verfügung stehen.

Mit Susan Eberhard konnte für eine beschränkte Zeit eine ausgebildete Historikerin mit Archiverfahrung als Archivpraktikantin gewonnen werden, die sich mit Hingabe der Erfassung der unterschiedlichen Materialien widmet./ET, JB



Archiv Alice Boner

Seit dem Beginn der Nachlasserschliessung von Alice Boner im Mai 2010 konnten bereits 2'700 Fotografien registriert, gescannt, fachgerecht verpackt und in der Datenbank erfasst werden. Dabei lebt die systematische Erschliessung des Nachlasses von kleinen Erfolgserlebnissen wie der nachfolgend aufgezeigten Identifikation von abgebildeten Personen.

Die unscheinbare Fotografie von drei Männern befand sich ohne Beschriftung in dem Album «Benares Sarnath Nazrathpur Amra» von 1930 (Abb.). Nur dank einer zu einem früheren Zeitpunkt inventarisierten Aufnahme (zwischen der Erfassung der beiden Abzüge liegen 878 Datensätze) konnte dieses Bild kontextualisiert werden. Die zweite Aufnahme (Abb.) zeigt denselben Mann, in praktisch der gleichen Pose und aus ähnlicher Perspektive aufgenommen. Dies lässt darauf schliessen, dass die beiden Aufnahmen kurz nacheinander entstanden sind. Die im Vordergrund sitzende Person konnte als der Grossvater von Uday Shankar identifiziert werden, da der zweite Abzug die Beschriftung: «Uday mit seinem Grossvater (mütterlicherseits!) auf dessen Farm in Nazrapur bei Banaras!» trägt.

Wir danken hier der Boner-Stiftung für Kunst und Kultur für die weitere Unterstützung des Projekts und hoffen auf weitere Entdeckungen im kommenden Jahr./AKur, JB

Grossvater von Uday Shankar in Nasratpur, Indien

Alice Boner, 1930
SW-Positiv, Dop Gelatinesilberpapier
Baryt, 8,1×5,3 cm; ABF 38–36
Legat Alice Boner

Uday Shankar mit seinem Grossvater in Nasratpur, Indien

Alice Boner, 1930
SW-Positiv, Dop Gelatinesilberpapier PE,
12,7×8,9 cm; ABF 32–69
Legat Alice Boner



Seit der Integration der Bibliothek in den IDS-Verbund der Universität Zürich hat die Bibliothek rund 1'500 Medien katalogisiert, davon 2011 rund 1'000 Titel, vorwiegend Monografien, Zeitschriften, CD-ROM's und DVD's. Zwei Drittel dieses Bestands entfallen auf Neuanschaffungen und auf Schenkungen, die von privater Seite oder im Schriftentausch an uns gelangt sind. Zirka 100 Titel wurden in chinesischer oder japanischer Sprache durch Simon Hürlimann, Bibliothekar und Sinologe, erschlossen. Im Frühjahr übernahm die Bibliothek zwei grössere Schenkungen von Antonella Masotto und Hans Schneider (Zürich), zudem wurde eine Sammlung zu Geschichte und Kultur der Inuit, Nachlass von Beatrice und Hubert Wenger (Mies/VD), auf unsere Vermittlung hin dem Nordamerika Native Museum übergeben.

Das Hauptziel, die Überführung der Katalogisierungsdaten aus dem Bibliothekssystem Allegro in den Verbund des IDS, konnte nicht abgeschlossen werden. Wegen der Zusammenlegung der Verbunde NEBIS und IDS Zürich wurde unser Projekt von der Verbundkoordination zurückgestellt.

Im Frühjahr bezogen wir ein Lager an der Rieterstrasse. Altbestände, die in der Villa Wesendonck untergebracht waren, fanden dort ein neues Zuhause; weitere Teile der Bibliothek harren der Auslagerung. Dank der ehrenamtlichen Mitarbeit von Catherine de Reynier seit Oktober 2011 konnte die Bearbeitung der dafür vorgesehenen Zeitschriftenjahrgänge zügig vorangetrieben werden./JH

Seit 2008 läuft das Provenienzforschungsprojekt am Museum Rietberg. Die Arbeit an der 1600 Objekte umfassenden Sammlung Eduard von der Heydt ist weit fortgeschritten, eine Biografie über unseren Gründungsdonator erscheint zur Eröffnung einer ihm gewidmeten Sonderausstellung im Februar 2013.

Im vergangenen Jahr hat uns vor allem die Forschung an der Südsee-Sammlung beschäftigt. Wir haben aufgrund einer Einsichtnahme in die im Völkerkundemuseum Hamburg archivierten Geschäftsbücher der Firma J.F.G. Umlauff, einem der wichtigsten Ethnografica-Händler vom Beginn des 20. Jahrhunderts, bisher unbekannte Fakten über die Provenienz der Südsee-Sammlung von Eduard von der Heydt gewinnen können. So geht aus diesen Akten hervor, dass von der Heydt am 22. Februar 1926 bei Umlauff in Hamburg mehr als 1000 ozeanische Objekte erworben hat. Die schönsten Stücke dieser Erwerbung – Masken, Figuren, Schilde, Nackenstützen und Tanzhandhaben – hat von der Heydt nur drei Monate nach dem Kauf als Leihgaben in die Ausstellung «Südsee-Plastiken» gegeben. Diese Ausstellung wurde vom berühmten deutschen Kunsthändler Alfred Flechtheim (1878–1937) unter Flechtheims Namen zwischen Mai 1926 und Anfang 1927 an mehreren Orten, darunter auch im Kunsthaus Zürich, ausgestellt. Das Vorwort zum Katalog verfasste der Kunsthistoriker Carl Einstein (1885–1940).

Eduard von der Heydt, der wenig Interesse an seiner Südsee-Sammlung zeigte, versuchte nach dieser Ausstellungstournee die Sammlung über die Galerie Flechtheim zu verkaufen. Dies gelang jedoch nicht. Während des Krieges gingen von der Südsee-Sammlung über 200 Objekte in Frankreich bei der Evakuierung aus Paris verloren, weitere mehrere Hundert Objekte verschenkte Eduard von der Heydt in der Nachkriegszeit an Museen, wo die Objekte als seine Leihgaben in der Zwischenzeit gelagert und ausgestellt waren, so unter anderem nach Paris, Köln und St. Gallen. Das Museum Rietberg verwahrt heute nur noch einen Restbestand der ursprünglichen, 1926 erworbenen Südsee-Sammlung von Eduard von der Heydt.

Der Tages-Anzeiger publizierte am 26. August 2011 einen Artikel mit dem Titel «Zeigt das Museum Rietberg Raubkunst?» und bezog sich auf Südsee-Objekte des Museums, die ursprünglich nicht Eduard von der Heydt, sondern Alfred Flechtheim gehört hätten, und die dem jüdischen Kunsthändler unrechtmässig infolge seiner Verfolgung durch das nationalsozialistische Regime abhanden gekommen seien. Das wichtigste Forschungsergebnis, dass von der Heydt diese Stücke 1926 erworben hatte und sie also ihm gehörten, blieb unerwähnt. Um dem Vorwurf und dem Verschweigen unseres wichtigen Forschungsergebnisses entgegenzutreten, veranstaltete das Museum Rietberg am 31. August eine Medienkonferenz. Sowohl der Tages-Anzeiger wie auch die Neue Zürcher Zeitung stellten tags darauf die vom Museum Rietberg präsentierte Faktenlage dar./ET

Verlag Museum Rietberg

Das Museum Rietberg hat seit seiner Gründung im Jahr 1952 einen Grossteil seiner Bücher und Ausstellungskataloge im eigenen Verlag herausgegeben. In Zukunft werden Museumspublikationen hauptsächlich in Kooperationen mit Fremdverlagen publiziert.

Die 40 grössten Meister der indischen Malerei (1100–1900)

Jorrit Britschgi

Redaktion und Lektorat: Axel Langer, Iris Spalinger

Gestaltung: István Fata

Kooperation mit dem Verlag Scheidegger & Spiess

Mystik – Die Sehnsucht nach dem Absoluten

Herausgegeben von Albert Lutz

Mit Beiträgen von Urs App, Bettina Bäumer, Johannes Beltz, Michel Bollag, Helmut Brinker, Jorrit Britschgi, Katharina Epprecht, Dione Flühler-Kreis, Wasim Frembgen, Peter Gäng, Louise Gnädinger, Alois Maria Haas, Monika Horstmann, Hildegard Elisabeth Keller, Andreas Kilcher, Axel Langer, Volker Leppin, Albert Lutz, Raphael Pifko, Alexandra von Przychowski, Sibylle Rusterholz, Christian Steineck, Farida Stickel, Christof von Waldkirch, Caroline Widmer, Annette Wilke, Michael Zimmermann

Lektorat: Regula Walser, Zürich

Gestaltung: Muriel Comby, Basel

Artibus Asiae

Masters of Indian Painting, 1100–1900

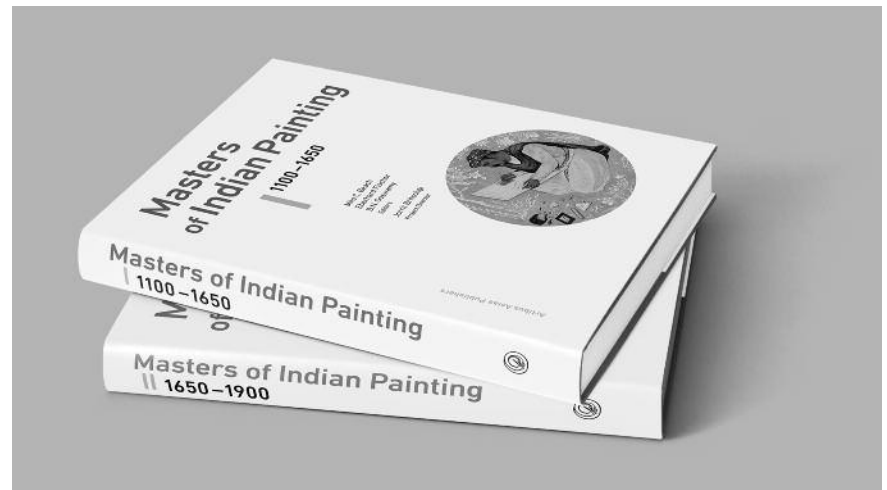
Milo C. Beach, Eberhard Fischer und B.N. Goswamy

Redaktion und Lektorat: Julie Pickard, Jorrit Britschgi, Caroline Widmer

Gestaltung: Elizabeth Hefti

Nach dem letzten, 2006 erschienenen Supplementband produzierte *Artibus Asiae* 2011 die umfangreichste Monografie zur Malerei des indischen Subkontinents: «Masters of Indian Painting, 1100–1900». In zwei Bänden, auf 840 Seiten und mit über 600 Farbabbildungen wurde damit ein Standardwerk zur Erforschung der indischen Malerei vorgelegt, dessen Auflage von 2000 Exemplaren fast ausverkauft ist. Das Editoren-Trio (Milo C. Beach, Eberhard Fischer und B.N. Goswamy) lud die weltweit führenden Wissenschaftler ein, Beiträge zu den grossen Künstlern Indiens zu verfassen. Der Ansatz, den Fokus auch in der indischen Malerei auf einzelne Künstler und nicht nur auf Werkstätten und Regionen zu legen, verfolgen das Museum Rietberg und *Artibus Asiae* schon längere Zeit. Dass nun die neuesten Forschungsergebnisse gebündelt erschienen sind, wurde in der Fachwelt äusserst positiv aufgenommen. Die beiden Bände erschienen anlässlich der Ausstellung «Der Weg des Meisters – Die grossen Künstler Indiens, 1100–1900» im Museum Rietberg und werden als Standardwerk die Ausstellung um Jahrzehnte überdauern.

Die aufwendige, zeit- und kostenintensive Publikation wurde durch die grosszügige Spende einer Stiftung ermöglicht, die anonym bleiben möchte./JBr



In dieser Rubrik verabschieden wir langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und danken ihnen bestens für die Arbeit, die sie für unser Museum geleistet haben. In diesen Dank schliessen wir freilich auch alle anderen Mitarbeiterinnen mit ein, die uns 2011 verlassen haben.

Barbara Fischer wirkte seit den 1970er Jahren im Museum im Bereich der Kunstvermittlung. Über viele Jahre hinweg war sie als ehrenamtlich tätige Mitarbeiterin an verschiedensten Projekten beteiligt und hat Workshops durchgeführt; seit 2001 arbeitete sie in einer Festanstellung. 1994 gastierten die beiden indischen Tänzerinnen Sanjukta Panigrahi und Sunayana Hazarilal im Museum, und Barbara Fischer und Maya Bühler entwickelten zusammen mit den beiden Tänzerinnen Workshops für Schulklassen, die auf grosse Begeisterung stiessen. Diese Workshops markierten den Anfang der festen Mitarbeit von Barbara Fischer im Team der Kunstvermittlung.

Barbara Fischer verfügt über detaillierte, umfangreiche Kenntnisse der indischen Kunst und Kultur, die sie über anschauliche, sinnliche und spielerische Zugänge an Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu vermitteln versteht. Ihr Wissen sowie ihre didaktischen Materialien, die sie auf ihren Reisen nach Afrika, Indien und Bhutan gesammelt und für Workshops im Museum eingesetzt hat, stellte sie immer auch bereitwillig allen Pädagoginnen zur Verfügung. Sie hat damit die Inhalte der Vermittlung des Museums mitgeprägt. Dies wurde einmal mehr in den Filmporträts der Rietberg-Montessori-Schule in der Ausstellung «Indische Meister» (2011) sichtbar.

Ihre ersten Projekte für das Museum realisierte sie als Mitarbeiterin bei Filmprojekten (Aufnahme, Schnitt, Vertonung) im Rahmen der Dan- (1976), der Orissa- (1980) sowie der Pahari-Meister-Ausstellung (1991). Sie war schon dabei, als das Museum 1978 in Zusammenarbeit mit dem Pestalozzianum die ersten Arbeitsmappen *Afrikanische und Schweizer Masken* für den Schulunterricht entwickelte. Beteiligt war sie auch an drei Kinderbuch-Publikationen, die in Zusammenarbeit mit Dinanath Pathy und Eberhard Fischer entstanden sind: *Gopal – Ein indischer Baladensänger zeichnet sein Leben*, *Gita und ihr Dorf in Indien* und *Gita will Tänzerin werden*. Im Insel Verlag, Frankfurt, erschien 1980 ihr Buch *Indische Stoffbilder – Figürliche Applikationen einer Schuhmachersfrau in Gujarat*.

Mit Ideen und Tatkraft war sie an der ersten speziell für pädagogische Zwecke, das heisst für Schulklassen, eingerichteten Ausstellung des Museums engagiert. Die Schau hiess «Auf nach Indien» und war als didaktische Begleitausstellung zur grossen Ausstellung über die Mogul-Malerei «Wunder einer goldenen Zeit» (1987) konzipiert.

Barbara Fischer war federführend, wenn es um die Gestaltung von Workshops zusammen mit Gastspielen von indischen Tänzerinnen, Schattenspielern und indischen Malern ging. Auch in der Ausstellung «Bhutan – Heilige Kunst aus dem Himalaya» (2010) hat sie Akzente gesetzt, und in der Sammlung zur afrikanischen Kunst war sie ebenfalls mit Kindern und Erwachsenen anzutreffen. Zur Eröffnung des Neubaus 2007 entwickelte sie die beiden Kunstkisten «Afrikanische Masken» und «Tanzender Shiva». Diese werden nach wie vor von Kindern und Eltern wie auch von Schulklassen genutzt. Während des Legislatorschwerpunkts der Stadt Zürich zum Thema «Jung und Alt» war Barbara Fischer Mitinitiantin der neuen Workshops für Grosseltern und Enkelkinder – einer besonders originellen und hoch geschätzten Veranstaltungsreihe. 2011 hat sie ausserdem Angebote für Seniorinnen und Senioren entwickelt.

Barbara Fischer führt zusammen mit ihrem Ehemann Eberhard Fischer ein ausserordentlich gastfreundliches Haus. Über all die Jahrzehnte hinweg hat Barbara Fischer vielen Gästen des Museums während Wochen Gastrecht offeriert. So wohnten der Maler Vijay Sharma, Manish Soni, die Tänzerinnen Sanjukta Panigrahi und Malavika Sarukkai, die Performerinnen Kapila Venu und Parvati Baul, aber auch indische Wissenschaftler und Künstler wie Haku Shah, Jyotindra Jain, Balan Nambiar, Ravi Venu und immer wieder B.N. Goswamy und Dinanath Pathy im Haus der Familie Fischer. Zahllose andere Gäste des Museums, wie Leihgeber, Musikgruppen, Sammler und Freunde, waren über all die Jahre stets gern gesehen.

Barbara Fischer wird, so hoffen wir, auch nach ihrem Wegzug aus Zürich in Zukunft für bestimmte Vermittlungsprojekte im Museum wieder anzutreffen sein. Wir alle danken ihr und wünschen ihr alles Gute./MBü

Serenella Zafferani Fritschi war von 1998 bis 2011 am Museum Rietberg als Teamleiterin Kasse/Empfang und Anlassleitung tätig. Mit ihrer gewinnenden und fröhlichen Art fühlte sich jedermann gleich beim Eintritt ins Museum herzlich willkommen geheissen. Langjährige Freunde, Gönner und Besucher des Museums Rietberg gaben bei mancher Gelegenheit zum Ausdruck, dass sie ihre hochprofessionelle wie herzlich einladende Art ausserordentlich schätzten. Das Museum wurde durch Serenella Zafferani in bestmöglicher Weise in seiner Gesamtheit repräsentiert, insbesondere was Stil, Umgangsformen, Fachkenntnis und Einsatzbereitschaft betrifft. Wenn eine derart verdiente Mitarbeiterin uns verlässt, ist dies bedauerlich, aber wir freuen uns auch, dass sie sich einer neuen Herausforderung stellen will. Wir wünschen ihr für ihre neue Aufgabe von Herzen viel Glück./KE

Schliesslich möchten wir uns auch bei Esther Strickler, die seit 1998 in der Aufsicht und an der Kasse gewirkt hat, für ihre engagierte und verantwortungsvolle Arbeit danken. Unser Dank geht auch an Peter Manz, der während zwölf Jahren als Museumshauswart gearbeitet hat. Er war unter vielem anderem in den Bereichen der Verwaltung unserer Bücher und Drucksachen tätig. Mit grosser Hilfsbereitschaft und Engagement hat er im Hintergrund gewirkt und dafür gesorgt, dass das Museum funktioniert hat. Esther Strickler und Peter Manz wünschen wir alles Gute für die Zeit der Pension, die Zeit der neuen Freiheit.

Das Museum Rietberg ist eine Dienstabteilung des Präsidialdepartements der Stadt Zürich und verfügt über insgesamt 39,4 Stellen.

4,2 Stellen werden privat finanziert.

Direktion

Dr. Albert Lutz
Direktor

Dr. Katharina Epprecht
Stellvertretende Direktorin

Stabsstellen

(Finanzen, Personal, Marketing und
Kommunikation, Registrar/Direktions-
assistenz)

Dr. Albert Lutz (Leitung)

Finanzen

Valeria Fäh (Leitung)
Christine Hunziker

Personal

Marianne Senti (Leitung), bis 30. Juni 2011
Patrizia Zindel (Leitung), ab 1. Juli 2011

Marketing und Kommunikation

Christine Ginsberg (Leitung)

Registrierin/Direktionsassistenz

Andrea Kuprecht

Abteilungen

(Kuratorium, Kunstvermittlung,
Corporate Design, Service, Betrieb/
Sicherheit)
Dr. Katharina Epprecht (Leitung)

Kuratorium

Dr. Johannes Beltz (Leitung)

Neuer Orient/Schweizer Masken

Axel Langer, Kurator

Indien- und Südostasien-Abteilung

Dr. Johannes Beltz, Kurator

Indische Malerei

Dr. Jorrit Britschgi, Kurator

China-Abteilung

Alexandra von Przychowski, Kuratorin

Japan-Abteilung

Dr. Katharina Epprecht, Kuratorin

Afrika- und Ozeanien-Abteilung

Lorenz Homberger, Kurator

Amerika

Peter Fux, Assistenz-Kurator,
ab 1. September 2011

Wissenschaftliche Projekte

Nanny Boller, Indische Textilien,
Inventarisationsprojekt

Peter Fux, Ausstellungsprojekt «Peru»,
bis 31. August 2011

Nanina Guyer, Ausstellungsprojekt
«Helden Afrikas»

Andrea Kuratli, Inventar Alice Boner

Christof von Waldkirch, Ausstellungsprojekt
«Mystik», bis 30. September 2011

Caroline Widmer, Ausstellungsprojekt

«Indische Meister», bis 30. April 2011

Provenienzforschung, Archiv

Esther Tisa

Bibliothek

Josef Huber (Leitung)
Simon Hürlimann

Restaurierung

Walter Frei

Verlag

Axel Langer, bis 31. März 2011
Barbara Hefti (Verlag Artibus Asiae)

Kunstvermittlung

Maya Bühler (Leitung)

Museumpädagogische Angebote

Stefanie Bieri
Maya Bühler
Vera Fischer Ambauen
Barbara Fischer
Christiane Voegeli Peyer

Kunstvermittlung Neue Medien

Elea Himmelsbach, Oktober bis Dezember 2011
Deniz Sözen, ab 1. Februar 2011

Offene Werkstatt

Christiane Ruzek
Gabriel Studerus

Corporate Design

Martin Sollberger (Leitung)

Ausstellungstechnik und -gestaltung

Martin Sollberger

Grafik

Jacqueline Schöb

Fotografie und Beleuchtung

Rainer Wolfsberger

Multimedia

Masus Meier

Shop

Régine Illi

Service

Urban Högger (Leitung)

Events/Führungen/Mediaplanung

Monica Stocker

Veranstaltungsassistentz

Daniel André

Rietberg-Gesellschaft

Monica Stocker (Leitung)
Annelis Huber, Sekretariat

Empfang/Kasse/Telefon

Serenella Zafferani (Teamleitung),
bis 30. November 2011
Alessia Della Torre
Stephanie Fellmann, bis 30. September 2011
Annelis Huber
Christina Hunziker
Maka Mamporia, ab 1. Januar 2011
Tanja Michel, ab 5. April 2011
Davide Pellandini
Agnieszka Puderecki, bis 30. April 2011
Christiane Ruzek
Maya von Muralt
Young-Zu Welser-Yang

Café

Urban Högger (Leitung)
Carmen Bay
Gabriela Christen
Karin Marty
Philipp Schlienz
Daniela Tau
Daniela Zgraggen

Betrieb/Sicherheit

Silvan Bosshard (Leitung)

Technische Hauswartung/EDV

Silvan Bosshard

Aufsicht/Sicherheit

Angelika Fernández (Teamleitung),
bis 30. Juni 2011

Ozgür Karatas (stv. Teamleiter)

Fatima Atmani

Manuela Baer

Raphael Biolley, bis 31. Januar 2011

Lidia Brezina, ab 1. Januar 2011

Fani Buchholz

Randolph Egg

Noorjahan Haupt

Michael Hoffmann, ab 1. Oktober 2011

Xi Hu

Mesut Kara

Linda Maduz, bis 31. Juli 2011

Maka Mamporia

Valda Mehri

Davide Pellandini, bis 30. September 2011

Jennifer Riedener

Tanya Steiner, bis 30. April 2011

Soraya Stindt ab 1. Januar 2011

Esther Strickler, bis 31. Dezember 2011

Lager/Versand/Betrieb

Margrit Bisig

Mesut Kara, ab 1. März 2011

Peter Manz, bis 31. März 2011

Reinigung

Janja Perisic (Teamleitung)

Gönül Akalin

Aljbine Bajrami

Pashije Hamidi

Bedrije Hamiti

Zejnije Sherifi

Lita Zawrzykraj

Praktikumsstellen

Carmen Brand (Grafik), bis 31. Juli 2011

Laura Beyer (Kuratorium),

ab 1. Oktober 2011

Susan Eberhard (Archiv),

ab 1. September 2011

Samantha Heimgartner (Kuratorium),

bis 30. September 2011

Martin Hiefner (Marketing/Kommunikation),

bis 28. Februar 2011

Klaas Kaat (Multimedia), ab 12. Januar 2011

Mario von Rickenbach (Multimedia),

bis 31. Juli 2011

Kerstin Schlegel (Events),

ab 16. August 2011

Andrea Stefanoni (Marketing/

Kommunikation), ab 1. März 2011

Berufserfahrungsjahr

Brahim Nrecaj (techn. Hauswartung),

bis 31. August 2011

Ausstellungsführungen

Alexandra von Przychowski (Leitung)

Edelgard Bangert

Damian Christinger

Linda Christinger

Eva Dietrich

Claudia Geiser

Gabriela Kamp

Chonja Lee

Antonella Masotto

Barbara Schlumpf

Daniel Schneider

Sylvia Seibold

Penelope Tunstall

Caroline Widmer

Monika Willi

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen

Catherine de Reynier (Bibliothek)

Frauke Freitag (Shop)

Nelly Jeanne Kockel (Shop)

Theres Marty (Shop)

Museumsexterne Publikationen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Johannes Beltz

«The Dancing Shiva: South Indian Processional Bronze, Museum Artwork, and Universal Icon»

In: *Journal of Religion in Europe* 4, 2010, S. 204–222.

«Rezension: Monika Horstmann: der Zusammenhang der Welt: Religiöse Herrschaftslegitimation und Religionspolitik Maharaja Savai Jaisinghs (1700–1743), Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2009 (Khoj – A Series of Modern South Asian Studies 8)»

In: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, 2011, Band 161, Heft 1, S. 229–231.

Jorrit Britschgi

«Visualised Music: Raga, ragadhyana and ragamala»

In: Laurent Aubert (Hrsg.), *Flavours of the Arts. From Mughal India to Bollywood*, Gollion/Genf: Infolio Editions/Musée d'Ethnographie de Genève 2011, S. 48–59.

Katharina Epprecht

«Hören und sehen zusammen. Ins Theater mit: Katharina Epprecht»

In: *Schauspielhaus Zürich Zeitung*, Nr. 3, 2011, S. 28.

Lorenz Homberger

Operation «Leopardenthron»: Zur Restaurierung von Kunstwerken im Palastmuseum Fumban, Kamerun

In: *A4-Magazin für aussereuropäische Kunst und Kultur*, Nr. 12, 01/11, S. 76–79.

«Figure féminine aux bras levés, Tintam»

In: Hélène Leloup, *Dogon* (Ausstellungskatalog Musée du quai Branly und Bundeskunsthalle Bonn), Paris: 2011, S. 258f.

«Ancestors of Congo Square»

In: *African Art in the New Orleans Museum of Art*, New Orleans: 2011, S. 126–131.

Esther Tisa

«Der Kunstmarkt in der Zwischenkriegszeit. Deutsche Sammler, Händler und Künstler in der Schweiz»

In: Paul-André Jaccard und Sébastien Guex (Hrsg.), *Le marché de l'art en Suisse: Du XIX^e siècle à nos jours*, Zürich/Lausanne: 2011, S. 163–174.

Museumsexterne Vorträge von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Johannes Beltz und Andrea Kuratli

Alice Boner und ihr Verhältnis zu Indien

Vortrag im Rahmen der Tagung «Indien-erfahrung und Indiidiskurs europäischer Intellektueller im 20. Jahrhundert/Les intellectuels européens et l'Inde au XX^{ème} siècle», Universität Strassburg, 8. Juni 2011.

Johannes Beltz

Hinduistische Mystik

Vortrag, Schweizerisch-Indische Gesellschaft, Basel, 7. September.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – Dr. B. R. Ambedkars Konversion zum Buddhismus als Kritik an der indischen Kastengesellschaft

Vortrag im Rahmen des Symposions «Indien – Porträt eines Subkontinents», Universität Konstanz, 8. September 2011.

Jorrit Britschgi

Wunder ihrer Zeit:

Die Welt der indischen Maler

Vorlesung, Volkshochschule des Kantons Zürich, 19. und 26. Mai 2011.

Wonder of the Age:

Master Painters of India, 1100–1900

Einführung zur Ausstellung, The Metropolitan Museum of Art, New York, 3. Oktober 2011.

Katharina Epprecht

Meeting of the International Advisory Board for the Presentation of the Ethnological Museum and the Museum of Asian Art, National Museums of Berlin – Prussian Cultural Foundation, in the Humboldt-Forum, April 5th–9th, 2011

Podiumsteilnehmerin zum Thema – Contemporary Asian Art, Berlin, 9. April 2011.

Ark Nova. A Tribute to Higashi Nihon

Moderation der von Lucerne Festival und Kajimoto initiierten Veranstaltung zur Errichtung einer mobilen Konzerthalle durch Arata Isozaki und Anish Kapoor, KKL Luzern 9. August 2011.

Nanina Guyer

Picturing Secrecy: A History of the Visualization of «Secret Societies»

Vortrag im Rahmen des Fifteenth Triennial Symposium on African Art, «Africa and its Diasporas in the Market Place», University of California (UCLA), Los Angeles, 26. März 2011.

Of Revelation and Concealment: Images of West African «Secret Societies», 1900–1930

Vortrag im Rahmen des Symposiums «Out of the Archive: Artists, Images and History», Tate Modern, London, 19. November 2011.

Lorenz Homberger**Die ethischen Richtlinien für Museen**

Einführungstag VMS/ICOM, Naturhistorisches Museum Bern, 6. Mai 2011.

Quels musées pour l'Afrique?

Symposium «Mémoire africaine en péril: pillages et restitutions du patrimoine culturel et anthropologique africain», Musée d'art et d'histoire, Genf, 15./16. September 2011.

Die Zusammenarbeit mit Museen in Afrika

Schweiz. Ethnologische Gesellschaft
25./26. November 2011
Jahresversammlung im Völkerkundemuseum der Universität Zürich.

Alexandra von Przychowski**Mensch und Natur sind eins –
Die Landschaftsmalerei in der
chinesischen Kunst**

Vortrag im für Qigong Yangsheng,
Haus der Comboni Missionare in Mellart,
Deutschland, 8. Oktober 2011.

Esther Tisa**Die Rezeption der Kunst aus der Südsee
in der Zwischenkriegszeit:****Die Sammler Alfred Flechtheim und
Eduard von der Heydt**

Kunst sammeln – Kunst handeln, Internationa-
les Symposium in Wien, 23.–25. März 2011.

**Provenienzforschung: Die Dokumentation
der Herkunft der Objekte**

Jahreskongress ICOM Schweiz & VMS 2011
zum Thema «Herausgefordert: Museen
und die Ethischen Richtlinien von ICOM»,
25. August 2011.

Provenienzforschung am Museum Rietberg

Vortrag im Rahmen der Vorlesung «Das Recht
und die Museen» von Sandra Sykora und
Florian Schmidt-Gabain, Universität Zürich,
7. Oktober 2011.

**Jüdische Kunsthändler im National-
sozialismus: Möglichkeiten und Grenzen**

Kunstraub und Restitution, Workshop am
Institut für Zeitgeschichte, organisiert durch
das Institut für Zeitgeschichte und die
Bayerischen Staatsgemäldesammlungen,
München, 25. Oktober 2011.

**Alfred Flechtheim und die ausser-
europäische Kunst**

Vortragsabend über Alfred Flechtheim:
Kunsthändler und Emigrant, organisiert
durch die Max Beckmann Gesellschaft e.V.,
München, 29. November 2011.

Die 54. Generalversammlung der Rietberg-Gesellschaft fand am 6. Mai 2011, die 65. Vorstandssitzung am 7. Dezember 2011 statt.

Mitglieder 2011

Korrespondierende Mitglieder 4

Lebenslängliche Mitglieder 200

Fördermitglieder 122

Ordentliche Mitglieder 2'055

Mitgliedschaft für Zwei 930

Juniormitglieder 69

Total 4306

Mitglieder 2010: 4'233

Vorstand

Dr. Eberhard Fischer, Präsident

Dr. Ulrich Albers

Regula Brunner-Vontobel

Catharina Dohrn

Dr. Martin Escher

Christian Gut, Quästor

Dr. Susanne Hürlimann

Dr. Albert Lutz, Aktuar

Dr. Daniel Vasella

Bruno Widmer

Dr. Robert E. Züllig

Rechnungsrevisoren

Annemarie Homberger

Dominik Keller

Ehrenmitglieder

Eduard von der Heydt (1882–1964)

Johannes Itten (1888–1967)

Ernst Gamper (1890–1982)

Dr. Martin Hürlimann (1897–1982)

Prof. Dr. Wilhelm Keller (1909–1987)

Dr. Georgette Boner (1903–1998)

Balthasar Reinhart (1916–2005)

Berti Aschmann (1917–2005)

Prof. Dr. Elsy Leuzinger (1910–2010)

Dr. Pierre Uldry, Ehrenpräsident

(1914–2010)

Korrespondierende Mitglieder

Prof. Dr. Helmut Brinker, Zürich

Prof. Dr. Roger Goepper, Köln

(1925–2011)

Prof. Dr. B. N. Goswamy, Chandigarh

Prof. Dr. Milo C. Beach, Dartmouth

Sekretariat

Annelis Huber

§1 Name und Zweck

Die Gesellschaft für das Museum Rietberg, kurz «Rietberg-Gesellschaft» genannt, ist ein Verein gemäss Art. 60ff. des ZGB, mit Sitz in Zürich. Sie bezweckt, einen weiteren Kreis von Kunstfreunden am Museum Rietberg der Stadt Zürich zu interessieren und es seiner Bestimmung gemäss zu fördern.

§2 Mitgliedschaft

- a) Die Aufnahme als Mitglied erfolgt durch den Vorstand
- b) Es bestehen die folgenden Mitgliederkategorien:
 - 1. Ehrenmitglieder
 - 2. Einzelmitglieder
 - 3. Förderermitglieder
 - 4. Lebenslängliche Mitglieder
 - 5. Mitgliedschaft für Zwei
 - 6. Korrespondierende Mitglieder
 - 7. Junioren-Mitglieder

§3 Organe

Die Organe der Gesellschaft sind:

- a) die Generalversammlung
- b) der Vorstand
- c) die Rechnungsrevisoren

§ 4 Generalversammlung

- a) Die ordentliche Generalversammlung findet alljährlich oder nach Beschluss der Generalversammlung alle zwei Jahre statt und wird durch den Vorstand einberufen.
- b) Sie wählt den Vorstand, der aus wenigstens drei Mitgliedern bestehen soll, und zwei Rechnungsrevisoren oder an deren Stelle eine Treuhandgesellschaft für eine Amtsdauer von vier Jahren.
- c) Die Generalversammlung nimmt den Jahresbericht und die Jahresrechnung ab, welche letztere jeweils auf den 31. Dezember abzuschliessen ist.
- d) Die Generalversammlung bestimmt die Höhe der Jahresbeiträge und der einmaligen Zahlung der lebenslänglichen Mitglieder.

§ 5 Vorstand

Der Vorstand konstituiert sich selbst. Er kann einen Sekretär bestellen, der nicht Mitglied des Vorstandes sein muss. Der Vorstand vertritt die Gesellschaft nach aussen und bestimmt die Unterschriftsberechtigungen. Er führt die Geschäfte der Gesellschaft.

§ 6 Auflösung der Gesellschaft

Im Falle einer Auflösung der Gesellschaft wird ihr Vermögen der Direktion des Museums Rietberg zur Verfügung gestellt zum Zwecke des Ankaufs neuer Ausstellungsobjekte. Vorstehende Statuten wurden in der konstituierenden Versammlung vom 19. November 1952 angenommen. Die Änderung in § 2, Absatz b) 5 wurde in der Versammlung vom 23. August 1985 angenommen.

Erfolgsrechnung

vom 1.1.–31.12.2011 (in CHF)

Einnahmen	2011	2010	Ausgaben	2011	2010
Mitgliederbeiträge	295'500.00	313'520.00	Veranstaltungen	- 11'750.00	- 31'331.00
Weitere Beiträge und Spenden	480.00	128'636.70	Sekretariat	29'874.90	21'878.65
Zinsen und Wertschriftenertrag	2'471.58	6'969.70	Portospesen	30'271.35	24'411.20
Diverses	39.85	26'673.31	Beitrag an Museum	271'314.21	300'398.60
			Ausgaben-/Einnahmenüberschuss	- 21'219.03	160'442.26
	298'491.43	475'799.71		298'491.43	475'799.71

Aus den Mitgliederbeiträgen konnte auch 2011 ein bedeutender Spendenbetrag in Form einer vom Museum frei verwendbaren Pauschalspende von CHF 271'314 an das Museum überwiesen werden.

Wofür werden diese Mittel eingesetzt?

Insgesamt sieben Bereiche wurden mit diesen Spendenmitteln unterstützt: Unterstützung sämtlicher Veranstaltungen (Konzerte, Vorträge, Lange Nacht) und Vernissagen; Re-Design Website (die Mittel wurden für die Bereiche Mitgliederwerbung und Agenda eingesetzt); Beitrag an die Mystik- und die Meister-Ausstellung; Beitrag an die Kunstvermittlung (Unterstützung von Projekten); Beitrag an Praktikumsstellen; Allgemeiner Beitrag an das Museum (Eintrittsentschädigung).

Bilanz

per 31.12.2011 (in CHF)

Aktiven	2011		Passiven	2011	2010
Kassa	1'963.80	1'963.80	Kreditoren/Erweiterungsbau	87'441.12	87'441.12
Post	10'967.35	21'292.50	Rückstellungen Veranstaltungen,		
Bank	930'981.49	970'155.84	Ausstellungen	314'784.90	333'888.65
Verrechnungssteuer	858.69	2'431.97	Eigenkapital	555'285.31	576'504.34
Transitorische Aktiven	5'820.00	- 210.00			
Debitoren	6'920.00	2'200.00			
	957'511.33	997'834.11		957'511.33	997'834.11

Legat Elsa Maria Luchsinger

Die Gesellschaft verfügt aus dem Legat von Elsa Maria Luchsinger per 31.12.2011 über zusätzliche Vermögenswerte von CHF 467'176 (Vorjahr: CHF 462'862).

